C 6858 E

Sounds

Januar · 1/1977

DM 2,50 · SF 3,00 · HFL 2,80 · ÖS 20

Wie die Eagles mit dem wilden Westen aufräumten

(mit James Dean, Tequila und diversen anderen seltenen Gewächsen...)

Punk-Rock Rückkehr der Rotznase

Linda Ronstadt • Herzchen auf Rädern • Reise nach Auroville Southern Rock • Die Invasion vom Steinbock

CC/IL/21/76
Trink
Dich selber frisch
Trink
Coca-Cola
Trink Coca-Cola
...das erfrischt richtig
Trink
Coca-Cola
SCHUTZMARKE
koffeinhaltig

Jahrgang 9 Heft 1

IN DIESEM HEFT

Januar 1977

SOUNDS erscheint jeweils am letzten Donnerstag des Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69

REDAKTION
Jürgen Legath *(verantwortlich)*
Jörg Gülden · Jürgen Frey
Teja Schwaner

MITARBEITER
Burkhart Bütow · Manfred Gillig
Bernd Gockel · Hans Joachim Krüger · Klaus Plaumann · Ralph Quinke · Andreas Roßmann
E. O. Jauch · Michael Schlüter
Ingeborg Schober · Walter Gerlach
Hans-Jürgen Tast · Peter Urban

MITARBEITER *(Ausland)*
Andy McCónnell · Los Angeles
Hans Pfitzinger · San Francisco
Adrian und Lynne Boot
John Ingham · Penny Valentine
Duncan Fallowell · London
Günther Brödl · Wolfgang Kos
Michael Schrott · Wien

FOTOGRAFEN
Eva Kroth · Adrian Boot
London Features International

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
Wolfgang Schrader

VERTRIEBSLEITUNG
Herbert Barnehl

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriften Verlag
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69
Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig

DRUCK
Auer Druck · Hamburg

VERTRIEB
Alleinvertrieb für BRD und Westberlin
W. E. Saarbach GmbH
Follerstr. 2 · 5 Köln 1
Telefon 0221/23 46 31

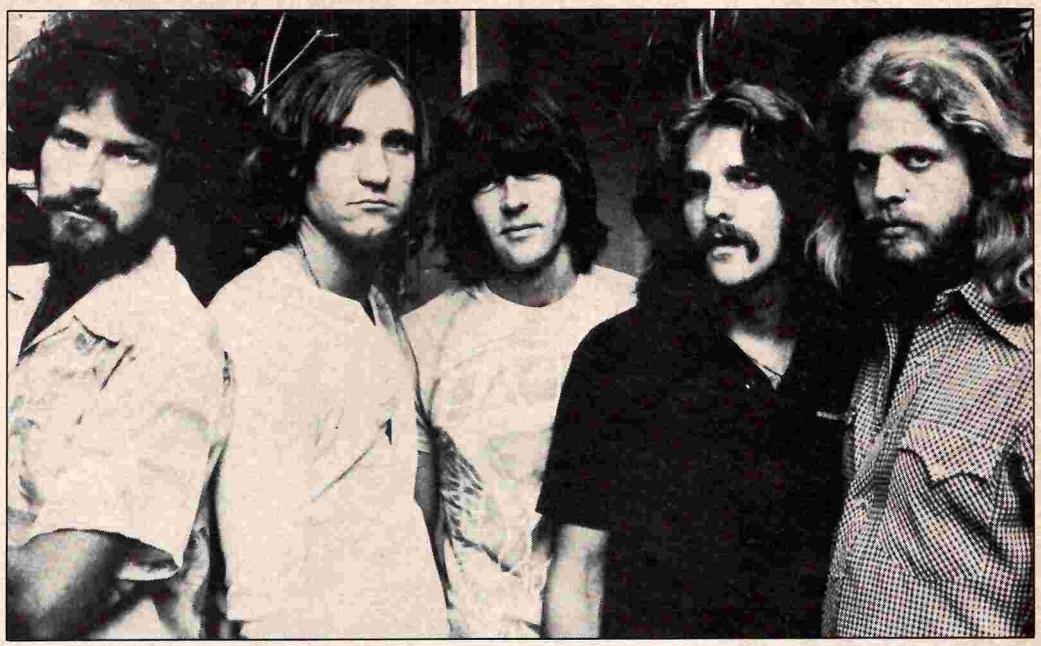
ABONNEMENT
Inland DM 30 · Ausland DM 35
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

COPYRIGHT
© SOUNDS Verlag GmbH

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

Die in SOUNDS namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen



Seite 22
Wie die Eagles mit dem Wilden Westen aufräumten
Lester Bangs

Wie Mr. Bangs mit den Eagles aufräumt – das ist ein satter Rundschlag gegen die eunuchenhafte Forderung nach „Ausgewogenheit". Dem Verfasser stinkt die Konzeption der kalifornischen Truppe durch und durch, und da findet er es witzlos, auf die vielleicht dennoch „beachtliche Leistung einer Leadgitarre" in diesem oder jenem Stück einzugehen. Auch wenn wir in der Redaktion nicht völlig mit Lester Bangs' Meinung übereinstimmen, wollen wir Euch seine Generalattacke auf keinen Fall vorenthalten.

Seite 5
Leserbriefe

Seite 6
Dies & Das

Seite 16
Linda Ronstadt
Herzchen auf Rädern
Penny Valentine

Seite 20
Straight Southern Rock
Die Invasion vom Steinbock
Michael Schlüter

Seite 26
In Memoriam: Nick Drake
Albrecht Piltz

Seite 27
Eine Reise nach Auroville
Giovanni Scheibler

Auroville, Weltstadt, Stadt der Zukunft: In Südindien wird eine neue Form menschlichen Zusammenlebens geprobt, nimmt eine Utopie Schritt für Schritt Gestalt an. Kann dieses Experiment auch uns Perspektiven aufzeigen?

Seite 32
Jack Kerouac
Die Legende des Duluoz Teil II
Jörg Fauser

Seite 34
Punk Rock
Die Rückkehr der Rotznase
Steve Strange

Wenn die Punks losziehen gegen die abgewrackte Hierarchie jener Superstars, die dem Rock'n'Roll seine rohen Energien gestohlen haben – dann haben sie unsere Sympathien schnell auf ihrer Seite. Aber längst nicht alles ist bewundernswert, was sich da als Alternative und neue Hoffnung anbietet: Viele Gruppen spiegeln zwar den Zynismus und Nihilismus der Gesellschaft wider, aber ihre Antwort ist nur primitive Gewalttätigkeit, die nicht weniger menschenverachtend ist.

Seite 38
Hannes Wader
Nicht singen wie die Vögelein
Ulrich Maske

„Lieder aus Eiche" will er machen, und Begriffe wie „Heimat" findet er alles andere als lächerlich: Hannes Wader ist der Meinung, daß wir gewisse Werte nicht vorschnell wegwerfen sollten, bloß weil sie von Heino & Konsorten so unsäglich versaut wurden. Ton für Ton sollen wir unsere Volkslieder jenen Herrschaften wieder entreißen.

Seite 41
Bücher/Film/TV

Seite 46
Platten

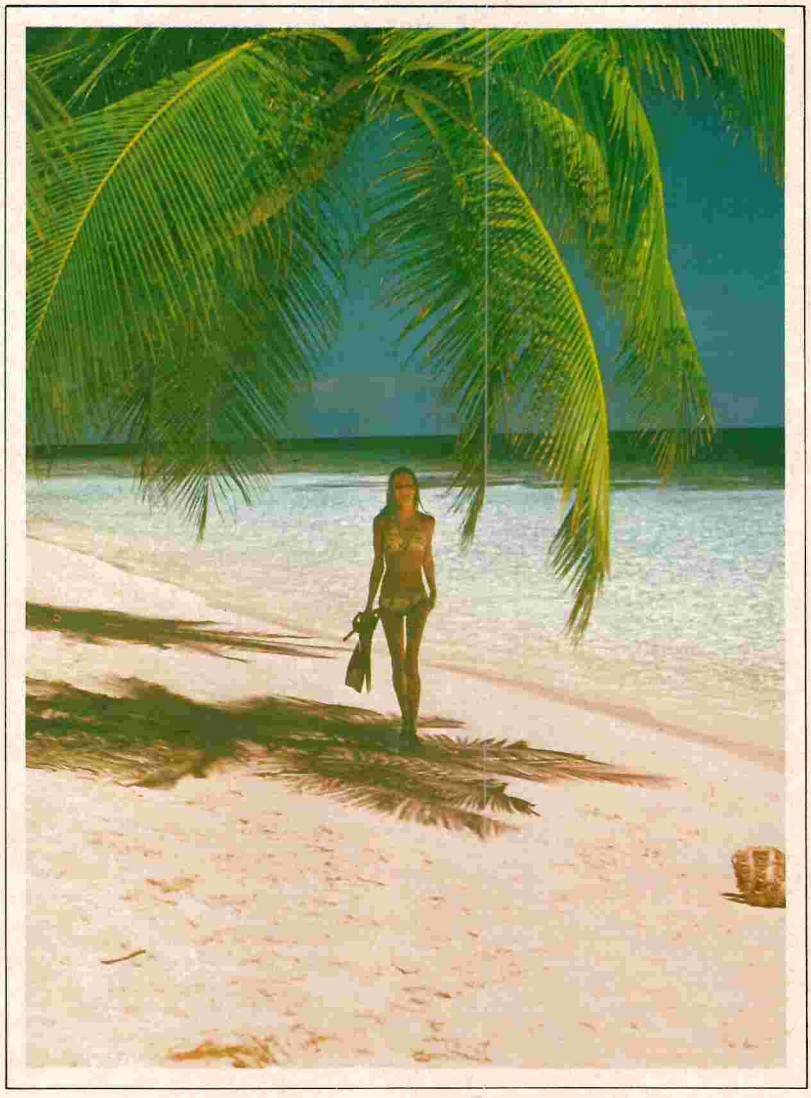
Titelillustration:
Hannes Binder

6 Fragen, die wir Ihnen beantworten wollen, wenn Ihr nächster Urlaub eine Traumreise werden soll.

Man muß einfach fragen, wenn man in Gelddingen Bescheid wissen will. Aber es ist gar nicht so einfach, die richtigen Fragen zu stellen. Wir, die Volksbanken und Raiffeisenbanken, wollen Ihnen dabei helfen und Ihnen die richtigen Antworten geben.

Ihr nächster Urlaub z.B. soll etwas ganz Tolles werden. Aber das kostet auch ein bißchen mehr.

Wie kommt man zu dem Geld für einen solchen Urlaub? Wie lange muß man sparen? Kann man auch einen Kredit bekommen? Wie ist das mit den Devisen? Kann man auch im Ausland bargeldlos zahlen? Lassen Sie sich diese und andere Fragen in Gelddingen von uns beantworten.



Wir haben immer genügend Zeit für Sie.

Denn bei uns, den genossenschaftlichen Banken, steht der Mensch im Vordergrund, nicht die Höhe seines Bankkontos. Unsere Banken arbeiten nach den Prinzipien Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung ihrer Mitglieder in einer demokratischen Organisationsform.

Alles gute Voraussetzungen, um mit uns ins Gespräch zu kommen.

Der große Beratungsscheck.

Für alle jungen Leute, die mehr über Gelddinge wissen wollen. Sie planen eine große Urlaubsreise und haben Fragen dazu. Ganz einfach: Beratungsscheck heraustrennen und zur nächsten Volksbank/Raiffeisenbank gehen. Dort bekommen Sie die Antworten auf alle Fragen, die Sie in Gelddingen haben. Dazu unsere Broschüre „Geld & Rat". Kostenlos.

„Mein nächster Urlaub soll mal eine wirklich dufte Sache werden. Die Reise, die ich vorhabe, wird mich etwa DM _____ kosten."

1. Wie komme ich zu diesem Geld?
2. Wieviel müßte ich wie lange sparen?
3. Gibt es eine Kreditmöglichkeit für mich?
4. Welche Möglichkeiten habe ich, bargeldlos zu zahlen?
5. Welche Zahlungsmittel empfehlen Sie mir?
6. Welche Sonderleistungen für Urlauber bieten Sie?

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen

VOLKSBANKEN
RAIFFEISENBANKEN

LESERBRIEFE

Totale Mattscheibe, II. Teil

Und noch einmal Rockmusik im Fernsehen, ein Thema, das offensichtlich die Gemüter erregte, denn noch nie bekamen wir so viele Leserbriefe zu einem Artikel. Die Diskussion geht weiter...

In Eurer November-Ausgabe behauptet Jörg Gülden, im großen und ganzen tue das Fernsehen verdammt wenig fürs Rock-, Jazz- und Pop-Publikum. Ich bin eigentlich Fernsehgegner, habe mir aber trotzdem mal die Mühe gemacht, in der Woche vom 18.11. - 25.11. sämtliche zeitgenössischen Musiksendungen herauszupicken, und war angenehm überrascht:

18.11.: 21.45, 3. Programm: All Jarreau Show; 19.11.: 18.30, 3. Programm, Mallard + Paul Simon, 23.00, 2. Programm, Frank Zappa; 21.11.: 16.30, 3. Programm: Julie Felix, Bill Ramsey; 22.11.: 16.20, 1. Programm: Andre Heller, 18.55, 1. Programm: Udo Lindenberg; 24.11.: 16.30, 1. Programm, Oscar Peterson, Volker Kriegel, 18.45, 3. Programm: John Pearse, Sunforest, 21.45, 3. Programm, Jazz; 25.11.: 21.45, 3. Programm, Jethro Tull.

Meiner Meinung nach kein Überangebot, aber es läßt doch immerhin hoffen. Alles klar?

Alfred Jänsch, Norden

Deine Aufzählung ist zwar beachtlich, doch hat die Sache 'nen Haken. Und zwar den, daß die Sendungen der 3. Programme in den meisten Fällen nur regional ausgestrahlt werden. Eine Rock-Sendung, von Bayern 3 ausgestrahlt, nutzt einem Menschen in Schleswig-Holstein gar wenig...

●

Da schreibt mein hochgeschätztes SOUNDS so viel Stuß, daß einem die Mentalwehwehchen die Sohlen von den Füßen fetzen.

Zu Mike Leckebusch: Kein Wort von mir, ich müßte ihn ernst nehmen. Aber dann: Old Rock-Wabble Schretzmeier (woher denn dieser Anspruch, lieber Werner) zieht bedenkenlos den Polit-Storch aus der Klapperkiste, so daß wir schon wieder im Bunker stehen, und Christian Wagner wandelt als neuer Messias auf den Wassern des Rockpalastes – Beifall!

Als ob es nicht wichtigere Sendungen im Fernsehen gäbe, die sich seit Jahren sehr intensiv um neue Präsentationsformen der Rock-Musik bemühten (bei den Musikern soll sich's ja rumgesprochen haben). Frag' mal Bob Marley nach der Info-Show – bei Gelegenheit – oder nach Szene 76!

Rockpalast – das ist gar oft ein garstiger Lustverzehrer, den wir im Südwesten längst nicht mehr dem Rock-dürstenden Volk unbesehen zumuten wollen. Instant-Rock: vorne spitz – hinten spitz, dazwischen bunt und schleppend. Zoff! Und zur Begründung, damit's mehr davon gibt, vom Zoff: Wie wär's mit ein paar provozierenden Thesen in SOUNDS:

1. „Rock" als Kommunikationsereignis ist eigentlich beschränkt auf Live-Konzerte, die Musiker und Publikum intensiv und gemeinschaftlich erleben.

2. Schallplatte, Hörfunk und Fernsehen sind nur Ersatz; das Fernsehen in diesem Fall der schlechteste: Vibrations – im trauten Heim, als isolierter Glotzer vor einem 8 W Mono-Lautsprecher und einem langweiligen Bild – wohl kaum!

3. Daraus folgt: Fernsehen ist ein Rock-feindliches Medium – weit weniger als Radio geeignet, Rock-Konzerte zu präsentieren.

4. Da Rockmusik aber ein wichtiger Bestandteil der Jugendkultur ist, bleibt dieses Thema eine ständige Aufforderung an ein Jugendprogramm.

5. Fernsehen kann aus diesem Verständnis heraus nur eine Ausstellungs-Reportage- und Rezensionsfunktion haben. Davon lebte auch der Beat-Club und darum bemühen sich einige Redaktionen, die ich aber nicht verrate!

Also, lieber Jörg, erst einleuchten, dann kurbeln – sonst kommt der Nikolaus und nimmt Dir das Glotzerchen weg, und wenn Du dann weinst – ich könnte es nicht ertragen. Was schenk' ich Dir bloß zu Weihnachten?

H. Cramer
Redakteur Jugendprogramm
Südwestfunk Baden-Baden

Was Du mir zu Weihnachten schenken kannst? Nun, vielleicht das Versprechen, fortan die geballte Kraft Deiner Rede dafür einzusetzen, daß die Rock-Sendungen 1977 vielleicht eine Spur von der Blumigkeit bekommen, wie Dein Brief sie hat. *J. G.*

●

Mit Ihrem Artikel „Totale Mattscheibe" haben Sie genau ins Schwarze getroffen, und meine Meinung ist es auch. Heutzutage gibt es doch fast nur noch diese Schnulzensendungen. Ich finde auch, es sollten mehr Musiksendungen mit Rock-Musik im Fernsehen gezeigt werden. Auch gebe ich Ihnen mit Ihrer Behauptung „Hauptsache, es flimmert" recht. Ich kenne ein paar Leute, die setzen sich aus lauter Langeweile vor die Flimmerkiste (sprich: Fernsehen) und schlafen dann noch ein.

Udo Messer, Schwalbach

●

Ich wollte mal was zu dem Artikel aus SOUNDS 11/76 „Totale Mattscheibe" und den Leserbriefen aus Heft 12/76 zu diesem Artikel sagen.

Ich höre und lese dauernd „Verkaufszahlen", „Einschaltquoten" und ähnlichen Mist. Langsam reicht's mir! Habt Ihr eigentlich noch nicht gemerkt, was passiert ist? Der Rock hat sich ins warme Bett der bürgerlichen Kulturszene fallen lassen und duselt friedlich vor sich hin. Bald wird er eingeschlafen sein...

Mir scheint, die meisten Leute haben vergessen, was der Rock einmal war: musikalischer Ausdruck der Unzufriedenheit, des Aufbegehrens gegen die unerträglichen Zustände in der industriellen Zivilisation. Für mich ist er das immer noch, ein Aufschrei gegen die Unmenschlichkeit des täglichen Lebens. Seine Stimme ist jedoch heiser geworden, und bald wird er verstummen.

Wie kommt's? Das müßte doch eigentlich klar sein, und ich erzähle jetzt bestimmt nichts Neues: Schon sehr früh haben die klugen Plattenfirmen gemerkt, was in der Rockmusik steckt: die Aussicht auf 'ne Menge Profit. Sie haben gleich ihre schmierigen Pfoten ausgestreckt und eine schöne Industrie draus gemacht. Die Musikker haben natürlich mitgespielt, weil sie ihre Botschaft gern massenhaft verbreitet sehen wollten, und weil für sie ja auch ein hübsches Sümmchen dabei herausspringt, können sie ihre Sache mittlerweile berufsmäßig betreiben.

Damit ist der Rock zur bloßen Unterhaltungsdroge degradiert. Die verschiedenen Gruppen sind in den Händen der Produzenten zu Waren heruntergekommen, die wie Waschmittel angepriesen werden. Einfach widerlich! Die Musik ist völlig sinnentleert, sie ist ein tausend-, ja sogar millionenfach reproduzierbares Produkt geworden. Und das ist es, worauf ich hinauswill: Die massenhafte Verbreitung einer guten Sache – ob es nun Rockmusik, Beat-Literatur, Carlos Castaneda oder Zen-Buddhismus ist – macht sie zwar einem großen Publikum zugänglich. Das führt aber nicht, wie viele behaupten, zur Bewußtmachung irgendwelcher toller Sachen in den Köpfen der Massen, sondern zur Bewußtlosmachung der Massen.

Das müßt Ihr doch alle merken. Wer von Euch hat eigentlich noch einen klaren Durchblick, wo ist der rote Faden? Auf der einen Seite schimpfen die sog. „fortschrittlichen Kräfte" auf Konsum und Massenproduktion industrieller Erzeugnisse, andererseits glauben sie, durch die massenhafte Verbreitung „ihrer Sache" den großen Durchbruch zu schaffen. Jetzt warten alle darauf, daß er endlich kommt. Da könnt Ihr lange warten. Statt das Durchblicks schreitet die seelische und emotionale Erblindung immer weiter fort. „Der große Knall", auf den Michael Walter in SOUNDS 12/76 wartet, wird kommen – allerdings in Form einer Kernexplosion, nehme ich an.

Und Ihr Knallköpfe in der Redaktion regt Euch darüber auf, daß im Fernsehen keine vernünftige Rock-Sendung läuft. Aber wahrscheinlich seid ihr selber zu sehr mit der massenhaften Verbreitung von SOUNDS beschäftigt, um noch nach dem Wert der Zukunft der Rockmusik (und allem, was damit mal zusammengehangen hat) zu fragen.

Norbert Schröder, Bonn

●

Mann, merkt dieser ehemals so hoch geschätzte Mike Leckebusch nicht, daß er sich mit seiner ARD-Disco „Musikladen" auf einer Stufe mit den öffentlich-rechtlichen Anstaltszynikern, denen nichts über Einschaltquoten geht, stellt? Dann sollte er sich doch als Regisseur bei der Tagesschau bewerben. Vom künstlerischen Standpunkt aus gesehen kein Abstieg für ihn.

Marion Ette, Schwarzenbek

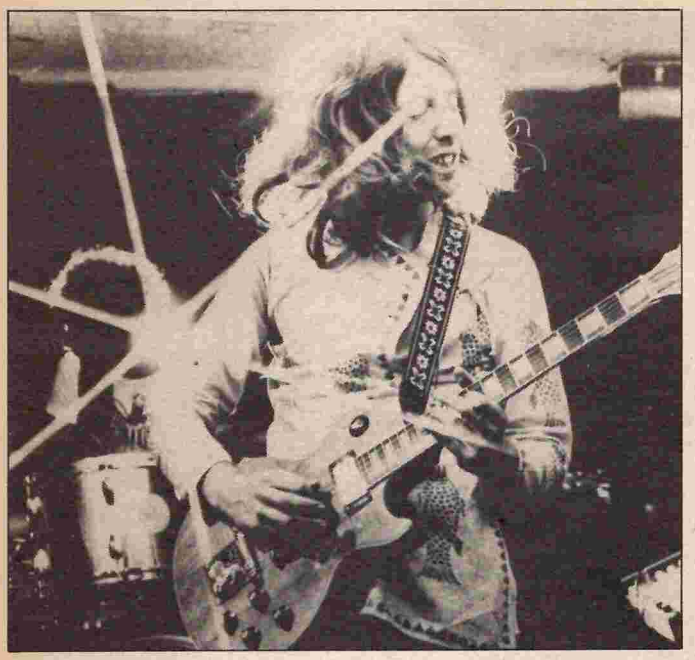
●

In SOUNDS 11/76 sagte Christian Wagner, daß er für die Sendung Rockpalast (die wirklich unheimlich stark ist) nur eine bessere Sendezeit bekommt, wenn er höhere Einschaltquoten hat. Dies ist (fast) unmöglich, das die Sendung parallel mit der Sportschau läuft. Mein Vater (wie vermutlich viele Väter) guckt die Sportschau. So kann ich (wie viele andere auch) Rockpalast nicht sehen.

Rockpalast ist an die ungünstigste Stelle gelegt worden, die das Fernsehen überhaupt zu vergeben hat. Rockpalast kann so (fast) unmöglich eine ansprechbare Einschaltquote bekommen. War das nun Absicht (damit es den „Langhaarigen, Drogenabhängigen" mal gezeigt werden kann, daß sie doch nicht so viele Anhänger haben) oder ein saudoofer Zufall? Trifft das erste zu, befindet sich die Rockmusik im deutschen Fernsehen in einem Teufelskreis: Schlechte Sendezeit – wenig Einschaltquoten – schlechte Sendezeit – usw.

Bernd Sauerwein, Ludwigsau

DIES & DAS



„L" wie Liebe, Leben, Leidenschaft

Steve Hillage

Ein glücklicher Mensch hebt ab...

Von Ingeborg Schober

Da wird von einem „historischen Ereignis" gesprochen und herzlich drum gebeten, den Zeitungsartikel ja für unsere Enkel aufzuheben (NME), ein „neuer Reiter des Psycho-Surfs" gesichtet (MM) und die Prophezeiung ausgesprochen, „er könne der wichtigste improvisierende Gitarrist nach Jimi Hendrix werden" (MM). Er ist 24, heißt Steve Hillage und ist bis dato höchstens ein paar Gong-Fans aufgefallen, die sich sein Gitarrenspiel aus Radio Gnome's unsichtbaren grünen fliegenden Teekesseln gegossen haben. Der nächste Gitarren-Heroe – eine neue Eintagsfliege, die denselben manipulierten Tod wie Bruce Springsteen erleiden wird, eine neue Hype für andächtige Feiern?

Die Jubelkritiken renommierter Musikzeitungen nach seinem Open Air Concert am 18. September 76 im Londoner Hyde Park riechen verdächtig danach. Doch das schlaksige Kerlchen mit dem schulterlang gelockten Blondhaar und dem ewig strahlenden Lächeln scheint solche Vorurteile Lügen zu strafen. Er ist nicht aus dem Nichts aufgetaucht, um eine Superstar-Karriere anzutreten, sondern aus einer reichlich bunten musikalischen Vergangenheit. Die obskuren Bands hießen Uriel, Egg, Khan, Ottawa Company, Kevin Ayers' Decadence – und waren allesamt kurzfristige Phantastik-Unternehmen. Danach war er drei Jahre bei Gong, die er Anfang 76 verließ. Und das Alleinsein findet er überaus lustig: „Oh, es gefällt mir. Es ist zwar manchmal schwieriger, weil einer die ganze Verantwortung für einen hat, aber dafür ist man unabhängig und kann machen, was man will."

Gong hat er verlassen, weil seine Freunde David Allen und Tim Blake weg sind, und der Rest nur noch rhythmischen Funk spielen will. „Und da steh' ich musikalisch nicht drauf. Ich mag spacey Musik wie Terry Riley. Und da hab' ich drum gebeten, auch gehen zu dürfen."

Davor hat er aber schon seine erste Solo-LP FISH RISING veröffentlicht, eine gar wundersame Aquarium-Odyssee für Beatnicks, Hippnicks, Fishnicks, Musicks, Hillfishs und Gitfishs – denn Hillage versteht sich nicht nur auf virtuoses Gitarrenspiel, er fabuliert auch gern, erzählt Märchen, ist selbst eine männliche Alice im Wunderland, die gern über Spiritismus, Metaphysik, Meditation, Yoga und Liebe philosophiert. Genau wie Todd Rundgren, dem er ein wenig seine persönliche Popularität zu verdanken hat. Eine kosmische Koinzidenz ließ Todd Steve's neue LP „L" produzieren, für die er ihm sogar die eigene Band Utopia auslieh. Nun ist sie im Oktober Platte des Monats im MM geworden, und ehrlich gesagt auch wunderschön. „Ich bin unglaublich damit zufrieden, obwohl es dasselbe ist, was ich vorher auch gemacht habe. Aber Todd liebt den vollen, bombastischen Sound, und das hat mir geholfen, die Sachen klarer und überzeugender klingen zu lassen. Das hebt einfach ab...", meint Steve, das 60er Jahre Flower Power-Kind, das der Welt nur positive Musik schenken will: „Denn im Grunde genommen bin ich ein glücklicher Mensch, wenn ich Musik mache, immer."

Zu Hause ist der nonkonformistische Globetrotter überall, und das soll, wenn es nach ihm geht, für alle bald so sein: „Ich glaube, daß die Elektronik ein Riesengewinn für uns Musiker ist; ich glaube, wir werden eine Art Weltmusik bekommen. Jede gute Plattensammlung hat japanische, indische und amerikanische Musik, und in 20 Jahren, wahrscheinlich sogar noch früher, wird's nur noch eine einzige globale Musikform geben. Und die wird wirklich gut."

(P)fund(s)sachen

Der Lauel-Kirch-und-kleiner-Sitz-Wettbewerb

musik grandios meistert.

Ihre größte Leidenschaft, die Country-Musik, interpretiert Linda mit beispiellosem Geschmack: Die legendäre Lowell-Churche-Komposition „Willin" („Little Seat"), dieser herbe Country-Monolog, wird in Linda Ronstadts Interpretation zu einer in-

Wer als erster errät, aus welcher bekannten deutschen Pop-Postille, die vierzehntägig erscheint und mit M und J anfängt, diese Zeilen stammen und welche beiden Fehler sie enthalten, erhält von unserem Feuilleton-Chef *(zu witzig, Herr Schwaner!)* Jürgen Frey, dem Erfinder des gleichnamigen Abos, ein ebensolches!

●

Aber, aber, Herr Doktor...

Der oben abgebildete Herr heißt Ray Sawyer und singt den Blues; den Wer-hat-mir-meine-Gitarre-und-auch-noch-meine-gesamten-Klamotten-gestohlen-als-ich-nur-ganz-kurz-mal-die-Augen-zugemacht-hab-Blues. Das Foto entstand beim legendären E-Roskilde-Festival 76 und ist jugendfrei.

Foto: London Features Int.

Many Thanks, Man!

Von Jörg Gülden

Ent-man-nt

Mag's auch sentimental klingen, aber als ich die Meldung auf den Schreibtisch kriegte, daß Man das Handtuch werfen, da war ich richtig traurig. Ich geb' auch unumwunden zu, daß ich diese Band immer geliebt habe und sie selbst dann verteidigt hab', wenn eins ihrer vielen Konzerte mal nicht das Gelbe vom Ei war. Und Deke Leonard war für mich ein echter Freund und mit Abstand der ehrlichste Musiker, den ich kenne. (Mit ehrlich meine ich auch, daß er sich und seine Musik, die Stellung der Band im Business und die Zukunft der Band richtig einzuschätzen wußte, daß er Distanz zu sich selbst hat!)

Und richtig verwundert über die Auflösungs-Meldung war ich obendrein, weil ich mit Deke vor etwa zwei Monaten noch ausgiebigst geklönt hatte und er mir begeistert davon erzählte, daß die Gruppe in die Staaten auswandern wolle.

Sache ist folgendes: Man haben sich, ob ihr's glaubt oder nicht, wegen musikalischer Differenzen aufgelöst. Ich meine, es wäre vorstellbar gewesen, daß ihnen, die rund 365 Tage im Jahr on the road waren, die drittklassigen Hotels, die Fish'n'Ships-Abendessen oder der ganze Tournee-Streß schlechthin zum Hals rausgehangen haben – aber nein, es sind musikalische Differenzen. Laut einem Interview mit Deke in einer englischen Zeitung ging's vor allem darum, wer welches Stück für die nächste LP schrieb, und da hat er dann auch gesagt, daß er zuguterletzt immer derjenige war, der sein Material zur Verfügung stellen mußte, weil die anderen ihre Songs für sich, also für eventuelle Solo-Platten behalten wollten. Und er, der ja schon zwei (unheimlich gute) Solo-LP's gemacht hat, hatte keinen Bock auf Deke Leonard-Man-Solo-LP's. Ist verständlich, aber daß man sich da nicht doch nochmal arrangieren konnte, versteh' ich trotzdem nicht. Wer Man kennt (in Deutschland waren das leider nicht genug), der kann sich denken, daß sie ihre Auflösung mit Stil hinter sich brachten: Auf einer 25-Tage-Tournee, die von November bis Mitte Dezember ging, konnten die britischen Inselbewohner ihrer Ausgabe einer Grateful Dead adios sagen.

„Shit, I'm really going to miss that band", schrieb Kollege Charles Shaar Murray im NME, und dem kann und will ich nichts mehr hinzufügen...

NEWS

Ersparen wir's uns, Euch damit zu erschrecken, was wir uns für **linke Dinger** für '77 vorgenommen haben, langweilen wir Euch lieber nochmal mit sog. News... z.B. mit dieser: **10 cc** haben sich zwar nicht aufgelöst, aber sich halbiert. **Lol Creme, Kevin Godley** und der vielumraunte **Gizmo** tüfteln derzeit an 'ner Dreifach-LP, **Graham Gouldman** und **Eric Stewart** hingegen an 'ner einfachen LP, die CONSEQUENCES heißen soll. Die beiden letzteren wollen übrigens als 10 cc weitermachen und nicht, wie ein Scherzkeks behauptete, als 5 cc... oder dieser: Die Herren **Denver** und **Frampton**, ihres Zeichens Superstars, sowie die Besetzung der Gruppe **Wings** werden uns in diesem Jahr mit je einem filmischen Oeuvre kommen. Zufall oder typisch, daß Herr Denver den Manager eines Supermarktes spielen wird??... Die **Jimi Hendrix/Brian Jones/Janis Joplin-All Star Sky Band** hat Zuwachs bekommen. **Tommy Bolin** erweiterte die Gitarren-Sektion der Big-Band um einen weiteren Mann. Will heißen: Bolin, mit Deep Purple kurz zu Ruhm und Ansehen gekommen, starb am 4.12.76 in Florida an einer Überdosis Heroin... Zurück zur Erde, wo **Can** sich ebenfalls 'nen Neuen zulegten. **Rosko Gee**, ehemals Bassist bei Traffic, übernimmt von **Holger Czukay** den Elektrobaß; Holger nämlich will sich in Zukunft lieber dem Kontrabaß widmen. (Wohl weil man den streicheln kann, he?)... Yes, it's true: **Yes** haben Schluckspecht **Rick Wakeman**, von dem man sich angeblich mal nicht gerade in Freundschaft trennte, in ihr Müsli-Orchester zurückgeholt, da **Patrick Moraz** angeblich musikalische Differenzen (die nu' wieder) mit den übrigen Herren hatte. Die Fünf sind derzeit in Montreux und arbeiten dort an 'ner neuen LP... **Nigel Benjamin**, der Mann, der **Ian Hunter** bei **Mott The Hoople** ersetzte (was zur Folge hatte, daß sie des Hoople verlustig wurden) hat Mott verlassen. Tschüß... Das **April-Label** mausert sich; eine der Gruppen, um die das Label erweitert wurde, ist z.B. die **Real Ax Band**... **Lord, Paice And Ashton** heißt die Deep Purple-Nachfolgergruppe. Außer den drei zitierten spielen noch Gitarrist **Bennie Marsden** und Baßmann **Paul Martinez** mit... **Bread** haben sich reformiert. Im Januar soll 'ne neue LP rauskommen... Haben wir's nicht gesagt? **Gary Glitter** wird zurückkommen! Und er kam zurück, stilvoll natürlich! **Der singende Furz** gab am 19.12. ein Wohltätigkeitskonzert im Londoner Drury Lane Theater. Eine seiner größten Verehrerinnen, eine Dame namens Prinzessin Margaret, war auch da... Und wo wir grad' von singenden Fürzen reden, auch Herr **Marc Bolan** möchte wieder zurück ins Rampenlicht. Seinen 97. diesbezüglichen Versuch leitete er mit einem energischen Frisör- und Schneiderwechsel ein... Und nun wieder was ganz was Ernstes: Eine neue **Nils Lofgren**-LP steht uns ins Haus. Titel: I CAME TO DANCE ...Und wie die nächste **Jefferson Starship**-LP heißen soll, wissen wir sogar auch schon. Es wird sich um einen Sampler handeln, der FLIGHT LOG betitelt sein wird. Zufrieden?... Und nicht vergessen: Daß **Graham Parker** der neue Superstar wird, habt Ihr zuerst in SOUNDS gelesen! Klar?... **Paul Anka** wird in einem zweiteiligen (nein, nicht Badeanzug, du Depp!) Kinowerk den Mafia-Boß **Lucky Luciano** verkörpern... Aber bei der Meldung, daß **Heino** die Titelrolle in „Frankensteins Schwiegersohn" spielen wird, kann es sich, obwohl sie von G.E. Rücht stammt, nur um ein Gerücht handeln... Und nun weiter mit ein paar kirchlichen Nachrichten: Nicht genug damit, daß sich das österreichische Dampfnudelorchester namens **Eela Craig** alle Mühe gibt, der Rockmusik mit Tourneen durch Opernhäuser 'nen schlechten Namen zu verschaffen, nein, jetzt kriegten sie für solch artiges Betragen gar noch den Segen vom „Pillen-Paul" alias Heiliger Vater. Na, dann steht ja 'ner Seligsprechung dieser „Kulturbotschafter" nichts mehr im Wege. Heiliger Strohsack... Jetzt aber wieder 'n bißchen Rock'n'Roll: Congratulations to **Steve Miller**, der für die FLY LIKE AN EAGLE-LP gleich zwei Platin-LP's einheimsen konnte... In Dallas begannen die Dreharbeiten zu **„The Buddy Holly Story, The Day The Music Died"**. Ist nur zu hoffen, daß wir den auch mal zu seh'n kriegen... Die Newcomergruppe **Boston** erhielt für ihre gleichnamige (und ausgezeichnete) LP schon nach elf Wochen eine Platin-LP. Ein neuer Geschwindigkeitsrekord!... Und last not least dürfen wir die Wiedergeburt von **Jesse James** anzeigen. Daß er allerdings **Wood** mit Nachnamen heißt, stört nicht weiter, sein Vater **Ron** und Mutter **Krissie** heißen nämlich auch so... Und ganz zuguterletzt: **Die Zukunft des Rock'n'Roll, Modell '77** heißt – richtig: Rgeun72ß76=.jrg!!

Mit Biermann lernen

„Gerade im politischen Lied blüht oft die Heuchelei. In frisch-fröhlicher Gedankenlosigkeit wird die Gitarre gedroschen; jeder Schrei wird Schnulze, die Schmerzen werden Schmalz. Es gibt in Liedern eine verlogene Lustigkeit, die mich todtraurig macht, es gibt eine besoffene Siegeszuversicht, die demoralisierend ist. Und ich sage dir, es gibt sogar im Ablauf der Harmonien so etwas wie Schwindel." (Wolf Biermann)

„Du hörst die Musik und weißt, wen du vor dir hast."

Von Jürgen Frey

Jetzt auch noch in SOUNDS was zum „Fall Biermann"? Wo doch in den letzten Wochen die Zeitungen und Fernsehprogramme so voll davon waren, daß ich's kaum mehr sehen mochte? Wo der Diskussion um die Schäbigkeit, mit der die DDR-Führung sich eines linken Kritikers entledigte, nichts Neues mehr hinzuzufügen ist und auch nicht der Auseinandersetzung um die „echten" und „falschen" Freunde des kommunistischen Sängers hier im Westen?

Da sag' ich jetzt lieber etwas darüber, warum mich die Lieder von Wolf Biermann so betroffen machen und unruhig, im Gegensatz zu den Liedern vieler seiner Kollegen.

Wie Biermann singt – und wenn er auch „nur" eines seiner Liebeslieder singt – ist das für mich hundertmal politischer als manches ach so engagierte „Nieder mit der Ausbeutung durch die Bourgeoisie!" etc. Denn wo andere von Widersprüchen und Konflikten singen, als hätten die überhaupt nichts mit ihnen selbst zu tun, da singt Biermann von *seinen* Kämpfen, Hoffnungen und Leiden. Und reißt dabei jene Grenze zwischen „privat" und „politisch" ein, die bei so vielen anderen Sängern dazu führt, daß ich ihr „Privates" nur noch als Schmus empfinden kann und daß mir die Entfremdung, von der sie singen, wenn sie „politisch" werden, gerade dadurch noch einmal entfremdet wird. Was mich an Biermanns Liedern so beunruhigt, was da an meiner Erstarrung zerrt und fordert, ist ein Versprechen, das der Sänger für sich selbst eingelöst hat: das Versprechen, daß wir uns „einmischen" können, ohne dafür unsere ureigenen Sehnsüchte und Träume an irgendeiner Parteigarderobe abgeben zu müssen. Und die Erkenntnis, daß wir unsere Hoffnungen begraben haben, sobald wir aufs Einmischen verzichten.

Noch einmal Biermann: „Schon der Gestus des Singens zeigt es, ob einer einen modischen oder einen echten Zorn gegen die bürgerliche Barbarei hat. Die künstlerische Ökonomie, mit der das Musikmaterial geordnet ist, offenbart schon, ob einer sich nur in die Pose der Humanität wirft, oder ob er wirklich die Menschen liebt, die jetzt und hier ausgebeutet werden und entrechtet. Es läßt sich schon am Sound abhören, ob einer in all diesen Kämpfen nur mitleidiger Beobachter ist, oder ob er selbst leidet und selbst kämpft.

Schon, wie einer Gitarre spielt! Sogar die Art, wie er sein Instrument anfaßt, bevor er spielt! Sein Gesicht, wenn er dem eigenen Gitarrenspiel zuhört! Das Maß von Besessenheit und Gelassenheit im Rhythmus, das Verhältnis von Trauer und Komik im Vortrag... Du hörst die Musik und weißt, wen du vor dir hast."

Ja. Und nur, weil ich bei Wolf Biermanns Liedern höre, „wen ich vor mir habe", können sie mir auch manchmal Ermutigung sein, wenn mich der Mut (wieder einmal) verlassen hat. Sogar die bitteren Wahrheiten in dem Lied „Große Ermutigung". – *„Sag, wann haben diese Leiden/diese Leiden, diese Leiden/endlich mal ein Ende?/Wenn die neuen Leiden kommen/haben sie ein Ende."* – Biermann ist hörbar betroffen von dieser Erkenntnis, er hat sie nicht in eine hintere Ecke seines Kopfes abgedrängt, um zur Tagesordnung und zu „besoffener Siegeszuversicht" überzugehen. Aber noch weniger nistet er sich bitter und schmerzgebeugt in dieser Einsicht ein; so, wie er diese Zeilen singt, ist nichts zu spüren von irgendeinem weinerlichen „dann hat ja doch alles keinen Sinn". Sondern: Gut, singt Biermann, wir haben das kapiert; als wir es noch nicht wußten, schien vieles einfacher; aber das ist noch lange kein Grund, jetzt den Löffel abzugeben.

Als Wolf Biermann zum Abschluß seines sechsstündigen Auftritts in Hamburg noch einmal den „Preußischen Ikarus" sang, stimmten viele leise in den Refrain ein: *„Dann bin ich der preußische Ikarus/mit grauen Flügeln aus Eisenguß,/dann tun meine Arme so weh./Dann flieg ich hoch, dann stürz ich ab,/mach bißchen Wind, dann mach ich schlapp/am Geländer über der Spree!"* Eine Publikumsreaktion mit so viel Liebe und Verständnis habe ich noch nie zuvor erlebt. Zuhörer wurden zu Sängern und konnten dem auf der Bühne seine *Ermutigung* zurückgeben.

Food Band – Für Ohren-Gourmets

Rezept: Man nehme einen Wolf Wonderchord, Gitarre und Gesang, einen Ralph Rockson-Tack, auch Gitarre, einen Robotte als Trommler und einen Rayn Rhyzzm als Bassisten, lasse das ganze eine gehörige Zeit lang üben und nehme sich zuguterletzt einen SOUNDS-Autor namens Karlheinz Borchert zum Produzenten. Dann nehme man das Ergebnis dieses Übens auf ein mehrspuriges Band auf und lasse den Produzenten die Plattenfirmen abklappern.

Hat man bis dahin alles richtig gemacht, dann bekommt man sogar als Amateurgruppe einen Vertrag bei RCA und die Gelegenheit, eine erste Single namens „Like A Machine" zu produzieren, die für die Ohren wohlbekömmlich klingt.

Macht man's aber nicht so, dann darf man sich auch nicht Food Band nennen, muß stattdessen weiter üben und wird (vielleicht) von Mutti nie mehr an den Backofen gelassen. Alles klar?

Food Band – Natürlich auch ein Augenschmaus!

Foto: Hans H. Kirmer

Back To The Earth

Santana in der Frankfurter Festhalle

Gelandet!

Von P. L. Bernhard

Die Erde hat ihn wieder, den Guru-Jünger Carlos Santana. Einst wandelte er auf gar irdischen Pfaden; er soff, kiffte, fixte, hurte und spielte eine erdverbundene Musik, die aus den Mexikaner-Ghettos der Westküste kam, die brodelnde mittelamerikanische Rhythmus-Idiome mit der Großstadterfahrung und dem Landfluchttrip des Westcoast-Rock verband, eine Musik, die unter die Haut ging, sich von San Francisco über die Ostküste nach Europa, von dort weiter bis nach Japan ausbreitete und in der gesamten westlichen Welt die Spitzenpositionen der Verkaufs-Hitparaden okkupierte. Man denke nur zurück an die Alben SANTANA oder ABRAXAS, erinnere sich an Stücke wie „Jingo", „Black Magic Woman" oder „Oye Como Va", die alle zu Millionenerfolgen avancierten.

Im Jahre 1973 kam die Wendung, die „Bekehrung" für Santana: Carlos nahm den Namen Devadip an, ließ sich die Haare kurz scheren, kleidete sich in die Farbe der Unschuld, er schwor dem Alkohol und den Drogen, dem Fleisch und den Frauen ab. Santana wurde ein Anhänger der nach innen gewandten, ideologisch verbrämten „Heilslehre" des feisten Gurus Sri Chinmoy, der auch John McLaughlin schon blind verfallen war. Von jenem Zeitpunkt an hörte er fast nur noch Coltrane, Corea und innere Stimmen und wandte sich dem „Höchsten" zu.

Musikalisch zog das Konsequenzen nach sich: Der Pfad führte vom lateinamerikanisch beeinflußten Straßen-Rock „straight on" nach innen; Santana flüchtete sich vor dem Leben in die Innerlichkeit. Als Ergebnisse kamen heraus die Alben CARAVANSERAI, LOVE, DEVOTION, SURRENDER (gemeinsam mit Guru-Gefolgsmann McLaughlin) und WELCOME, allesamt Platten, auf denen Santana eine meditative, intellektualistische Richtung einschlug und in deren Rahmen er auch einige Coltrane-Stücke aufnahm. ILLUMINATIONS, eine LP, die Santana gemeinsam mit der Coltrane-Witwe Alice und einem Streichorchester aufgenommen hatte, war nicht anders als eine Ausgeburt von Scheußlichkeit und Geschmacklosigkeit zu bezeichnen. Doch dann, vor einem dreiviertel Jahr, kam AMIGOS, kam im vorigen Monat die Santana-Tournee und kam heute morgen der Briefträger mit FESTIVAL.

Zwar macht Santana immer noch den Guru-Klimbim mit, zwar ist er immer noch der saubere, kurzgeschorene Herr im weißen Anzug, aber nichtsdestoweniger ist er, aus spirituellen, höheren Gefilden heruntersteigend, inzwischen wieder mit beiden Beinen auf Mutter Erde gelandet.

AMIGOS und FESTIVAL, die just erschienene Platte, erinnern viel mehr an die ersten als an die letzten Santana-Produktionen. Das ist keine Musik mehr für den einsamen, individualistischen Rückzug, hier fängt man entweder unwillkürlich an, mit den Füßen zu wippen und den Händen zu klopfen, oder man stellt den Plattenspieler ab. Das sind wieder die kochenden Rhythmen, die kollektiven Gesangspassagen, da sind wieder die simplen Melodien und Santanas zwar immer noch gleich klingendes, aber doch „schönes" Gitarrenspiel – die harmonischen Tonfolgen, die langgezogenen Töne. Neu hinzugekommen sind die paar unvermeidlichen Funky-Phrasen.

Auch das Konzert in der ungemütlichen Frankfurter Festhalle bewegte sich ganz auf der neuen Linie: Santana präsentierte dem Publikum nicht die „intellektuellen", sondern nur die eingängigsten, die „losgehendsten" Stücke: die ganz alten (z.B. „Soul Sacrifice", „Samba Pa Ti", „Savor", „Black Magic Woman") und die ganz neuen (z.B. „Dance, Sister, Dance" und „Europe" von AMIGOS und „Carnaval" und „Let The Children Play" von FESTIVAL).

Zwar hat die Band Santana schon einmal einen besseren Sänger, einen besseren Bassisten und einen besseren Schlagzeuger besessen, dennoch wirkt sie zur Zeit als relativ geschlossene Einheit, man geht aufeinander ein, keiner der Musiker versucht, sich besonders in den Vordergrund zu spielen.

Foto: David Hill

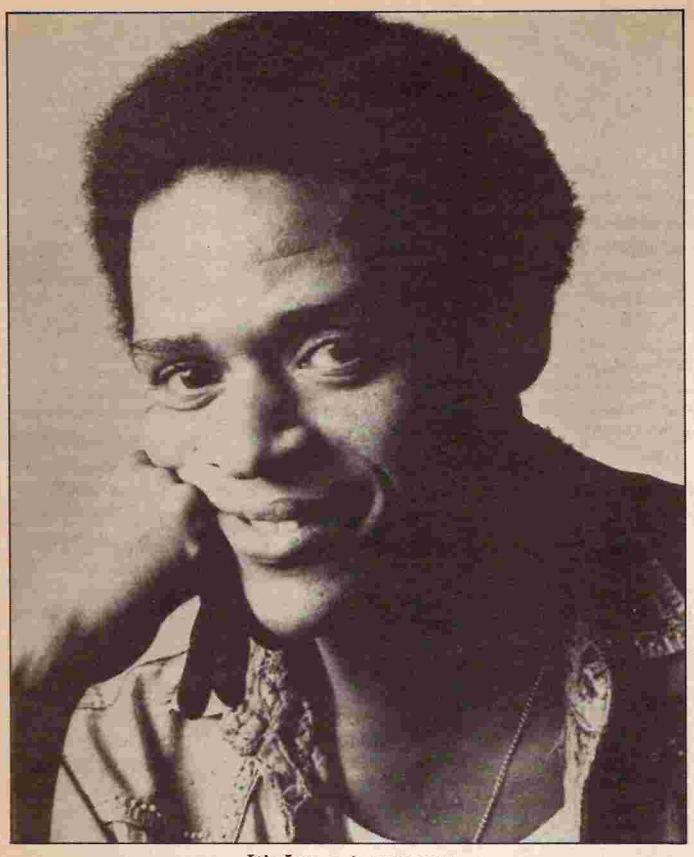
Lake - See auf Tournee: trockengelegt!

Fast jede hiesige Rockband, die schon mal als „Anheizer" für englische oder amerikanischen Combos unterwegs war, kann ein Lied davon singen: von der Allmacht der anglo-amerikanischen Lobby. Lake sind das jüngste Beispiel. Im November und Dezember begleiteten sie Wishbone Ash und Sutherland Brothers & Quiver auf deren Dreiländer-Tournee. Während der gesamten Tournee bekamen sie keinen einzigen Soundcheck von der englischen Sound-Crew zugebilligt. Dafür kamen sie aber unerwartet gut beim Publikum an. So gut immerhin, daß sich SB & Q, die den Mittelteil bestritten und mit ihren Hits („Sailing", „Arms Of Mary") absolut nicht ins Konzert-Konzept paßten, nach drei Tagen entschlossen, wieder nach Hause zu segeln. Wohl nicht nur Lake's wegen, aber vielleicht doch ein bißchen.

Am fünften Konzerttag in Bremen lief es für Lake so gut, daß Wishbone – nun alleine mit einer deutschen Vorgruppe – erstmals vereinzelt Pfiffe erntete und sich am folgenden Tag in Köln bitterböse revanchierte. An diesem Tag, an dem das Fernsehen anwesend war, brachten die englischen Mixer die deutschen Musiker auf den Boden zurück. Da wurde dem Lake-Roadie der Zugang zum Mischpult verwehrt und schließlich eine solch üble Sound-Suppe produziert, daß es an ein Wunder grenzt, daß die Hamburger nicht aus dem Saal gepfiffen wurden. Vier Tage darauf mußten sie auch noch eine Art Zwangspause von einer Woche einlegen. Gitarrist Alex Conti, der seit Tagen eine schwere Mandelentzündung mit sich herumschleppte und nur noch mit Hilfe starker Penicillin-Tabletten auf die Bühne kam, mußte nach dem Konzert in Ludwigshafen zur Notoperation ins Hospital. Eine Woche später, in Stuttgart, waren Lake wieder dabei.

Lake, nach dem Genuß der Sound-Suppe, sehr verstimmt

Foto: Manfred Becker



It's Jarreau's turn now...

Al Jarreau
Psychologe und Märchenprinz

„I'd like to be able to sing three sets a night fourteen nights running!" – Ja, wenn Al Jarreau die Kraft hätte – dabei hat er schon eine ganze Menge –, würde er noch mehr für uns singen. Realistisch ist für ihn, in der Woche vier Nächte zu singen – vierzehn Nächte mit drei Sets ist sein Wunschtraum...

Von Walter Thielsch

Al Jarreau war mal wieder an der Geburtsstätte seines ersten ausländischen Erfolges, und es war für ihn eine starke psychische Belastung, die nun in ihn gesteckten Erwartungen zu erfüllen, so groß war sein Erfolg beim legendären Onkel Pö-Konzert gewesen. Und wer dabei war, spricht noch heute schwärmerisch von dem „musikalischen Ereignis des Jahres".

Die Fortsetzung der Saga vom Al Jarreau sollte diesmal in der Musikhalle starten – sicher ein Wagnis für einen Clubsänger, selbst für so einen versierten.

Die Begeisterung schlug ihre Wellen voraus: Das erste Mal seit zwei Jahren war ein Musikhallen-Konzert ausverkauft. Es kamen auffallend viele Frauen: Der Märchenprinz erschien und küßte seine Kröten, auf daß sie zu Prinzessinnen wurden. – Meine Prinzessin wurde zur Kröte, als sie erfuhr, daß sie keine Karte mehr bekam!

Doch vorher das Interview in der „Schramme", wo Al Jarreau scheu, aber geduldig sich den Fragen der Presse stellte. Allzu viele Interviews hat er noch nicht gegeben, und seinen plötzlichen Erfolg kann er sich kaum erklären: „...It's just my turn, I think!" sinniert er vorsichtig. Die saugende Schlingkraft der Marktlücke hat nach ihm gegrapscht und – das muß man leider sagen – wird ihn ebenso plötzlich und unsentimental wieder ausstoßen, wenn der Markt nach Neuem giert.

Einen gewissen Druck in diesem Geschäft spürt er schon, es ist das große Geschäft an sich: „...da ist immer dieser unterschwellige Druck zu spüren, Leute neiden sich ihre Jobs, es passieren Intrigen und derartige dumme Dinge mehr."

Al Jarreau hat einmal in San Francisco als Sozialarbeiter und promovierter Psychologe in einem Rehabilitationszentrum gearbeitet. Er hatte dort mit den typischen Randerscheinungen des Superkapitalismus im „reichsten Land der Erde" zu tun, und diese Randerscheinungen wie Arbeitslosigkeit von über 8 Prozent, Rauschgiftsucht, soziale Verelendung, Diskriminierung von „Randgruppen", Schwarzen, Armen scheinen diesen Superkapitalismus bald mehr zu bestimmen, als es ihm im Jubiläumsjahr lieb sein kann.

„Washington macht das, was es immer gemacht hat, die wollen doch nur die Leute bei der Arbeit halten. Jimmy Carter ändert da nichts. Ich glaube nicht, daß noch irgendwas von denen zu erwarten ist. Für mich geschehen Veränderungen nur auf einer sehr persönlichen Ebene. Es passiert etwas mit den Leuten, ja, aber es ist in ihnen, es kommt nicht von außen, und das ist es, was mich hoffnungsvoll macht: das Volk, der Mensch auf der Straße, es ist alles in ihm!"

Al Jarreau sieht seine Aufgabe jetzt mehr in der Vermittlung geistiger und spiritueller Werte, eben in der Musik und in den Gefühlen, die er mit seinem Gesang bewirkt, überträgt: „Ich habe nie die Sprache der Sozialarbeiter gebraucht, für mich war es immer eine Frage der Nächstenliebe, darum benutze ich auch die Sprache der Liebe in meinen Liedern. In ihr findest du meine Erfahrungen wieder, die ich mit allen Problemen dieser Welt gemacht habe."

Aus diesen Worten spricht sehr der Einfluß seines Vaters, der Priester war, und erklärt seine starke Bindung an christliche Ideen. Aber Al Jarreau sieht sich nicht (zum Glück nicht?) als Prediger, der ausgezogen ist, uns die fehlenden Antworten zu geben. „Ich habe einige Antworten gefunden, aber ich kann nur sagen, was für mich richtig ist, viele interessiert es nicht, was ich zu sagen habe."

Und dabei macht er sich krumm für sein Publikum – „Dafür bin ich da..." Al Jarreau, der auszieht, um Menschlichkeit zu vermitteln – und dem es gelingt. Denn das ist es, was seine Konzerte so beliebt macht. Die Leute spüren, da steht keine affige, launige Popmaschine vor ihnen und will nur Geld machen!

Da das Fernsehen in vierzehn Tagen ausführlich über ihn berichtete, und da er im Konzert eigentlich nichts Neues brachte, erscheint es mir überflüssig, mal wieder den oft notwendigen, aber ebenso hoffnungslosen Versuch zu unternehmen, das Hörbare lesbar und mit der Lesbarkeit wiederum hörbar zu machen. Erwähnenswert erscheint mir nur noch sein fast planmäßiger Erfolg: drei Zugaben gleich einer halben Stunde mehr Musik. Und er konnte sich fast nicht mehr von seinem Publikum trennen. Und das Publikum ließ ihn fast nicht mehr gehen. Na dann, bis zum nächsten Mal.

625 Abba-Konzerte???

Wieviele Löcher es wohl brauchte, die Albert-Hall zu füllen, fragten die Beatles, und nun ist inzwischen geklärt, wieviele Menschen sich darum reißen, die Albert-Hall in London zu füllen, wenn Abba dort auftreten. Zwei Konzerte waren angesagt, für den 14. Februar 1977, und insgesamt standen 11 212 Plätze zur Verfügung. Da man sich schon dachte, daß der Ansturm groß werden würde, wurden die Karten nur auf schriftliche Anfrage ausgegeben. Und jetzt möget ihr raten, wieviele kamen. Na?

Sage und staune: 3 500 000 – in Worten: dreieinhalb Millionen! Fast ein Jahr lang müßten die schwedischen Schlager-Stars jeden Tag zwei Konzerte geben, erst dann wären alle britischen Abba-Fans befriedigt.

Elton John, beiß dich in den Arsch! (Schafft der doch nich', der ist zu fett dazu! – Red.)

Noch werden die Kassen in Berlin manuell zum Klingeln gebracht

Süßer die Kassen nie klangen (783. Folge)

Von Ralph Quinke

Alle Jahre wieder, zu Beginn des Novembers, tuten die Hörner, schwingen die Saiten, dröhnen die Tom-Toms und klingen in Berlin vor allem die Kassen. Es ist die Zeit der Berliner Jazztage. Und nie zuvor versuchten es die Veranstalter (mit Namen: Ralf Schulte-Bahrenberg, Organisator; George Gruntz, künstlerischer Leiter) wie in diesem Jahr, sich voll und ganz dem Genuß der Herz und Konto erfreuenden Sinfonie hinzugeben: der Sinfonie der klingenden Münze.

„Noch nie gab es in Europa so viele Jazzfestivals wie diesen Sommer: kommerzielle und esoterische, avantgardistische und traditionelle, pluralistische und streng programmierte, große und kleine, renommierte und entspannte. Weshalb ist Berlin anders als sie alle? Wohl doch zuerst dank eines Umstands: Kein Festival versucht gleichzeitig, ein so klar strukturiertes, wenn man will, ‚dramaturgisch' gegliedertes Programm zu bieten und dabei so offen zu bleiben, wie es die Musik, die wir uns Jazz zu nennen gewöhnt haben, heute verlangt – mehr denn je. Kein Festival, hoffen wir, ist gleichzeitig so wenig dogmatisch und so wenig zufällig." Sagt George Gruntz, der in diesem Jahr zum ersten Mal praktisch als Alleingestalter des Programms fungierte und der erstmalig auch über sein nicht geringes Festhonorar hinaus am finanziellen Gewinn der Jazztage beteiligt war. (Ja, finanziellen Gewinn gibt es auch bei einer so hoch subventionierten Veranstaltung wie den Berliner Jazztagen – einige hunderttausend Mark spucken die Rundfunk- und Fernsehanstalten dafür aus – wenn auch nur für wenige.)

Doch Herr Gruntz vergißt da einiges: Kaum ein Festival ist so nach kommerziellen Gesichtspunkten konzipiert, kein deutsches Festival ist so mit Gruppen und Musikern überladen wie die Berliner Jazztage. Folglich hat der Zuhörer, der für seinen Platz im Durchschnitt 15 Mark berappt hat, bei keinem Festival so wenig von den einzelnen auftretenden Bands wie in Berlin. Die Formationen können nicht ihr volles Programm darbieten, sie sind gezwungen, sich in einen engen 45-Minuten-Rahmen zu pressen. Zugaben werden von Veranstalterseite aus, wann immer möglich, zu verhindern versucht. In diesem Jahr passierte es dreimal (!), daß Gruppen unter Druck gesetzt wurden, ihren Auftritt vorzeitig abzubrechen. Darüber waren Publikum und Musiker gleichermaßen verärgert. So Joseph Jarman vom Art Ensemble of Chicago, einer der betroffenen Formationen: „Wir hätten gern noch länger gespielt. Aber die Leute vom Festival wollten das nicht. Wir hoffen, daß, wenn wir das nächste Mal hier sind, bessere ‚vibrations' dasein werden." Eine für die Berliner Jazztage utopische Hoffnung.

Schulte-Bahrenberg und Gruntz verstanden es in diesem Jahr, ihr Säckel zusätzlich auf besondere Weise zu füllen: Zum einen fanden an fünf Tagen insgesamt neun Konzerte statt – vor allem die Nachtkonzerte sollten Besucher vom FMP-Alternativ-Festival im Quartier Latin weg in die Philharmonie lokken, und leider war es auch in dem zur Kneipe umgebauten Kino an der Potsdamer Straße so leer wie nie zuvor. Zum anderen ließ Schulte-Bahrenberg sämtliche Konzerte in der Philharmonie mitschneiden und bot die Bänder nach dem Vorbild Montreux den Gruppen zum Kauf an, natürlich nicht, ohne den Eigenkosten eine erhebliche Summe zuzuschlagen. Bahrenbergs lakonischer Kommentar: „Ich bin schließlich nicht die Caritas."

Natürlich können es sich die Verwalter der herrschenden Kultur erlauben, auch bewußt gegen sie gerichtete Tendenzen zu vereinnahmen; gerade in der derzeitigen politischen Situation in der BRD ist dies sehr leicht. (Würde sonst Springer Marx' Kapital herausgeben?) So traten bei den offiziellen Jazztagen einige FMP-orientierte Free Jazz-Gruppen auf, und auch Wolfgang Dauners die Rolle des Jazzmusikers im Kapitalismus reflektierende Musik-Wort-Produktion und das Art Ensemble of Chicago, das sinnfällig die Situation der unterdrückten Schwarzen (von Unterwerfung bis zur Revolte) widerspiegelt, konnten in den bürgerlichen Apparat als eine ‚Stilrichtung" integriert werden.

TOURNEEN

Pink Floyd

23./24.1. Dortmund, Westfalenhalle; 26./27.1. Frankfurt/M., Festhalle; 29./30.1. Berlin, Deutschlandhalle;

Aera

14.1. Bad Neustadt/S., Stadthalle; 21.1. Erlangen, Pupille;

Bullfrog

1./2.1. Berlin, Quartier Latin; 5.1. Hamburg, Fabrik; 6.1. Lüneburg, Voodo; 7.1. Braunschweig; 14.1. Lüdinghausen, Apollo; 15.1. Moers, Scala;

Strull

7.1. Esslingen (mit Pell Mell); 14.1. Sindlingen bei Herrenberg; 15./16.1. Tuttlingen; 21.1. Lichtenstein; 22.1. Darmstadt; 23.1. Groß-Zimmern; 28.1. Bayreuth; 29.1. Nürnberg; 30.1. Vilsbiburg;

Udo Lindenberg

8.1. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 9.1. Dortmund, Kl. Westfalenhalle; 10.1. Düsseldorf, Philipshalle; 11.1. Essen, Grugahalle; 12.1. Münster, Halle Münsterland; 13.1. Hannover, Kuppelsaal; 14.1. Hamburg, CCH; 16.1. Bremen, Stadthalle; 17.1. Wiesbaden, Rhein-Main-Halle; 18.1. Stuttgart, Liederhalle; 19.1. Rüsselsheim, Walter-Köbel-Halle; 20.1. Duisburg, Rhein-Ruhr-Halle; 21.1. Siegen, Siegerlandhalle; 23.1. Nürnberg, Meistersingerhalle, 24./25.1. München, Deutsches Museum; 27.1. Basel, Kl. Sporthalle St. Jakob; 28.1. Zürich, Kongreßhaus; 29.1. Passau, Nibelungenhaus; 30.1. Wien, Konzerthaus;

Beatles Revival Band

1.1. Planeck; 2.1. Kempten; 3.1. Berlin, Philharmonie; 14.1. Regensburg; 15.1. München, Olympiahalle; 16.1. Zürich; 21.1. Buchschlag, Jugendzentrum; 22.1. Elsdorf; 26.1. Tespe, Schnuckenstall; 27.1. Schwarzenbeck, Bodega; 28.1. Moisburg, Mic Mac; 29.1. Hamburg, Presseball; 30.1. Zetel;

Gunter Hampel & His Galaxy Dreamband

8.1. Wuppertal, Börse; 14.1. Essen, Kaleidoscop; 21.1. Viersen;

Scorpions

5.1. Kiel; 6.1. Hamburg, Musikhalle; 8.1. Stolberg, Stadthalle; 9.1. Singen, Scheffelhalle; 11.1. Mainz, Elzer Hof; 12.1. Darmstadt, Sporthalle; 13.1. Stuttgart, Gustav-Siegle-Haus; 14.1. Göppingen, Voralbhalle; 15.1. Pforzheim, Schwarzwaldhalle; 16.1. Rottweil, Stadionhalle; 17.1. Koblenz, Rhein-Mosel-Halle; 18.1. Kaiserslautern, Fruchthalle; 19.1. Saarbrücken, ATSV-Halle; 22.1. Langsdorf/Gießen, Volkshalle; 25.1. Mannheim, Rosengarten; 26.1. Köln, Audimax; 27.1. Mönchengladbach, Stadtaula; 28.1. Hannover, Niedersachsenhalle; 29.1. Recklinghausen, Stadthalle; 30.1. Ratingen;

Franz K.

29.1. Gelsenkirchen, Revierpark Nienhausen;

Foto: Ralph Quinke

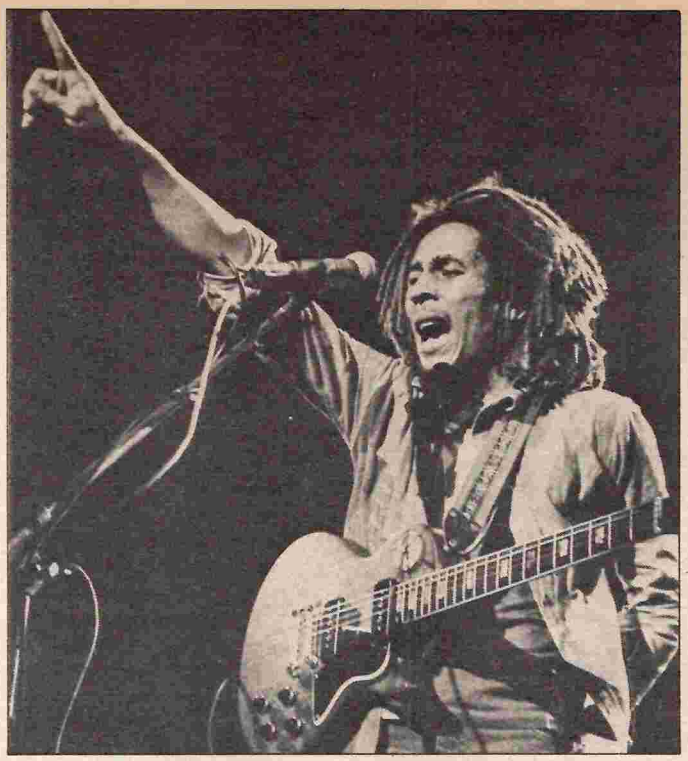
Attentat auf Bob Marley

Kurz vor den Parlamentswahlen am 15. Dezember ist in Kingston, Jamaica, ein Attentat auf Bob Marley verübt worden.

Am Abend des 3. Dezember feuerten bisher nicht identifizierte Heckenschützen fünf Schüsse auf Marley ab. Während er nach ambulanter Behandlung aus dem Krankenhaus entlassen wurde, sind sein Manager Don Taylor, Rita Marley und Louie Griffith, ein Helfer der Wailers, den Berichten zufolge ernsthafter verletzt.

Zwei Tage später trat Marley unter Polizeischutz bei einem Free-Concert im National Heroes Park von Kingston auf. Die Schießerei hatte bei Proben zu eben diesem Konzert stattgefunden.

Die Gründe für das Attentat liegen im Dunkeln. Sollte es sein, daß sich Marley, der als Rasta von der institutionalisierten Politik nichts wissen wollte, doch zu sehr mit den Kräften Babylons eingelassen hat? Seit schon fast sechs Monaten herrscht eine Art Ausnahmezustand auf Jamaica. Der Premier Manley hat ihn ausgerufen, weil politische Auseinandersetzungen und Straßenkämpfe in letzter Zeit über hundert Menschenleben gekostet haben. Zweihundert Jamaicaner wurden verhaftet.



Don't give up the fight

Bob Marley, der an seiner nächsten LP arbeitet, die Anfang des nächsten Jahres erscheinen soll, hatte kürzlich Verträge unterschrieben, die ihn zu einer ausgedehnten US-Tournee verpflichten. In einem Programm mit der vielzitierten „Zukunft des Rock 'n'Roll", Bruce Springsteen, wird er in 40 amerikanischen Städten auftreten, und es besteht die begründete Hoffnung, daß die E-Street Band und die Wailers – eine etwas eigenwillige Zusammenstellung – auch nach Europa kommen.

Welch perverse Blüten die Berichterstattung treiben kann, bewies die Überschrift, die sich die Evening News zur Attentat-Meldung einfallen ließ: „Miss World Boyfriend is shot" meldete das Blatt aus London am Sonnabend, dem 4. Dezember.

Zum Schluß noch eine weitere Marley-Meldung. Der neue Titel von ihm, der bisher auch in England noch nicht erschienen ist, heißt „Smile Jamaica" und wurde inoffiziell zur neuen National-Hymne der Karibik-Insel erklärt.

KLEINANZEIGEN

VERKAUFE Teile meiner Schallplattensamlung zu günstigen Preisen (u. a. US-Import-LPs). Anfragen gegen Rückporto bei: Hans Jericho, Lerchengasse 2, 5090 Leverkusen 3

SUCHE Cher/ Gypsies, Tramps a. Thieves; Sgls. u. LPs v. Badfinger; Bee Gees/ Idea; Keith West/ Teenage Opera; Best of Mindbenders/ Gerry a. Pacemakers (Stereo). L. Juilfs, Am Schildhof 33, 48 Bielefeld 1, Tel. 0521/ 150426

LP „The Kink Kontroversey" zum Kaufen oder Überspielen gesucht. Angebote an M. Wolff, Hügelstr. 10, 3140 Lüneburg

VERANSTALTER für „Tibet – Cosmic Rock Spectacle" und „Fargo – Rock aus Hannover" gesucht! Skorpion Organisation, Heinrichstr. 32, 4130 Moers 1

SUCHE die LP „Hollywood Dream" Thunderclap Newman (Track S 2406 003) und die erste LP von Manfred Mann's Earth Band 1971. Angebote an Ernst Schwabbauer, Ritter von Buß-Weg 3, 76 Offenburg.

TAUSCHE, Verkaufe LPs, Bücher, Zeitschriften (u.a. China), Reiseprospekte, Wimpel... Liste für DM ,–50 RP bei W. Herold, 8459 Etzelwang

SUCHE: Best Of Creation (Stereo). L. Juilfs. Am Schildhof 33, 48 Bielefeld 1, Tel.: 0521/15 04 26.

SUCHE Material von Barclay James Harvest (Artikel, Poster, etc.) Angebote an H. Willms, Elberhausen 3, 5609 Hückeswagen.

WER möchte Songtexte für Folk-Rock Duo schreiben? (engl.) Schmidt + Korves, 51 Aachen, Pontstr. 8

BULLDOG Deutschlands härteste Rock'n'Roll-Band. Als eine der Spitzengruppen der Hamburger Musikszene suchen wir noch Termine für ganz Deutschland. Buchungen und Info-Material über Gerhard Stölting, Linckestr. 25, 2000 Hamburg 73, Tel.: 040/ 687 73 23.

WER weiß, wo und wie ich an die Solo-LPs von Gram Parsons herankomme? Sachdienliche Antworten an... Frank Gloel, Urbanstr. 102, 7 Stuttgart 1, Tel.: 43 60 63

SUCHE gebrauchte LPs, Raritäten u.a./Angebote an: J. Müller, 6676 Ommersheim, Hauptstr. 104

VERANSTALTER für die neuere Gruppe „Es" mit Johannes Pappert (ex Kraan), Zabba Lindner (ex RMO), Bernd Kiefer (ex Kickbit), W. Grasekamp und Ellen gesucht! Skorpion Organisation, Heinrichstr. 32, 4130 Moers 1

VERKAUFE LP und Single Sammlung 65-76, sowie Rock-Tourneeplakate. Liste gegen 1,50 DM in Briefmarken. Von Musikparade Heft 64-68 gesucht. Gerd Coumans, 5144 Wegberg, Mühlenweg 18, Tel.: 4886.

SUCHE guterhaltene LPs/ Singles von: Boots, German Bonds, Svensk, Wonderland, Five Americans, Jimmy Curtis. Michael Korbik, 1 Berlin 45, Marschnerst. 4

SUCHE Arthur Brown – 1. LP Blue Cheer – Vincebus Erruptum. Claus Herz, Berghalde 20, 69 Heidelberg 1.

FEELGOOD! Hunderte von LPs/Singles zu verkaufen: England, West Coast, restl. USA! (1960-75). Rock/Beat/ Folk etc. Sehr viele Raritäten! Rückporto v. P. Behrens, 29 Oldenburg, Rostockerstr. 8 c

Foto: Adrian Boot

FLASH Schallplatten

— Schallplattenversand —

3104 Unterlüß

Postfach 42

Bestellungen per Nachnahme.
Über 75,— DM ohne Kosten.
Vorüberweisungen auf die Konten:
FLASH, 056-665813, Kreissparkasse Celle, FLASH Postscheckamt Hannover Nr. 395569-303, zuzüglich 2,— DM Porto
Versand ins Ausland (Österreich und Schweiz) per Vorüberweisung auf das Postscheckkonto, zuzügl. 4,— DM Porto
Telefonische Bestellungen nach Büroschluß über unseren Anrufbeantworter: Nr. 05827 - 7251. Nach 22.00 Uhr billiger als jeder Brief und jede Karte.
Die Bestellungen werden übrigens besonders schnell bearbeitet. Eine große Auswahl (ca. 500 Titel mehr als im Versand und die neuesten US-Importe findet Ihr in unserem Laden in 34 Göttingen, Rote Straße 35.

Man — Bananas, Live-EP - 15 Minuten Spielzeit 5,90 DM
Neil Ardley — Kaleidoscope of Rainbows, klingt wie Oldfield 16,90 DM
Udo Lindenberg — Sister King Kong 15,90 DM
Jane — Live, Doppel-LP 17,90 DM
Genesis — Wind & Wuthering 16,90 DM
Todd Rundgren — Ra 15,90 DM
Al Kooper — Act Like Nothing Is Wrong, mit Joe Walsh 15,90 DM
David La Flamme — (It's A Beautiful Day) — White Bird 16,90 DM

Einige LPs erscheinen erst in der Zeit ab 20. Januar. Bitte mitbestellen, wir liefern dann alles ohne Mehrkosten nach!!!

Eric Burdon & War — Love Is All Around 15,90 DM
Keith Christmas — Stories From The Human 15,90 DM
Ace — No Strings 15,90 DM
Joe Cocker — Live In L. A., mit Greaseband, Horn, Keys und Price 16,90 DM
Peter Baumann (Tangerine Dream) — Romanze '76 15,90 DM
Boxer — Bloodletting 15,90 DM
Stretch — You Can't Beat Your Brain 15,90 DM
Alkatraz — Doing A Moonlight, Ex-Man 15,90 DM
Lake — Lake, unser Tip 16,90 DM
Stevie Wonder — Songs In The Key, Doppel-LP und EP 24,90 DM
Dave Edmuds — Get It 16,90 DM
Emmylou Harris — Luxury Liner 16,90 DM
Average White Band — Person To Person, Live-Doppel-LP 21,90 DM
Don Harrison Band — Red Hot 16,90 DM
Andrew Gold — What's Wrong 16,90 DM
David Blue — Cupits Arrow 16,90 DM
Taj Mahal — Fuhja 16,90 DM
Little Feat — neue LP 16,90 DM
Van Morrison — neue LP 16,90 DM
America — neue LP 15,90 DM
Fleetwood Mac — Rumors 16,90 DM
Pink Floyd — Animal 15,90 DM
Return To Forever — neue LP 16,90 DM
Neil Diamond — September Song, Live-Doppel-LP 21,90 DM
Clifton Chennier Band — Cajun Swamp Music Live, DoLP 19,90 DM
Dave Greenslade — Cactus Choir 15,90 DM
Andy Fairweather-Lowe — Bebop 'N' Holla 15,90 DM
Joan Baez — Gulf Winds 15,90 DM
Seals & Crofts — Sudan Village 16,90 DM
Free — Free 'N' Easy Rough 'N' Ready 14,90 DM
Elton Dean — 9 Cents, Ex-Soft-Machine 16,90 DM
Can — Opener 9,80 DM
Daryl Hall & John Oates — H & O 15,90 DM
John Stevens — Away 16,90 DM
Phil Collins Brand X 16,90 DM
Alan Parsons Project — Tales 16,90 DM
Thin Lizzy — Johnny The Fox und Jailbreak, jeweils 14,90 DM
Mike Oldfield — Boxed, Vierer-LP als Kassette mit Booklet 29,— DM
Jan Akkerman + Kazimir Lux — Eli 16,90 DM
Steve Stills — Best of Steve Stills 16,90 DM
James Taylor — Best of James Taylor 16,90 DM
Linda Ronstadt — Best of Linda Ronstadt 16,90 DM
Foghat — Nightshift 16,90 DM
Michael Walden — Drummer bei J. Hammer, Garden of Light 16,90 DM
Wishbone Ash — New England 16,90 DM
Wah Wah Watson — Elementary 16,90 DM
Boston — Boston 16,90 DM
Country Joe — Love Is A Fire 16,90 DM
Flora Purim — 5000 Miles High 16,90 DM
Hall & Oates — Abandoned 16,90 DM
ELO — A New World Record 16,90 DM
Kiss — Live, Doppelalbum 18,90 DM
Miroslav Vitous — Magical Shepherd 16,90 DM
Blue Note Live At The Roxy — Doppel-LP mit R. Laws, A. Mouzon, E. Klugh etc. 22,90 DM
Oregon & Elvin Jones — Together 16,90 DM
Bob Dylan — Hard Rain, Live von der R. Thunder Tour 15,90 DM
Tommy Bolin — Private Eyes 16,90 DM
Jesse Winchester — Let The Rough Side Drag 16,90 DM
Arlo Guthrie — Amigo 16,90 DM
Ry Cooder — Chicken Skin Music 16,90 DM
Ronnie Wood & Ronnie Lane — Mahoney's Last Stand 16,90 DM
Christine Perfect — Alte Solo-LP auf Ble Horizon 16,90 DM
Doc Watson — Doc and The Boys 16,90 DM
La Jets — 1st. klingen wie die Airplane 16,90 DM
Eric Clapton — No Reason To Cry 16,90 DM
Daryll Hall & John Oates — Bigger Than Both Of Us 14,90 DM
Don McLean — Solo, DoLP 19,90 DM
Earth, Wind & Fire — Spirit 16,90 DM
Climax Blues Band — Gold Plated 14,90 DM
Steve Stills & Neil Young — Stills-Young-Band 16,90 DM
Van der Graaf Generator — World Record 16,90 DM
Steve Hillage & Rundgrens Utopia — L, produziert von Todd R. 14,90 DM
Albert King — Truck Load Of Loving 15,90 DM
David Bedford — The Oddyssey 14,90 DM
Can — Flow Motion 14,90 DM
Boxer — Bloodline 14,90 DM
Tangerine Dream — Stratosfear 14,90 DM
Lynyrd Skynyrd — One More From The Road, Live-Doppel-LP 21,90 DM
Tomorrow — feat. Steve Howe 14,90 DM
The Gods — feat. Ken Hensley und Mick Taylor 14,90 DM
Lou Reed — Rock'n Roll Heart 16,90 DM
Steve Hillage — L. und Fish Rising, jeweils 14,90 DM, beide für 28,— DM
American Flyer — A. F. 16,90 DM
Band Called O — Within Reach 15,90 DM
Peter Bursch Bröselmaschine 17,90 DM
Hoelderlin — Clowns & Clouds und Hoelderlin, jeweils 17,90 DM
Brian Ferry — EP mit Price of Love und drei weiteren Songs 6,— DM
Secret Oyster — Straight to The Krankenhaus 16,90 DM
Nils Lofgren — Grin und I plus I, als Doppel-LP 22,90 DM
Herbie Hancock — Secrets 16,90 DM
Southerland Brothers and Quiver — Flipstream 16,90 DM
Ted Nugent — Free For All, Ted Nugent, Marriage On The Rocks und Survival, jeweils 16,90 DM
Groundhogs — Blcak Diamond 15,90 DM
Graham Parker — Howlin Wind 16,90 DM
Graham Parker — Heat Treatment & Free Single (Live) from the Bootleg Album Live at Marble Arch (Exclusiv bei FLASH) 19,90 DM
Dave Mason — Live, DoLP 19,90 DM
Michael Murphy — Flowing Free
Alpha Band — Dylans Begleitband bei der R. Th. Tour 16,90 DM
Bob Seger — Night Moves 16,90 DM
Frank Zappa — Zoot Allures 15,90 DM
Billy Cobham - George Duke — Live In Europe 15,90 DM
Eagles — Hotel California 15,90 DM
Jean Luc Ponty — Imaginary Voyage 16,90 DM
Jackson Browne — The Pretender 15,90 DM
Robert Palmer — Some People 15,90 DM
Phil Manzanera / Eno 801 — Live 15,90 DM
Jess Roden — Play It Dirty 15,90 DM
Fairport Convention — Live At The Troubadour 15,90 DM
Jess Roden Band — Live (16 Minuten) 5,90 DM
Boz Scaggs — Silk Degress 16,90 DM
NRBQ — Scraps & Workshop, als Doppel-LP 18.90 DM
Joni Mitchell — Travellin' 16,90 DM
Robin Trower — Long Misty Days 16,90 DM
Steeleye Span — Rocket Cottage 16,90 DM
Santana — Festival 15,90 DM
Richie Havens — End Of The Beginning 15.90 DM

FLASH-Läden:

Ein weitaus größeres Angebot als hier in dieser Anzeige, findet Ihr in unseren beiden Läden.
34 Göttingen, Rote Straße 35 (Hansi)
31 Celle, Zöllnerstraße 26 (Michael)

FLASH-Großhandel:

Es gibt eine ganze Menge Leute, die so kleine Plattenläden betreiben oder einen Shop aufmachen möchten. Wir werden immer wieder gefragt, ob auch eie Belieferung an Läden möglich ist. Hierfür müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein. Anfragen an Siegfried Kluge unter der Telefonnummer:
0 58 27 - 72 51

PUBS & PUNKS

Eddie & The Hotrods — Teenage Depression 15,90 DM
AC/DC — Dirty Deeds Done Dirt Cheap 15,90 DM
Patti Smith — Radio Ethiopia, 16,90 DM
Patti Smith — Horses 16,90 DM
Lou Reed — Rock'n Roll Heart 16,90 DM
Live At CBGB's — ein Live-Doppelalbum mit diversen Punk-Bands aus New York 21,90 DM
AC/DC — High Voltage 16,90 DM
Jonathan Richman and the Modern Lovers 16,90 DM
New York Dolls — NYD, produziert von Todd Rundgren 8,90 DM
Velvet Underground — Live At Max's Kansas City 14,90 DM
Dr. Feelgood — Stupidity, Live 14,90 DM
Dr. Feelgood — Down By The Jetty und Malpractice, jeweils 14,90 DM
Eddie & The Hot Rods — Live At The Marquee, EP 5,90 DM
Smoke — My Friend Jack 9,80 DM
Ducks Deluxe — Taki To . . ., jeweils 9,80 DM
Nick Lowe — So It Goes 4,90 DM
Pink Fairies — Between The Lines 4,90 DM
Lew Lewis & His Band — Boogie On The Street 4,90 DM
Tyla Gang — Texas Chainsaw 4,90 DM
Damned — New Rose - Help 4,90 DM
Michael Stanley — 1st. mit Joe Walsh, unser Tip!!! 9,80 DM
Todd Rundgren — Runt 16,90 DM
Steeleye Span — Please To See The King 8,90 DM
Harvey Mandel — Shangrenade und Feel The Sound, jeweils 9,80 DM
Tim Buckley — Look At The Fool 11,90 DM
Pretty Things — Savage Eye 12,90 DM
West, Bruce & Laing — Whatever Turns You On 14,90 DM
Jerry Garcia — Garcia, 2nd Album 9,80 DM
Tower of Power — Back To Oakland und Tower of Power, jeweils 11,90 DM
Back Street Crawler — The Band Plays On, feat. Paul Kossoff 11,90 DM
Be-Bop Deluxe — Axe Of Victim 16,90 DM
Orleans — Let There Be Music 14,90 DM
Guru Guru — Mani und seine Freunde 12,90 DM
Montrose — Paper Money 11,90 DM
Diez & Bischof — Daybreak 11,90 DM
Ronnie Wood — Now Look 11,90 DM
Howlin Wolf — Lodon Sessions, mit Winwood, Clapton etc. 14,90 DM
Back Door — Another Fine Mess 11,90 DM
Magma — Live, Doppel-LP 17,90 DM
Canned Heat — Living The Blues, mit Dr. John, die LP enthält den Refried Boogie in 40-Minuten-Ausgabe, unser ganz spezieller Tip, Doppel-LP 16,90 DM
Michael Chapman — Deal Gone Down 16,90 DM
John Mayall — Diary Vol. II, A Hard Road, Bare Wires und Blues Breakers with Clapton, jeweils 13,90 DM
Kevin Ayers — Joy Of A Toy - Shooting, Doppel-LP 21,90 DM
Savoy Brown — A Step Further, Hellbound Train, Blue Matter, Street Corner Talking, Raw Sienna, Jack The Toad, jeweils 13,90 DM
Janis Ian — Present Company 13,90 DM
Ben Sidran — Feel Your Groove 13,90 DM
Quicksilver — Happy Trails 13,90 DM
Linda Ronstadt — Different Drum und Silk Purse, jeweils 13,90 DM
Leo Kottke — Mudlark und Greenhouse, jeweils 13,90 DM
The Band — Music From Big Pink 13,90 DM
Richard Thompson — Henry The Human Fly 12,90 DM
Bonnie Raitt — Give It Up, Streetlights und Home Plate, je 14,90 DM
Gary Wright — Dreamweaver 14,90 DM
Jackson Browne — For Everyman und Late For The Sky, jeweils 14,90 DM
Hall & Oates — War Babies, von Rundgren produziert 14,90 DM
Graham Nash — Songs for Beginners 14,90 DM
John Prine — J. P. 14,90 DM
Otis Redding — Dock of The Bay 14,90 DM
Loudon Wainright — 1. LP 14,90 DM
Captain Beefheart — Lick My Decals Off 14,90 DM
Streetwalkers — 1st. Album 14,90 DM
Ry Cooder — Into The Purple Valley 14,90 DM
Al Jarreau — We Got By und Glow, jeweils 16,90 DM
Nico — Desert Shore 14,90 DM
Caravan — In The Land Of Grey and Pink 15,90 DM
Camel — The Snow Goose 13,90 DM
Soft Machine — We Did It Again 13,90 DM
Jimmy Buffet — Living And Dying in 3/4 Times 13,90 DM
Jean — Luc Ponty, King Kong, mit Zappa, Duke etc. 16,90 DM
Gordon Lightfoot — Early Morning Rain 9,80 DM
Groundhogs — Blues Obituary 14,90 DM
Country Gazette — A Traitor und Don't Quit, jeweils 14,90 DM
Man — Be Good To Yourself 15,90 DM
Amon Düül — Yeti und Tanz der Lemminge, Doppel-LPs, je 17,90 DM
Can — Tago Mago, Do-LP 19,90 DM
Man — Back Into The Future, Doppel-LP 17,90 DM
Speedy Keen — Previous Convictions, unser Tip 12,90 DM
Sharks — First Water 12,90 DM
Silverhead — 16 & Savaged 12,90 DM
Wishbone Ash — There's The Rub 10,50 DM
Who — Odds and Sodds 10,50 DM
Blues Project — Reunieon in Central Park, Doppel-LP 17,90 DM

Woodstock — Dreieralbum 24,90 DM
Frank Zappa & Mothers — Bongo Fury, Zoot Allures, Over Nite Sensation, Fillmore East - June 1971, Grand Wazoo, Waka Jawaka, Chunga's Revenge und Hot Rats, jeweils 15,90 DM
Steamhammer — 1., 2. und Mountains, jeweils 9,80 DM
Harvey Mandel — Electronic Progress = Baby Better, seine beste LP 9,80 DM
Fleetwood Mac — The Pious Bird Of Good Omen 9,80 DM
Joe Walsh — So What 9,80 DM

Plastic Ono Band / Yoko Ono — Fly, mit Clapton, Doppel-LP 18,90 DM
McGuiness Flin — Lo Behold, Dylan Songs 14,90 DM
Jan Akkerman — Profile 11,90 DM
Chilliwack — Chilliwack 13,90 DM
Fat Mattress — Fat Mattress, die gesuchte erste LP 9,80 DM
Lucifer's Friend — I'm Just . . . 8,90 DM
Epitaph — Outside The Law 9,80 DM
Deke Leonard — Kamikaze 14,90 DM
Family — It's Only A Movie 13,90 DM
Groundhogs — Who Will Save The World 13,90 DM
Delaney & Bonnie — Motel Shot 12,90 DM
Felix Cavaliere — Felix und Destiny, Ex-Rascals, Rundgren prod. 14,90 DM
Edgar Broughton Band — Oora 13,90 DM

Clannad — Clannad 2 16,90 DM
Jody Grind — One Step On 9,80 DM
Arlo Guthrie Alice's Restaurant 14,90 DM
Arlo Guthrie — Alice's Restaurant 14,90 DM
Gypsy — Antithesis 9,80 DM
James Gang — Live in Concert, Passin Thru und Straight Shooter, jeweils 9,80 DM
McKenna — Mendelson-Mainline-Stink 12,90 DM
Don McLean — Don McLean 9,80 DM
Shocking Blue — Venus 14,90 DM
Tiny Tim — God Bless Tiny Tim 16,90 DM
Turtles — Battle of The Bands und Turtle Soup, jeweils 9,80 DM
Grateful Dead — Historic Dead 9,80 DM
Johnny Winter — Austin, Texas 11,90 DM
Pavlov's Dog — Pampered Menial 14,90 DM
McKendree Spring — Tracks und Second Thoughts, jeweils 12,90 DM
John Entwistle — Rigor Mortis Sets In 9,80 DM
Joan Armatrading — Whatever's For Us 15,90 DM
Michael Chapman — Rainmaker 15,90 DM
Curved Air — Second Album und Phantasmagoria, jeweils 14,90 DM

Southern Rock

Elvin Bishop Group — Hometown Boys . . . 16,90 DM
Allman Brothers Band — Wipe The Windows, Check The Oil, Live-Doppel-LP mit Tracks aus Watkins Glen und d. Fillmore 18,90 DM
Charlie Daniels — High Lonesome 16,90 DM
Die stark gesuchte Scheibe!!
Nitzinger — One Foot In History, feat. Sneeky Pete 12,90 DM
Charlie Daniles Band — 1st. auf Capitol 16,90 DM
Atlanta Rhythm Section — Red Tape 16,90 DM
Allman Brothers — Eat A Peach, Doppel-LP 21,90 DM
Allman Brothers — Beginnings 1. u. 2. LP als Doppel-LP 19,90 DM
Allman Brothers — Live At Fillmore, Doppel-LP 19,90 DM
Marshall Tucker — Were We All Belong, Doppel-LP 23,90 DM
Charlie Daniels — Night Rider 12,90 DM
Charlie Daniels — Honey In The Rock und Te John, jeweils 14,90 DM
Wet Willie — Keep On Smilin' 8,90 DM
Amazin Rhythm Aces — Stacked Deck und Too Stuffed, jeweils 15,90 DM
Grinderswitch — Pullin Together 16,90 DM
Marshall Tucker Band — Long Hard Ride 16,90 DM
Outlaws — Outlaws und Ladies in Waiting, jeweils 15,90 DM
Pure Prairie League — If The Shoe Fits 13,90 DM
Volunteer Jam — feat. Charlie Daniels, M. Tucker Band und Dicky Betts 16,90 DM
Duke Williams & Extremes — A Monkey und Fantastic Fedora, jeweils 11,90 DM
Johnny Jenkins — Ton-Ton Macutel, mit Allman Brothers, Carr, Hornsby, Sandlin, etc. 16,90 DM
Hydra — 1st. Album 9,80 DM

JAZZ

Keith Jarrett — Shades 15,90 DM
John Handy — Hard Work 15,90 DM
George Benson — The Other Side of Abbey Road 15,90 DM
New York Mary — Jazzformation auf Arista-Freedom, unser Tip 16,90 DM
Tremble Kids — Play Satchmo Tunes 16,90 DM
Michal Urbaniak Group — Paratyphus B und Inactin, jeweils 17,90 DM
Billy Cobham — Shabazz 14,90 DM
Auf dem FLASH-Label
Eddie »Cleanhead« Vinson und Joe Pentzlin Trio — Live im Blue Note 17,90 DM
Paul Horn — A Special Edition, Doppel-LP 16,90 DM
Eddie Henderson — Inside Out, mit Hancock u. Headhunters 12,90 DM
Eddie Henderson — Realization, mit Hencock, Maupin, L. White, etc. 14,90 DM
Gil Evans — Svengali 11,90 DM
Bernard Purdie — Shaft 14,90 DM
Noah Howard — The Black Ark 11,90 DM
Gato Barbieri — El Gato, feat St. Clarke, J. Abercrombie, Airto, etc. 15,90 DM
Centipede — Septober Energy, Doppel-LP 19.90 DM
Oregon — In Concert, Music From Another Present Era, Distant Hills, jeweils 16,90 DM
Larry Coryell — Real Great Escape, Offering, Introducing the Eleventh House, At Village und Restful Mind, jeweils 14,90 DM
Alice Coltrane — Lord Of Lords und World Galaxy, jeweils 13,90 DM
Archie Shepp — Cry Of My People 9,80 DM
John Coltrane — Infinity 9,80 DM
Gato-Barbieri-Chapter One: Latin America 13,90 DM
Pharoah Sanders — Wisdom Through Music, Black Unity und Elevation, jeweils 11,90 DM
Joachim Kühn — Spring Fever, mit Lee & Brown, Catherine, etc. 16,90 DM
John Coltrane — Coltrane, auf Impulse 15,90 DM
McCoy Tyner Trio — Reaching Fouth 15,90 DM
Keith Jarret — Köln Concerts, Doppel-LP 19,90 DM
Stanley Clarke — Children Of Forever 16,90 DM
Mike Mantler + Robert Wyatt — The Hapless Child 14,90 DM
Les McCann — Hustle to survive 14,90 DM
The Leleventh House — Level One 14,90 DM
Airto — Identity 16,90 DM
Charlie Mariano — Helen 12 Trees, mit Jack Bruce, Jan Hammer etc. 15,90 DM
John Lee & Gerry Brown — Mango Sunrise, mit Catherine, van't Hoff, Mike Mandel, Wah Wah Watson, unser Jazz-Tip 15,90 DM
Joachim Kühn, Alphonse Mouzon, Philip Catherine etc. — Hip Elegy 16,90 DM
Pork Pie — The Door is Open 16.90 DM
Jean Luc Ponty/George Duke — Live in Los Angeles 9,80 DM
Peter Giger — Family of Percussion 17,90 DM
Martial Solal — Morability 16,90 DM
Cecil Taylor — Innovations 9,80 DM
Art Ensemble Of Chicago — The Spiritual 9,80 DM
Bobby Bradford - John Stevens — And The Spontaneous Music Ensemble 9,80 DM

West Coast

Hot Tuna — Hopkorv 13,90 DM
Hot Tuna — Yellow Fever, America's Choice, H. T. 1, Phosphorescent Rat, jeweils 14,90 DM
Grateful Dead — Workingmans Dead und American Beauty, je 14,90 DM
Jefferson Starship — Red Octopus 14,90 DM
Robert Hunter — Tales Of The Great . . . 9,80 DM
Grateful Dead — Anthem of The Sun und Aoxomoxoa, jeweils 14,90 DM
Jerry Garcia — Garcia, 1st. Solo-LP 14,90 DM
Scott McKenzie — San Francisco, Original-US-Pressung 11,90 DM
Country Joe & The Fish — C. J. Fish und Here We Go Again, jeweils 12,90 DM
Beserkley Chartbusters — feat M. Lovers, Earthquake etc. 12,90 DM
Mickey Hart — Rolling Thunder 13,90 DM
Hot Tuna — Yellow Fever und Americas Choice, jeweils 14,90 DM
Hot Tun — Hot Tuna, 1. LP 15,90 DM
Steve Miller — Fly Like An Eagle, Joker, Brave New World, Saving Grace, No. 5, Rocklove,
Quicksilver — Shady Grove, jeweils 16,90 DM
Just For Love, What About Me, Quicksilver, jeweils 16,90 DM
Grateful Dead — Live Dead und Grateful Dead, DoLPs, je 21,90 DM
Grateful Dead — In Europe, 3er-LP. Live 28,— DM
Earthquake — Live 75 16,90 DM
Spirit — Spirit of 76, Doppel-LP 16,90 DM
Spirit — Son of Spirit 14,90 DM
Chuck Berry — St. Louie To Frisco To Menmphis, mit Steve Miller, Doppel-LP 14,90 DM
Grateful Dead — Steal Your Face, Live Doppel-LP 18,90 DM
Diga Rhythm Band — feat. Mickey Hart 14,90 DM
Good Old Boys — feat. Dave Nelson, NRPS 14,90 DM
Bob Weir — Kingfish 14,90 DM
Jerry Garcia — Reflections 14,90 DM
Grateful Dead — Mars Hotel und Blues For Allah, jeweils 15,90 DM
Old In The Way — Garcia, Clements, Grisman, Rowan und Kahn, US-Import 17,50 DM
Sons Of Champlin — A Circle Filled With Love 15,90 DM
Sons Of Champlin — The Sons, auf Capitol 15,90 DM
Joy Of Cooking — Castles 7,90 DM
Joe E. Covington's Fat Fandango — Solo-LP des Ex-Airplane Drummers 9,80 DM
Bob Mosley — B. M., Solo-LP des Ex-Moby Grape Bassisten 7,90 DM
Stoneground — Flat Out, ganz neue LP 16,90 DM
Berry Melton & The Fish 14,90 DM
Jeferson Starship — Dragonfly und Spitfire, jeweils 14,90 DM
Jefferson Airplane — After Bathing, Bless It's Pointed Little Head, Long John Silver, Crown of Creation, Surrealistic Pillow, Volunteers, Bark und Early Flight, je 13,90 DM
Grace Slick — Manhole 13,90 DM
Kantner Slick — Sunfighter, Blows Against The Empire und Baron van Talbooth, jeweils 13,90 DM
Holy Modal Rounders — I. und II. LP auf Fantasy, als Doppelalbum 19,80 DM
Jo Jo Gunne — 1. LP 14,90 DM

Goldie Zelkowitz (Genya Ravan) — GZ 9,80 DM
Domenic Troiano — Dom 9,80 DM
Vivian Stanshall — Men Opening Umbrellas Ahead, feat. Winwood, Capaldi, Grech, etc. 14,90 DM
Brewer & Shipley — ST 11261, mit Sneaky Pete, Al Kooper, etc. 12,90 DM
Edgar Winter Group — Shock Treatment 12,90 DM
Cyril Havermas — Mind Wave, Ex-Focus 11,90 DM
Rotary Connection — Amen, etc. Rarität!!! 11,90 DM
Andy Newman — Rainbow, Ex-Thunderclap Newman 14,90 DM
Alan Hull — Pipedrem 9,80 DM
Elephants Memory — Angels Forever 11,90 DM
Flash Cadillac And The Continental Kids 9,80 DM
Thomas Jefferson Kaye — TJK, feat. D. Fagen, R. Derringer, W. Becker, etc. 16,90 DM
Thomas Jefferson Kaye — First Grade, feat. Tim Schmitt, R. Furay, Richard Green, etc. 16,90 DM
Kenny Rankin — Like A Seed, US-Import 16,90 DM
Bloodrock-Passage 14,90 DM
Allan Taylor — Sometimes, feat. Swarbrick, Pegg, Mattocks, etc. 14,90 DM
Lee Michaels — Nice Day For Something 11,90 DM
Mike Cooper — Life And Death In Paradise 12,90 DM
Spirit — Feedback 11,90 DM

Jeff Beck & Yardbirds — Shapes Of Things, auf Springboard 9,80 DM
Rascals — Freedom-Suite, Doppel-LP 14,90 DM
Freddie King — Larger Than Life 14,90 DM
Derek & Dominos — In Concert, Doppel-LP 18,90 DM
Richard Torrance — Belle of The Ball 9,80 DM
Pretty Things — SF Sorrow - Parachute, Doppel-LP 22,90 DM

Pot Liquor — Levee Blues 9,80 DM
War — Live, Doppel-LP 21,90 DM
Janne Schaffer — The Chinese 16,90 DM
Klaus Schulze — Moondawn 16,90 DM

Groundhogs — Best 1969-1972, Doppel-LP 14,90 DM

Black Oak Arkansas — Ain't Life Grand 9,80 DM
Captain Beefheart — Blue Jeans & Moon Beans 9,80 DM
Richard P. Havens — 1983, Doppel-LP 15,90 DM
Darryl Way's Wolf 9,80 DM
Ray Manzarek — The Golden Scarab 13,90 DM
Randy Pie — Randy Pie 9,80 DM
Roger Glover etc. — Butterfly Ball 9,80 DM
Kraftwerk — Ralf & Florian 9,80 DM
John Lee Hooker — Free Beer & Chicken, Live At Soledad Prison und Never Get Out Of The Blues Alive, jeweils 13,90 DM
Homesick James — Ain't Sick No More 11,90 DM
Outlaw Blues Band — Breaking In 14,90 DM
Elf — L. A./59 12,90 DM
Gary Lewis & Playboys — Rhythm Of The Rain 9,80 DM
New Riders — New Riders, neu 16,90 DM
Jan Hammer Group — Oh Yeah 17,90 DM
Warren Zevon — WZ, mit J. Browne, B. Raitt und JD Souther 17,90 DM
Southside Johnny & The Ashbury Jukes — I Don't Want To Go Home, produced by Bruce Springsteen 16,90 DM
Fleetwood Mac — FM in Chicago, Blues Jam Chess, DoLP 19,90 DM
Spirit — Farther Along, neue LP 4/5 Original-Spirits 16,90 DM
Chris Hillman — Slippin' Away, mit Perkins, Cropper, Harris, Lala, Leadon, etc. 16,90 DM
Bob Seger — Beautiful Loser, jeweils 16,90 DM
Bob Seger — Live Bullett, Doppel-LP 19,90 DM
Bob Seger — Seven 9,80 DM

American Flyer — A. F. mit Craig Fuller, EricKaz, Steve Katz und Doug Yule 16,90 DM

Doors — Other Voices 9,80 DM
Nektar — Remember The Future und Down To Earth, jeweils 9,80 DM, beide für 18,— DM
Kinky Friedmann — K. F. war bei Rolling Thunder Tour dabei 14,90 DM
Lucifer's Friend — Where The Groupies Killed The Blues 9,80 DM
Bloodrock — Bloodrock und Whirlwind Tongues, zwei gesuchte Scheiben, jeweils 14,90 DM
Mountain — Flowers of Evil und Live, jeweils 11,90 DM
If — Tea-Break Over 11,90 DM
Ram John Holder — You Simply Are, feat. Bobby Tench und Clive Chaman 11.90 DM
Eric Burdon & War — Black Mans Burdon, Doppel-LP 19,90 DM
Derek & Domonos — Layla, Doppel-LP 22,90 DM
Mothers of Invention — Freak Out, Doppel-LP 21,90 DM
Frank Zappa — 200 Motels, Doppel-LP 19,90 DM
Popul Vuh — Affenstunde 16,90 DM
Cat Stevens — A View From The Top, Doppel-LP 16,90 DM
Michael Chapman — Millstone Grit 14,90 DM
Slim Whitman — Cool Water 8,90 DM
Giles, Giles & Fripp — LP von Crimson, mit Nicky Hopkins 14,90 DM
Doug Sahm — Groovers Paradise, mit Stuck Cook und Doug Clifford 14,90 DM
Blues-Rarität!
Buddy Guy & Junior Wells — Play The Blues, mit Clapton, Dr. John, etc. 14,90 DM
The Guess Who — Road Food 12,90 DM

FLASHER:

Aus dieser Rubrik: 3 LPs für 21,— DM und 5 LPs für 30,— DM

Emitt Rhodes - Emitt Rhodes; **Emitt Rhodes** - Mirror; **Sparks** - Indiscreet; **John Stevens** - Spontaneous Music Ensemble; **Kenny Roger & First Edition** - Transition; **Mott The Hoople** - The Hoople; **Bob Mosley** - Bob Mosley; **Ralph McTell** - Easy; **Southwind** - What A Place To Land; **Southwind** - Ready To Ride; **Michael White** - Go With The Flow; **Michael White** - Father Music; **Pete Wingfield** - Breakfast Special; **A Group Called Smith** - Same; **A Group Called Smith** - Minus Plus; **Rascals** - See; **Sly & Family Stone** - Fresh; **John Sebastian** - Tarzana Kid; **Slade** - Slayed; **The Simon Sister** - Carly & Lucy; **Ramatam** - Ramatam; **Lovin' Spoonful** - John Sebastian Songbook Vol. 1; **Don Nix** - Hobos; **California Earthquake** - Reformation; **Blues Image** - Open; **Bones** - Bones; **Jeffrey Cain** - Whispering Thunder; **Butterfield Blues Band** - Sometimes I Just Feel . . .; **Cochise** - Cochise; **Liz Damon** - Orient Express; **Guess Who** - No. 10; **Guess Who** - So Long, Bannatyne; **Graham Central Station** - Release Yourself; **Graham Central Station** - Same; **Marlin Greene** - Tiptoe . . .; **Alexis Korner & Snape** - Accidentally . . .; **Dr. John** - Desitively Bonnaroo; **Electric Flag** - The Band Kept Playing; **Iron Butterfly** - Star-collection; **Donovan** - Hear Me Now; **Youngbloods** - High On The Ridgetop; **Blood, Sweat & Tears** - No Sweat; **Tim Buckley** - Starsailor.

Um die Portofreigrenze von 75,— DM zu erreichen, bitten wir, jeweils Ersatztitel anzugeben. Dies gilt auch bei Vorüberweisungen, da einige Titel mit Sicherheit noch zwei Wochen ausverkauft sind.

Three Man Army — Polecat Woman 9,80 DM
Talbot Brothers — T. Brothers 9,80 DM
Malo — Dos 9,80 DM
Performance — Soundtrack 14,90 DM
Incredible String Band — 5000 Spirits, Hangman's Beautiful Daughter und Wee Tam, jeweils 14,90 DM
Paul Butterfield Blues Band — East West und Resurection, mit Bloomfield und Bishop, je 14,90 DM
Dillards — Copperfields 14,90 DM
Tim Buckley — Goodbye Hello 14,90 DM
John David Souther — 1st. Album 14,90 DM
Rolling Stones — Rolled Gold, Doppel-LP 21,90 DM
Aphrodites Child — 666, Doppel-LP 19,90 DM
Scorpions — Fly To The Rainbow 14,90 DM
Vangelis — Heaven and Hell 14,90 DM
Lou Reed — Coney Island Baby 14,90 DM
Peter Frampton — Frampton's Camel, Wind Of Change, Somethin's Happening und Frampton, je 14,90 DM
Hayward & Lodge — Blue Jays 15,90 DM
Moody Blues — Days of . . ., In Search . . ., Threshold . . ., jeweils 15,90 DM
Caravan — Cunning Stunts, und Waterloo Lilly, jeweils 15,90 DM
Isotope — Isotope und Illusion, jeweils 15,90 DM
Them — It's All Over . . ., Gloria, Mystic Eyes etc., Doppel-LP 16,90 DM
Pete Yorks Percussion Band 16,90 DM
Jimi Hendrix — Loose Ends 16,90 DM
Stray — Hondiri 16,90 DM
Spiders from Mars 14.90 DM
Kinks — Preservation Act 2, Doppel-LP 19,90 DM
Streetwalkers — Downtown Flyers 16,90 DM
Groundhogs — Crosscut Saw 14,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Uncle Charlie 13,90 DM
B. B. King — L. A. Midnight und Indianola Mississippi Seeds, jeweils 17,90 DM
Small Faces — You'd Better Believe It etc. 9,80 DM
Yardbirds feat. Eric Clapton 12,90 DM
Jimmy Page & Sonny Boy Williamson & Brian Auger 12,90 DM
Amazing Blondel — England 17,90 DM
Frank Zappa — Uncle Meat, Doppel-LP 21,90 DM
Captain Beefheart — Trout Mask . . ., Doppel-LP 21,90 DM
Zappa & Mothers — Roxy & Elsewhere, Doppel-LP 21,90 DM
The McCoys & Rick Derringer — Outside Stuff, Doppel-LP 14,90 DM
10 cc. — Original Soundtrack 13,90 DM
John Coltrane — Infinity 12,90 DM
Dave Mason & Cass Elliot — Dave & Cass 9,80 DM
Greenslade — Spyglass Guest 11,90 DM
Neil Merryweather — Kryptonite 9,80 DM
Nicky Hopkins — No More Changes 9,80 DM
Link Wray — Link Wray Rumble 11.90 DM
Peter Frampton — Comes Alive, Doppel-LP 16,90 DM
Badfinger — I Miss You 9,80 DM
Lindisfarne — Happy Days 9,80 DM
Armageddon — feat. Keith Relf, Martin Pugh etc. 17,90 DM
Clive John — You Always Know . . ., Ex-Man 17,90 DM
John Lee Hooker — Endless Boogie, Doppel-LP mit Steve Miller, Jesse Davis, Carl Radle etc., nur 17,90 DM

APRIL-RECORDS

Missus Beastly — Dr. Aftershave 17,80 DM
Sparifankal — Bayernrock 17,80 DM
Embryo — Live und Bad Heads And Bad Cats, jeweils 17,80 DM
Julius Schittenheim — Aristoteles 17,80 DM
Ton - Steine - Scherben — Warum geht es mir so dreckig? 15,— DM
Ton - Steine - Scherben — Keine Macht für Niemand, Doppel-LP 20,— DM
Ton - Steine - Scherben — Wenn die Nacht am tiefsten, Do-LP 22,50 DM
Bonnie Raitt — Takin My Time, mit Little Feat 17,90 DM
Henry Cow — Concerts, DoLP 16,90 DM
Hatfield & The North — 1st. 14,90 DM
Henry Cow — Legend 12,90 DM
Kevin Coyne — Blame It, Matching Head und Heartburn, jeweils 13,90 DM
Supercharge — Local Lads 14,90 DM
Robert Wyatt — Rock Bottom und Ruth, jeweils 13,90 DM
Tangerine Dream — Alpha Centauri - Atem, Doppel-LP 17,90 DM

Bücher:

JONAS ÜBEROHR, das SOUNDS-Buch 9,80 DM
Neue Bücher aus den USA:
Allman Brothers Biografie 14,80 DM
Beach Boys Biografie 14,80 DM
Carole King Biografie 14,80 DM
Rod Stewart Biografie 14,80 DM
Jackie Lomax — Home Is In My Head 9,80 DM
Claudia Lennear — Phew 9,80 DM
Quintessence — Indweller 9,80 DM
Clifford T. Ward — Home Thoughts 9,80 DM
Bert Jansch — LA Turn-around 11.90 DM
Humblebums — feat. Gerry Rafferty, First Collection, New Humbleb. und Open Up The Door, jeweils 9,80 DM
Redbone — Potlach 9,80 DM
Russ Ballard — R. B. Ex-Argen-Sänger 9,80 DM
Natural Acoustic Band — Branching In 9,80 DM
Colin Blunstone — Journey 11,90 DM
Blood, Sweat & Tears — Mirror Image 11,90 DM
Chick Churchill — You And Me 11,90 DM
Rick Nelson & Stone Canyon Band — Windfall 11.90 DM
Earl Scruggs Revue — Vol. I 12,90 DM
Van Morrison — Veedon Fleece 13,90 DM
Seals & Crofts — I'll Play For You 13,90 DM
Groundhogs — Solid 13,90 DM
David Bowie — Bowie Live, Doppel-LP 18,90 DM
Orphan — More Orphan Than Not, Gruppe um J. Edwards 11,90 DM
Keef Hartley Band — 72nd Brave und Lancashire Hustler, je 9.80 DM

Nachdem die Bluesway-LPs eine so breite Resonanz fanden, hier ein weiteres Bluesladel zum Sonderpreis.
B.B. King — A Heart Full of Blues, Easy Listening Blues, Blues For Me, I Love You So, The Soul Of B.B. King, Swing Low Sweet Chariot, Let Me Love You, The Jungle, On Stage, Better Than Ever, Live, The Original Sweet Sixteen, jeweils 9,80 DM
John Lee Hooker — Driftin' Thru The Blues, The Blues, Folk Blues, jeweils 9,80 DM
Howlin Wolf — Big City Blues 9,80 DM
Underground Blues — mit King, Hooker, Hopkins, Wolf und James 9,80 DM
Original Folk Blues — West Coast Blues 9,80 DM
Pete Seeger — Archive . . . 9,80 DM
Django Reinhardt — Gypsy Of Jazz 12,90 DM
Memphis Slim — Soul Blues 9,80 DM
Ray Manzarek — The Golden Scarab und The Whole Thing, mit T. Williams, jeweils 13,90 DM
Captain Beefheart — Unconditionally Guaranteed 11,90 DM
Greenslade — Time & Tide 11,90 DM
Elliot Murphy — E. Murphy Aqua 11,90 DM
John Mayall — The Latest Edition 11,90 DM
Steppenwolf — 1st. und 2nd., jeweils 9,80 DM
Steppenwolf — Live, Doppelalbum 18,90 DM
Man — Man 1970 9,80 DM
Kinks — Golden Hour, Vol. I u. II, jeweils 9,80 DM
Starclub-Anthologie feat. Rattles, Roadrunners, Big Six, King Size Taylor, Renegades etc. 3 LPs, zusammen 27,— DM
Auf Enos Obscure Label:
David Toop / Max Eastley 17,90 DM
Gavin Bryars 17,90 DM
Christopher Hobbs - John Adams - Gavin Bryars 17,90 DM
Tyrannosaurus Rex — Beard of Stars und Unicorn als DoLP 9,80 DM
Kenny Rogers & First Edition — Ballad of Calico, DoLP 9,80 DM
High Tide — Sea Shanties 12,90 DM
Argent — Nexus 11,90 DM
Birth Control — Rebirth 11,90 DM
Donovan — Essence To Essence 9,80 DM
Mott The Hoople — The Hoople 9,80 DM
Robert Lamm — Skinny Boy 9,80 DM
Redbone — Turquoise Eyes 9,80 DM
Santana - Coltrane — Illuminations 9,80 DM
Byrds — Younger Than Yesterday 11,90 DM
Velvet Underground — Live At Max s Kansas City, feat. Lou Reed 14,90 DM
Jimmy Page & Sonny Boy Williamson & Brian Auger — Jam Session 12,90 DM
Yardbirds — feat. J. Beck, London 64-65 etc. 12,90 DM
Yardbirds — feat. E. Clapton, For Your Love, I'm A Man etc. 12,90 DM
Mamas & Papas — If You Can Believe Your Eyes and Ears 9,80 DM
Man — Twice, DoLP 18,90 DM
New Trolls — Concerto Grosso Per I 17,90 DM
Flying Burrito Brothers — Live In Amsterdam, Doppel-LP 18,90 DM
Gene Clark — Roadmaster 13,90 DM
Canned Heat & John Lee Hooker — Hooker & Heat 21,90 DM

Ayers Rock — Big Red Rock 14,90 DM
Three Dog Night — Live, Doppelalbum 18,90 DM
Phil Upchurch — Darkness, Darkness, Doppel-LP 18,90 DM
Elkie Brooks, — Ex-V., Joe, Rich . . . 15,90 DM
Brothers Johnson — Look Out For 15,90 DM
Rita Coolidge — It's Only Love 15,90 DM
Gram Parsons — Sleepless Nights 15,90 DM
Gallagher &Lyle — Breakaway 15,90 DM
Nils Lofgren — Cry Tough und Nils Lofgreen, jeweils 14,90 DM
Steve Marriot — Marriot 14,90 DM
Henry McCullogh — Mind Your Own Business 15,90 DM
Ozark Mountain Dardevils — **Car . . . 15,90 DM**
Pablo Cruise — Lifeline 15,90 DM
Strawbs — Grave New World, Ghosts und Nomadness, je 15,90 DM
Strawbs — Choice, Bursting At . . ., Dragonfly und Strawbs, je 13,90 DM
Supertramp — Supertramp, Indelibly Stamped, Crime und Crisis, jeweils 14,90 DM
Tubes — Tubes, Young And Rich, jeweils 15,90 DM
Rick Wakeman — No Earthly, King Arthur, Journey To The Centre, Six Wives und Lisztomania, jeweils 14,90 DM
Colosseum II — Strange New Flesh 14,90 DM
Mike Gibbs — Chrome Waterfall 15,90 DM
Manfred Mann — Nightingales, Good Earth, Solar Fire, Roaring Silence, jeweils 14,90 DM
Uriah Heep — jede LP 14,90 DM
Doppel Live LP 19,90 DM
Amazing Blondel — Evensong 13,90 DM
Art — Supernatural, Ex-Spooky Tooth 13,90 DM
Mike Shrieve Automatic Man 14,90 DM
Bad Company — Bad Co., Straight Shooter und Run With The Pack, jeweils 14,90 DM
John Cale — Helen Of Troy 15,90 DM
Jim Capaldi — Short Cut Draw Blood 15,90 DM
Spencer Davis Group — Somebody Help Me 13,90 DM
Eno — Another Green World 15,90 DM
Fripp & Eno — Evening Star 13,90 DM
Bryan Ferry — Another Time, These Foolish Things, Lets Stick Together, jeweils 14,90 DM
Free — Fire & Water 13,90 DM
If — 1st. LP 13,90 DM
King Crimson — In The Court, Lizard, In The Wake, Earthbound und Islands, jeweils 13,90 DM
Ronnie Lane — One For The Road 15,90 DM
Phil Manzanera — Diamond Head 15,90 DM
Ph. Manzaneras Quiet Sun — Mainstream 13,90 DM
Quintessence — Quintessence 13,90 DM
Renaissance — Renaissance und Illusion, jeweils 13,90 DM
Jess Roden Band — Keep Your Hat On 15,90 DM
Roxy Music — Jede LP 14,90 DM
Spooky Tooth — Spooky Two 13,90 DM
Cat Stevens — Jede LP 14,90 DM
Sutherland Brothers & Quiver — Sailing 13,90 DM
Traffic — Traffic, John Barleycorn, Last Exit und Best of T., je 13,90 DM
Traffic — When The Eagle . . ., Shoot Out, The Low Spark, Mr. Fantasy und Welcome, jeweils 15,90 DM
Traffic — On The Road, Live-Doppel-LP 18,90 DM
Bob Marley & Wailers — Jede LP 14,90 DM
White Noise — An Electric Storm 13,90 DM
Groundhogs — Split 13,90 DM
Man — Do You Like . . . 13,90 DM
Popul Vuh — Letzte Tage . . ., Hohelied, jeweils 17,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band — All The Good Times 13,90 DM

Hat sie nun einen an...

Linda Ronstadt

Herzchen auf Rädern

Von Penny Valentine

Obwohl Linda Ronstadt auf der Bühne ein wenig wie ein Schmusekätzchen aussieht, kann sie Lowell George's Fernfahrer-Titel über Landstraßen und Laster singen, ohne daß es albern wirkt. Das spricht für ihre ungemeine Fähigkeit als Sängerin, Fremdtitel zu interpretieren.

Den Titel „Willin' " singt sie mit derselben Melancholie, die sie auch dem verzweifelten „Lose Again" beigibt. „Live" wirken beide Songs überzeugend, getragen von der überaus eindrucksvollen Stimme, die noch jedes üppige Arrangement überwindet und beweist, daß Linda Ronstadts Instrument die Stimmbänder sind. Und niemand vermag dies Instrument wirkungsvoller einzusetzen als sie.

Diese Stimme und ihre emotionale Ausdruckskraft sind es, die Linda in den vergangenen beiden Jahren zur erfolgreichsten Sängerin Amerikas gemacht haben. Zwei Single-Hits und drei vergoldete Alben haben sie ihr eingebracht, und sie hat Konkurrentinnen wie Bonnie Raitt, Maria Muldaur und Emmylou Harris damit auf die Plätze verwiesen. Die größten Hallen der USA vermag sie heute zu füllen. Ihre Musik, „eine Mischung aus Country, Blues, Rock und allen möglichen Einflüssen sonst", in Verbindung mit der persönlichen Wirkung rehäugiger Verletzlichkeit wirkt auf Männer und Frauen. Und sogar eingeschworene John Cale- und Pink Floyd-Fans nicken ihre Zustimmung.

Und es ist mehr als ein Zufall, daß „Willin' " so eine Schlüsselstellung in ihrem Programm einnimmt. Mit achtzehn Jahren packte sie eines Morgens ihre Siebensachen und verließ Tucson in Arizona, um ihre Musik in Süd-Kalifornien zu finden. Eine Reise, die zehn Jahre dauern sollte und in viele Irrwege führte, bis die Richtung feststand.

Liebliche Linda...

Birmingham Odeon, Montag 21 Uhr 15: Linda Ronstadt ist gerade auf die Bühne gegangen, und bevor sie noch ihren ersten Titel singt, geraten fünf Typen hinter mir ins Schwärmen. „Mein Gott", stöhnt einer von ihnen verzweifelt, „mein Gott, seit Jahren bin ich in ihre Plattenhüllen verliebt, ich halt's nicht aus!"

Die „Mein Gotts" und „Oh, Manns" hören nicht auf während der Show, ob Ronstadt den Tamburin gegen die Hüfte schlägt, über die Bühne trippelt, um dem Bassisten Kenny Edwards etwas ins Ohr zu flüstern oder, mit beiden Händen den Mikroständer umklammernd, ihre Stimme in ein leidvolles Vibrato senkt.

Aber vor mir sind auch vier Mädchen auf den Beinen, kreischen und johlen, sobald ein Stück zuende ist.

Der Mann von der einheimischen Zeitung ist geschafft und stammelt nur noch Superlative. Dann eilt er fort, die Besprechung für die Ausgabe am nächsten Tag zu schreiben. Während „Heatwave" hat's mich auf die Beine gebracht, und ich stand, meinen Notizblock in der Hand, zusammen mit allen anderen bis zum Ende des Konzerts. Und das, obwohl ich in der ersten Hälfte Ronstadts Darbietung als ein wenig zu kontrolliert empfunden hatte. Zwar mußte man ihr eine gewisse Nervosität zugestehen, denn immerhin war es der erste Abend, aber es schien so, als hielte sie Emotionen zurück, weil sie Qualität bieten wollte. Dann kam „Hasten Down The Wind", und von dem Augenblick an war etwas geschehen. Ihre dunklen Haare schienen sich ein wenig zu sträuben, ein Hauch von Anstrengung war auf ihrem Gesicht zu erkennen, Schmerz und Verzweiflung traten stärker in ihre Stimme. Es war, als ließe sie sich endlich gehen, gegen den eigenen Willen. Die Verpackung löste sich, die Zierschleifen wurden geöffnet, niemand konnte ihr mehr ein „Pralinenschachtel"-Image vorwerfen.

Glasgow, Albany Hotel, 16 Uhr 30: „Jetzt sag' ich dir, wie es mir vorgekommen ist von dem Ort aus, wo ich stand", sagt Linda Ronstadt gedankenvoll. Sie ist in ihrem Hotelzimmer, trägt Jeans und Cowboystiefel, kuriert Heiserkeit aus, die von der langen Flugreise und der Zeitverschiebung hervorgerufen ist. „Ich hatte während der ersten Hälfte ein gutes Gefühl, aber als ‚Hasten' kam, dachte ich: ‚Werden die noch eine Balla-

de vertragen? Warum haben wir bloß nicht mehr Rock-Songs ins Programm genommen?' Man hatte mich schon vorgewarnt, daß europäisches Publikum ruhiger ist als das amerikanische, aber schließlich trat ich gestern zum erstenmal hier auf. Ich war ein bißchen besorgt."

Aber drei Zugaben beim ersten Auftritt, das ist immerhin eindrucksvoll.

Heute abend ist kein Auftritt in Glasgow. Ein freier Tag für die Sängerin, ihre Band, den Manager Peter Asher, die Licht-Leute, die Roadies. Sie alle werden die kommende beiden Wochen unterwegs sein, in England und Europa. Asher, der außerdem noch James Taylor managt, sah Ronstadt vor ein paar Jahren zum erstenmal im New Yorker Bitter End Club. „Ich liebte sie. Wir sprachen davon, zusammenzuarbeiten, aber zu jener Zeit managte ich auch Kate Taylor und befürchtete, es könne deswegen zu Problemen kommen. Ich blieb ein Fan und ein Freund, und als die Situation geklärt war und wir beide frei waren, sagte ich ohne Zögern Ja. Am Anfang hatte sie sich noch auf ziemlich schlimme Gigs eingelassen und war wirklich durcheinander. Sie wußte eigentlich nie, warum sie was tat, sie hatte keine Motivation, kein Ziel, und das ist sehr schlimm für einen Künstler."

...Maid aus L.A.

Seit Asher sich ihrer annahm, als Manager und Produzent ihrer Alben, hat die Karriere von Linda Ronstadt eine neue Richtung genommen: aufwärts. Obwohl er sagt, er habe keinen „Schlachtplan" gehabt, hielt Asher dennoch Linda davon ab, außerhalb der USA auf Tournee zu gehen, obwohl ihre Plattenfirma es immer wieder anregte.

„Ich wollte sie zuerst zur erfolgreichsten Sängerin in den USA machen und diesen Erfolg festigen. Natürlich sind Emmylou und Bonnie Raitt uns dadurch zuvorgekommen und haben erfolgreiche Europa-Tourneen gemacht. Wir mußten hier bei Null anfangen. Aber wir konnten erst kommen, als für alle der richtige Zeitpunkt da war. Linda mußte Zeit haben zu arbeiten, ohne dabei zu verdienen – so ist es jetzt –, sondern um etwas zu erreichen."

Meint er, Lindas Erfolg hier wiederholen zu können?

Er ist zuversichtlich: „Ich sehe keinen Grund, warum es nicht klappen sollte."

WEA, die Plattenfirma, tut viel für Publizität und Promotion. In den nächsten beiden Wochen wird Linda über sechzig Radio- und Zeitungsinterviews machen und außer ihren Konzerten noch bei drei Fernsehshows auftreten.

Daheim in Tucson wuchs Linda in einer Farmerfamilie auf, wo man nicht fernsah, aber Musik liebte. Sie saß den

...oder hat sie keinen an?

ganzen Tag vorm Radio und hörte am liebsten Little Richard. Und auch andere Einflüsse wirkten durch die Familie. Ihr Vater „besaß eine wirklich schöne Stimme mit viel Seele, und er sang mir mexikanische Lieder vor. Außerdem spielte er Platten von Billie Holiday, Peggy Lee und Ella Fitzgerald". Ihre ältere Schwester war Hank Williams-Fan. Ihre Mutter liebte Opern und Musicals.

In der Schule glaubte Linda nicht viel lernen zu können, denn sie wollte ohnehin immer Sängerin werden: „Die Nonnen machten mich verrückt. Ich ließ mich einfach treiben, und das mag ein Fehler gewesen sein. Es wäre vielleicht ganz schön gewesen, wenn ich doch noch etwas gelernt hätte, außer Sängerin zu sein."

In Kalifornien fand sie schnell die Gesellschaft junger talentierter Musiker, die „auf den Durchbruch" warteten: Gram Parsons, die Burritos, die Nitty Gritty Dirt Band, Glen Frey von den Eagles und andere.

„In L.A. hörte ich auf, Gitarre zu spielen, weil ich Angst kriegte. So viele tolle Gitarristen überall, und ich rührte drei Jahre keine mehr an. In jenen Tagen saßen wir in den Bars herum und träumten alle denselben Traum. Gram und ich wurden von denselben Country-Leuten beeinflußt. Wir hörten beide George Jones und Hank Williams."

Ein Jahr nach ihrer Ankunft gründete sie The Stone Poneys zusammen mit ihren Freunden Bob Kimmel und Kenny Edwards. Drei Jahre später ging die Gruppe auseinander. „Kenny und ich hatten die Musik, die wir machten, so leid, daß wir uns ein Jahr nicht mehr ansehen wollten."

Nach der Zeit mit den Poneys bekam sie einen Vertrag bei Capitol und machte Solo-Platten. Drei erschienen – HAND SOWN, HOME GROWN, SILK PURSE und DON'T CRY NOW. Oft trat sie im Vorprogramm von Frank Zappa und den Mothers auf, eine seltsame Kombination, deren Grund im gemeinsamen Management lag. Die Jahre waren nicht besonders erfreulich.

„Wenn ich jetzt die Alben höre, dann stelle ich fest, daß sie nicht richtig produziert waren. Ich wußte einfach nicht, was ich tat. Wir brauchten über ein Jahr, um DON'T CRY NOW fertigzustellen. John David Souther und ich mußten es praktisch allein produzieren, und es wurde schrecklich, eine wirklich schlim-

me Platte. Die Bands, mit denen ich auf Tournee gehen mußte, paßten auch nicht zu mir. Mein Manager sagte zum Beispiel: ‚Du brauchst einen Bassisten? Dann ruf doch bei der Musikergewerkschaft an!' Er verstand einfach nicht, daß ich Musiker brauchte, die auf meine Art Musik spezialisiert waren. Die einzige Möglichkeit, die zu finden, war, im Troubadour von L.A. herumzusitzen und sich alle anzuhören. Wenn man jemanden gefunden hatte, konnte man nur hoffen, daß er frei war."

Trotz aller Probleme fehlte es Linda Ronstadt an einem nie: an Publikum. Mit 21 Jahren hatte sie eine Hit-Single, ein Jahr später wurde sie für den Grammy-Schallplattenpreis nominiert. „Ich habe immer gearbeitet, hatte immer einen Plattenvertrag, immer ein Publikum. Ich wußte schon, was ich tun wollte, hatte aber in meiner Umgebung niemanden, dem ich es verständlich machen konnte."

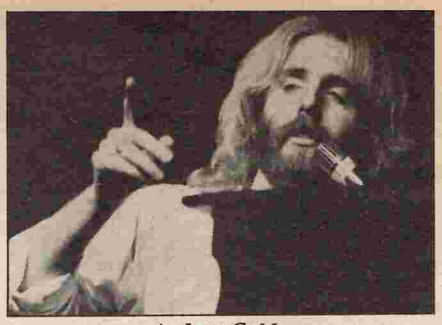
Erst 1974, als sie sich vertraglich an Asher und Asylum band, begannen sich ihre Vorstellungen zu realisieren. HEART LIKE A WHEEL, PRISONER IN DISGUISE und HASTEN DOWN THE WIND wurden von der Kritik mit Enthusiasmus aufgenommen. Und auch ihre Live-Auftritte fanden immer mehr Zustimmung, als sie sich langsam eine Band zusammenstellte, die ganz den eigenen Wunschträumen entsprach.

10 Jahre unterwegs

In Andrew Gold (Keyboards und Gitarren), Dan Dugmore (Steel-Gitarre), Brock Walsh (Keyboards), Waddy Wachtel (Lead-Gitarre), Kenny Edwards (Bass) und Mike Botts (Schlagzeug) hat sie die richtigen Leute gefunden:

„Kenny und Andrew und ich spielen seit drei Jahren zusammen und waren davor schon gute Freunde. Ich hatte seit langem versucht, Botts zu bekommen, und schließlich hat es vor einem Jahr geklappt. Er hat zwar Bread neu formiert, aber er wird bleiben und an beiden Sachen arbeiten. Dan ist wirklich ein feiner Steel- und Rhythmusgitarrist, er spielt beständig gut und verpatzt nichts. Waddy ist ganz neu. Wir waren sehr nervös, als er kam. Ich dachte immer wieder, daß er mich von oben herab beurteilt, ich dachte, er wäre wirklich heavy. Schließlich ging ich zu ihm und sagte: ‚Hör mal, ich kann keinen Ton rausbringen, du jagst mir einen Höllenschrecken ein, weil ich fürchte, daß dir mein Gesang nicht gefällt.' Er sagte: ‚Quatsch – das siehst du ganz falsch!' Und seitdem ist alles großartig. Waddy hat uns wirklich aus unserem alten Trott herausgerissenn.

Ich weiß, daß den Leuten außerhalb Kaliforniens die Musikerszene dort reichlich wie Inzest vorkommt. Alle hängen immer beieinander. Aber wir haben eben



Andrew Gold

dieselben Wurzeln. Wir sind nicht spezialisiert wie die Südstaatenmusiker. Für uns ist es Gospel, Country, Rock, Klassik, alles zusammen. Gerade jetzt höre ich wieder viel Ella und Charlie Parker."

Trotz ihres Erfolges und Ruhms, der seit kurzem da ist – sie wurde als beste Sängerin im Country-Bereich ausgezeichnet und sagt dazu: „Drei Jahre lang war ich meistversprechende Nachwuchssängerin. Als ich schließlich gewann, dachte ich mir, vom Standpunkt eines Country-Fans gefiele mir die Wahl gar nicht" – hält sich Linda Ronstadt, die jetzt dreissig Jahre alt ist, vom Rockstar-Trubel fern und hat persönliche Schwächen und Unsicherheiten, die ständig mit ihrem neuen Status in Konflikt geraten. Dieses persönliche Dilemma ist denn auch immer wieder Grund ihrer Song-Auswahl: „Alle die Songs, die ich mir suche, sind autobiographisch, auch wenn ich sie nicht geschrieben habe. Ich sage dir, man hat mich verdammt schlecht behandelt." Ein wenig lächelt sie, als sie es sagt.

Im Laufe der Jahre hat sie neue junge Songschreiber an die Öffentlichkeit gebracht, Leute wie die McGarrigle-Schwestern, J. D. Souther, Andrew Gold und John Hall. Und mit HASTEN DOWN THE WIND entdeckte sie ein neues Talent in Carla Bonoff, einer 23jährigen Kalifornierin, die drei Titel der Platte geschrieben hat.

„Es wird immer schwerer, die richtigen Songs zu finden, denn all die Mädchen bedienen sich jetzt aus derselben Quelle. Ich weiß, daß die Leute mich kritisieren, weil ich immer wieder die „Er-hat-mir-wehgetan"-Lieder aussuche, aber Himmel, das ist eben die Geschichte meines Lebens. Zwischen Maria (Muldaur), Emmylou, Bonnie und mir gibt es aber keine Scheißkonkurrenz. Wir haben einander immer unterstützt, einander geholfen, denn wir waren füreinander immer die einzigen, an die wir uns wenden konnten, wenn wir eine Meinung über den Wahnwitz brauchten, auf den wir uns immer wieder einließen."

Seit zehn Jahren ist Linda Ronstadt jetzt unterwegs – „willing and giving" – und sie lebte „wie ein Roadie", ohne viel Hab und Gut, ohne Bezugsort, mit gestörten Freundschaftsbeziehungen und – auch jetzt noch – verwirrt vom Erfolg.

„Erst bei meinem letzten Geburtstag habe ich mir gesagt, daß ich nicht immer stillhalten müßte. Ich brauche doch nicht immer das Opfer falscher Beziehungen zwischen Menschen zu sein. Und ich kaufte mir ein Haus, obwohl es mir sehr schwerfiel. Ich brauche einen Ort, von dem ich komme. Ich dachte, ich bin gar keine Person mehr. Ich weiß gar nicht mehr, wer ich eigentlich bin oder was in der Welt ich überhaupt mache. Ich wußte nicht, was eine Hit-Platte überhaupt bedeutete, und ich war ziemlich stark abgekapselt in mir selbst, meiner Musik, meinen Freundschaften. Ich pflegte die Tourneen als Entschuldigung zu gebrauchen, als Flucht aus der Verantwortung. Wenn es Probleme gab, dann sagte ich: ‚Also darum werde ich mich kümmern, wenn ich wieder von der Tournee zurückkomme.' Ich ließ mein ganzes Leben so schlorren. Aber schließlich wurde mir bewußt, daß die Tournee vorüber ist und mit ihr auch viele andere Dinge."

„Als Frau allein braucht man unbedingt Freunde. Und eine Menge Leute sind kaum mehr als pikante Vorspeisen. Aber jemand wie Emmylou, das ist wie ‚Fleisch und Kartoffeln'. Sie verkörpert das Leben. Ich sehe sie noch immer häufig, wenn wir uns auch gegenseitig für Sessions buchen müssen! Wenn ich zurück bin, dann werde ich mit ihr und Dolly Parton wieder Aufnahmen machen. Eine andere Freundin von mir ist Lehrerin in Beverley Hills, mit Kindern und einem Ehemann. Man braucht so gesunde und lustige Leute, denn die Rock'n'Roll-Welt ist ein gefährlicher und verrückter Ort, wo die Knochen splittern und die Körper durch die Luft fliegen."

„Mir ist absolut schleierhaft, wie ein großer Teil der Leute es schafft, zu überleben, in dem Geschäft und mit der Art, wie sie sich verhalten. Gerade bevor ich hierher gekommen bin, dachte ich, es wäre vielleicht Zeit, mal ein bißchen zu entspannen, nicht mehr so überaus vorsichtig zu sein. Ich kam gerade zurück, von der Tournee, und es war einer von diesen mörderischen Sommern. Da bin ich das erste Mal in meinem Leben wirklich krank geworden. Das war's mit dem Entspannen! Diese verdammten Schurken sind bei mir in die Nachbarschaft gezogen – Mick Jagger und Ronnie Wood – und sie und ihre Kumpel haben mich wahnsinnig gemacht. Wir sind einen Monat lang kaum ins Bett gekommen und haben nie richtig gegessen. Schließlich bin ich ausgestiegen" – sie ahmt ein heiseres Krächzen nach – „und hab' gesagt: ‚He Jungs, das wär's für mich.' Aber die hören nie auf, ich weiß nicht, wie die das schaffen."

„Als ich mit achtzehn anfing, verließ ich mich ganz auf meine Intuition. Ich hatte nicht die geringste Ahnung vom Musikgeschäft. Und ich frage mich oft, wenn ich gewußt hätte, was passieren würde, ob ich mich dann nicht lieber zu Hause in den Schrank geschlossen hätte und nicht wieder rausgekommen wäre."

AKG Rock-Sound

Soundgemälde-mystisch-ästhetisch-vital und schön: Schwere Basslinien, differenziertes Schlagzeugspiel, spannende Arrangements. Rockmusik die losgeht, der man zuhören kann. Eine kompakte Show, hervorragender Sound – das ist HÖLDERLIN „live"!
Die Lobeshymnen der Kritiker kommen nicht von ungefähr.
Was diese nicht wissen können: HÖLDERLIN benutzt für Gesang und Abnahme der Instrumente ausschließlich AKG-Mikrofone.

Akustische Gitarre:	**C 451 E in Gegenphase**
Elektrische Gitarre:	**D 1200 E**
Bass:	**D 202 E**
Fender Rhodes Piano:	**D 1200 E**
Leslie:	**D 202 E + 2 x D 190 E**
Bass Drum:	**D 224 E**
Snare:	**D 224 E**
Hänge-Toms:	**D 190 E**
Stand-Toms:	**D 202 E**
Hi-Hat:	**C 451 E**
Becken:	**2 x C 451 E**

Live in Concert:

10.1.77: Offenburg
11.1.77: Freiburg
13.1.77: Tübingen
14.1.77: Stuttgart
21./23.1.77: Schweden
26.1.77: Ülzen
27.1.77: Hamburg
28.1.77: Lingen
29.1.77: Sögel
30.1.77: Wilhelmshaven
4.2.77: Waltrop
5.2.77: Dorsten
11.2.77: Köln-Rodenkirchen

Coupon:
Ich bin interessiert an: ☐ Mikrofonen ☐ Kopfhörern ☐ Hallgeräten
Senden Sie mir sofort Informationsmaterial zu

Mein Name: _____

Meine Adresse: _____

Diesen Coupon bitte einsenden an: SH
AKG, Bodenseestraße 226–230, 8 München 60

AKG - der Klang macht die Musik

Akustische u. Kino-Geräte GmbH · Bodenseestraße 226–230 · 8000 München 60
Österreich: AKG Ges.m.b.H. · Brunhildengasse 1 · 1150 Wien · Schweiz: Audio-Electronic AG · Lohwisstraße 24 · 8123 Ebmatingen/Zürich

Straight Southern Rock

Die Invasion vom Steinbock

„Irgendwann gabelten wir auf 'ner Landstraße diesen Typen auf, der Marshall hieß – an he was all tuckered out. Damals hatten wir noch keinen Namen für unsere Band, und also..." Doug Gray fällt vor Vergnügen ob dieser Geschichte fast vom Stuhl, während Paul Riddle mich davon zu überzeugen versucht, daß Marshall Tucker in Wahrheit sein Sportlehrer in Spartanburg, South Carolina, war. Doch das erinnert eigentlich verdächtig an diese Südstaaten-Rocktruppe mit den vielen Ypsilons im Namen.

Von Michael Schlüter

Wie unschwer zu erraten ist, gehören Doug Gray und Paul Riddle zur Marshall Tucker Band, die im November zum ersten Mal auf dem europäischen Kontinent zu hören war. Sie kam als gewichtigster Teil eines Tourneepakets, das „Straight Southern Rock" betitelt war und neben Marshall Tucker noch die Gruppe Grinderswitsch und „Sweet" Bonnie Bramlett vorstellte – allesamt Capricorn (Steinbock) Recording Artists.

„Straight Southern Rock" bezeichnet eine spezifisch amerikanische Musikform, die hauptsächlich aus den Staaten Georgia, Tennessee, South Carolina und Alabama kommt, und die international bisher am stärksten von der Allman Brothers Band und von Lynyrd Skynyrd repräsentiert wurde. Im „Southern Rock" werden nahezu alle traditionellen US-Musikrichtungen verarbeitet: Blues, Jazz, Gospel, Rhythm & Blues und Country Music. Bei den genannten Bands (man könnte noch die Charlie Daniels Band, Wet Willie und die Elvin Bishop Group hinzufügen) werden diese Elemente zu einer Synthese geführt, die ihren Ausdruck findet in einem markanten Gruppensound, in dem ausgedehnten Instrumentalpassagen häufig mehr Bedeutung zukommt als den gesungenen Texten. „Yeah, that's pissing me off", so Doug Gray, Leadsänger der Marshall Tucker Band, mit allerdings ironischem Unterton.

Marshall Tucker Band: Ländliche Weisen mit der Muttermilch

Marshall Tucker Band

Die Verwendung von Stilelementen der Country Music ist im Spiel der MTB besonders ausgeprägt und auch nicht verwunderlich, denn alle sechs Mitglieder (die gesamte Road-Crew ebenfalls) stammen aus Spartanburg, einer Stadt in South Carolina mit etwa 80 000 Einwohnern, wo – wie Doug Gray betont – jeder jeden kennt. Und in Spartanburg S. C. werden einem die ländlichen Weisen aus dem Heimempfänger bereits mit der Muttermilch verabreicht.

„Der Ortssender zu Hause brachte wirklich nur Country Music. ‚This Is Farmer Grey's Hour' oder so etwas, das ging den ganzen Tag. Um davon wegzukommen, hab' ich häufig schwarze Sender gehört, da gab es Rhythm & Blues, Blues und Soul. Aretha Franklin hab' ich viel gehört, Four Tops, Eddie Floyd oder die Temptations. Ich hab' dann auch lange Zeit in Bands gesungen, die solche Art von Musik machten."

Zeit, die anderen Cowboys der MTB aufzulisten: neben (oder hinter) Doug Gray Paul Riddle (Schlagzeug), George McCorkle (Rhythmusgitarre), Jerry Eubanks (Flöte und Sacophon), Toy Caldwell (Lead- und Steelgitarre, Leadsänger einiger Songs und profiliertester Songschreiber der Gruppe) und Tommy Caldwell (Baß). Von ihnen hat sich in Country-fernen musikalischen Gefilden nur noch Paul Riddle umgetan, der sich einige Jahre lang intensiv mit Jazz beschäftigt hat. Seine differenzierte und unaufdringliche Schlagzeugtechnik ist daher deutlich vom Jazz geprägt. Toy und Tommy Caldwell dagegen eiferten von Kindesbeinen an Vater Caldwell nach, der in einer kleinen Country Band spielte, und mit elf Jahren waren die beiden begeisterte *Guitar-pickers*, die zu Weihnachten Freunde und Nachbarn mit Liedern von Hank Williams erfreuten.

In ihrer jetzigen Besetzung spielt die MTB seit sechs Jahren zusammen. Von ihren ersten selbstverdienten 500 Dollars fertigten sie ein Demo-Band an und schickten es nach langem Zögern an die nächstgelegene Plattenfirma, Capricorn Records. Capricorn-Boß Phil Walden lud die Band zu einer Probesession ins Studio ein, soll dann im Foyer herumgetanzt haben, und schon war die MTB bei Ca-

pricorn unter Vertrag. (So einfach war das.) Ihre erste Langspielplatte erschien 1973, und Gastauftritte bei Konzerten der Allman Brothers Band (ebenfalls auf Capricorn) brachten sie innerhalb weniger Wochen aus den kleinen Clubs, wo sie vor 120 Leuten auftraten, in die großen Konzerthalle, in denen sie sich Zehntausenden von Zuhörern gegenübersahen. Inzwischen hat die MTB fünf LPs herausgebracht, von denen die vierte, SEARCHIN' FOR A RAINBOW, eine Platin-LP einbrachte. Ihre jüngste Produktion LONG HARD RIDE, im Mai 1976 veröffentlicht, wurde in den USA kurz nach Erscheinen vergoldet.

Die Europatournee des Capricorn-Pakets wurde offiziell eröffnet in Hamburgs Renommier-Club „Onkel Pö's Carnegie Hall". Vor geladenen Gästen. Im „Pö" ist es immer sehr voll, und es wird schrecklich viel geredet. Die MTB betrat gegen halb elf die winzige Bühne und spielte einen Song. Einen einzigen, während dessen Verlauf Tommy Caldwells Baßverstärker seinen Geist aufgab. Was nicht heißen soll, daß die Leute irre laut gespielt hatten, im Gegenteil: Die Gruppe präsentiert sich live äußerst diszipliniert und konzentriert – aber das Ding ging einfach kaputt und blieb es auch.

„This Ol' Cowboy" – besagter einziger Song – läßt alle stilbildenden Elemente in der Musik der MTB erkennen. Die Basis des Songs wird von Tommy Caldwells energisch pulsierendem Baß gelegt, der genügend Freiraum läßt für Paul Riddles akzentgebende Schlagfiguren. George McCorkles nervös-fetziges Rhythmusgitarrenspiel ergänzt Baß und Schlagzeug zu einer intensiven, kompakten Rhythmuseinheit, über die Toy Caldwells Leadgitarre vollklingende fließende Melodiebögen ausbreitet. Der Sound von Jerry Eubanks' Querflöte scheint in diesem Kontext etwas exotisch, bewirkt jedoch einen reizvollen Kontrast, und Doug Grays gefühlvoller Gesang trägt den Text des Liedes mit beeindruckender Bestimmtheit. Die Live-Version von „This Ol' Cowboy" ist mindestens drei-, wenn nicht gar viermal so gut wie die recht schwachbrüstige Studioversion auf dem Album WHERE WE ALL BELONG.

Bonnie Bramlett

Wie gesagt: Der defekte Baßverstärker beendete den Set der MTB vorzeitig, und einen neuen zu beschaffen, nahm so viel Zeit in Anspruch, daß der Chronist gegen Mitternacht das Lokal verließ. Es wurde ihm später berichtet, daß die musikalischen Aktivitäten doch noch aufgenommen wurden, und daß insbesondere Bonnie Bramlett das Publikum im „Pö" nachhaltig beeindrucken konnte. Sie soll wirklich gewußt haben, wie man zum Rhythm & Blues die Dinger schüttelt.

Bonnie Bramlett war die „bessere" Hälfte des Duos Delaney & Bonnie, das gegen Ende der 60er Jahre durch Hit-Singles und Tourneen, auf denen so illustre Musiker wie Eric Clapton, Leon Russell und George Harrison mitwirkten, Furore machte. Durch ihre Lehrjahre bei Ike und Tina Turners Ikettes stilistisch fest im R&B verwurzelt, begann Bonnie nach der Trennung von Delaney Bramlett 1972 eine Solokarriere mit der LP SWEET BONNIE BRAMLETT (CBS). 1974 verpflichtete Phil Walden sie für sein Capricorn-Label, auf dem ihre Platten IT'S TIME und LADY'S CHOICE erschienen. Ein wesentlicher Teil der Songs, die Bonnie Bramlett in Hamburg vorstellte, kam von LADY'S CHOICE, einer LP, die keine eigenen Kompositionen enthält, sondern eine Zusammenstellung persönlicher Favoriten darstellt (siehe SOUNDS 12/76).

Bonnie Bramlett

Grinderswitch

Die erste halbe Stunde des „Straight Southern Rock"-Eröffnungskonzerts am Tag nach dem „Pö"-Abend wurde von Grinderswitch bestritten, einer ziemlich ruppigen Rocktruppe aus Macon, Georgia. Wie die Holzfäller legten die fünf Cowboys in der konventionellen Besetzung Lead- und Rhythmusgitarre, Keyboards, Baß und Schlagzeug los: laut und undifferenziert, mit wenig bemerkenswerten Vocals von Leadgitarrist Dru Lombar oder Keyboardspieler Stephen Miller und uninspirierten Soli von denselben über einem ständig gleichbleibenden Rhythmus. Vielleicht waren die Jungs ja nervös, erster Auftritt vor europäischem Publikum und so, und immerhin haben sie auch eine Zugabe gespielt, aber besonders stark waren sie bestimmt nicht. Für die Fans: Von den drei LPs, die Grinderswitch eingespielt hat, ist eine in Deutschland erhältlich: PULLIN' TOGETHER (Capricorn 2429 144).

Die Perspektiven besserten sich beträchtlich während des folgenden Sets von Bonnie Bramlett, in dem eine reichliche Ladung ekstatischer Musik über die Bühne kam. Begleitet wurde sie von Grinderswitch, die sich jetzt, von Bonnie mitgerissen, merklich steigern konnten. Soul- und R&B-Nummern wie „Hold On I'm Coming" oder „Let's Go, Let's Go, Let's Go" wechselten mit ruhigen, bluesigen Balladen, die von Bonnie variationsreich und engagiert gesungen wurden. Der kochende Schlußtitel „Higher And Higher", zu dem Bonnie und Grinderswitch das Letzte (und Beste!) hergaben, konnte – wieso eigentlich nicht? – keine Zugabe hervorrufen. Absolut unverständlich für den Chronisten, der mächtig beeindruckt war.

Nach der Pause dann, Top of the Bill, die Marshall Tucker Band. Südstaaten-Rock vom Allerbesten. Auf die Gäule, Männer!, und ab geht die Post(kutsche): „Long Hard Ride", ein mitreißender Instrumentaltitel über einer galoppierenden Baßfigur, die einen im Nu aus dem Plüschsessel des Konzertsaals heraustrug. Da stimmte alles: Rhythmus, Melodie, Spielwitz, Energie. Eine Rhythmusgruppe, so exakt wie ein Metronom, jedoch mit einem entspannten Rock-Drive, dazu Toy Caldwells flüssiges Leadgitarrenspiel, das den Song mühelos auf und ab durch die Prärie trieb. Unverschnittener Country-Rock, an dem man sich Hände und Füße wärmen konnte.

Das Programm der MTB hatte keine schwachen Momente. Melodisch ausnahmslos starke Titel, darunter die Marshall Tucker-Klassiker „Can't You See" und „Searchin' For A Rainbow", in bestechend dichten Arrangements von Gesangs- und Instrumentalparts. Spannungsreich ausgeführte lange Improvisationspassagen, in denen Toy Caldwell und Jerry Eubanks brillierten, mit subtilen Intensitäts- und Tempovariationen der ganzen Band – sowas hört man nicht alle Tage. Mit „24 Hours At A Time" lief das Konzert in ein brodelndes Finale, das noch zwei Zugaben forderte, „Everyday I Have The Blues" und „Will The Circle Be Unbroken". Selbst danach verlangte das Publikum euphorisch (doch vergebens) nach mehr. Vielleicht wurde die Band gegen Schluß etwas sehr laut – den Chronisten hat's nicht gestört.

Wir kommen zum Ende. Sollte der Leser die MTB bisher nur vom Hörensagen kennen – die LP LONG HARD RIDE (Capricorn 2429 140) sei ihm wärmstens empfohlen, ebenso SEARCHING FOR A RAINBOW (Capricorn 2429 129), die nicht so rockbetont ist, dafür aber interessante Abstecher in Jazz- und Blues-Regionen bietet. Eine neue LP ist bereits fertiggestellt, sie wird (voraussichtlich) im Februar unter dem Titel VIRGINIA DREAMS erscheinen.

So, das wär's dann.

Ach ja, der Name: „Wir haben früher immer in so einem alten Laden geübt, in dem auch oft ein Typ herumhing, ein Blinder, der Klaviere stimmte. Er hieß Marshall Tucker..."

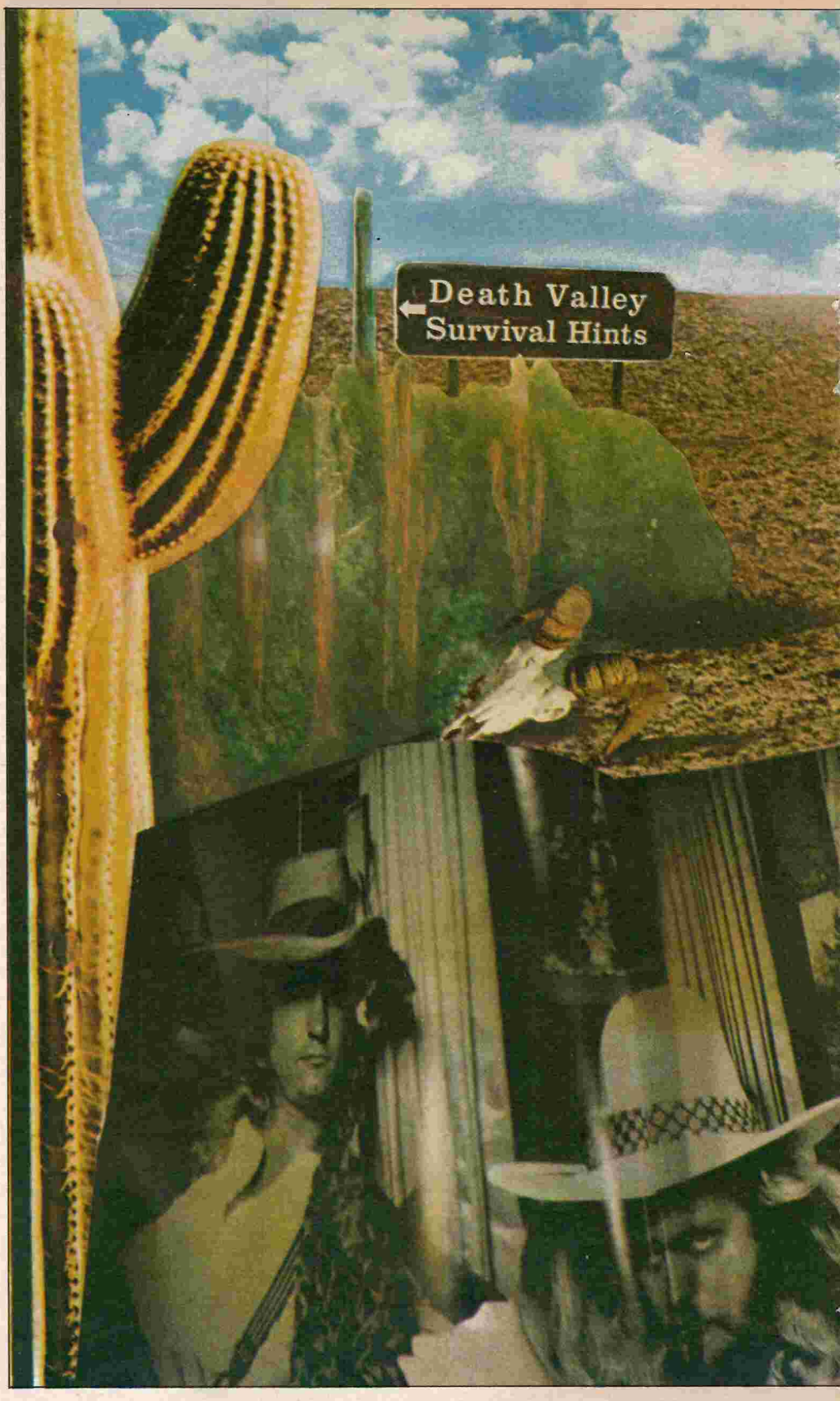
Und das wär's dann wirklich. ★

Foto: Hans G. Lehmann

Wie die Eagles mit dem wilden Westen aufräumten

(mit James Dean, Tequila und diversen anderen seltenen Gewächsen...)

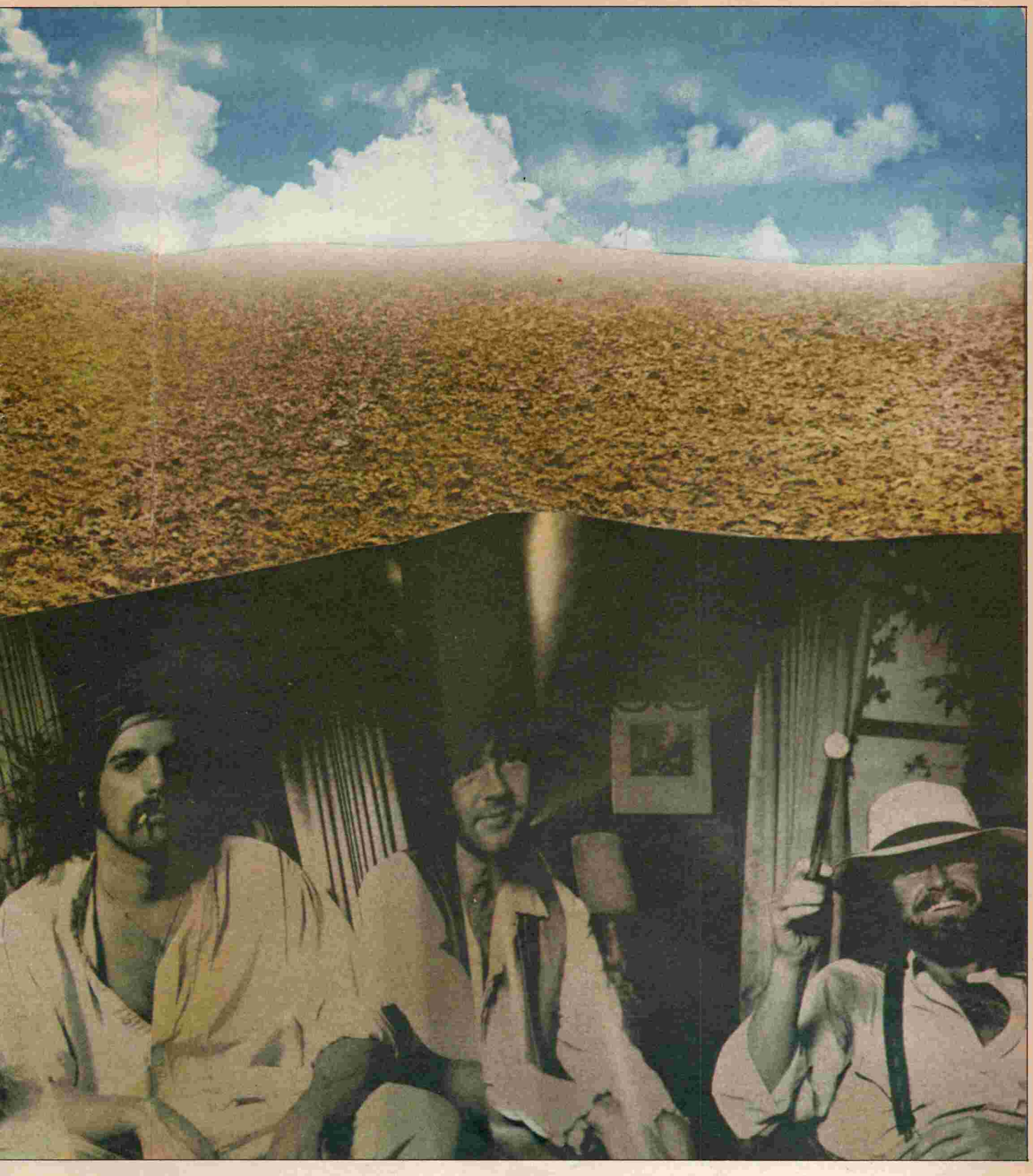
Von Lester Bangs



Ich hab' eine Freundin, die ist das unpersönlichste Wesen, das ich kenne – ihr Liebesleben ist total im Arsch. Sie ist andauernd damit beschäftigt, ihre verschiedenen Liebhaber und 'nen Haufen anderer Leute, mit denen sie Kontakt hat, gegeneinander auszuspielen, bis sie überhaupt nicht mehr durchblickt, wem sie was erzählt hat und was Sache ist. Irgendwie scheint sie die Hälfte der Zeit in einer Phantasie-Welt zu leben, wo sie absolut jeden ausnutzt, indem sie ihm mit all ihrem Charme verkündet: „Du bist mein bester Freund!" – Die Eagles sind ihre Lieblingsgruppe, und eines Tages sagte ihre jüngere Schwester zu ihr: „Weißt du, der Song 'Lying Eyes', der handelt von dir."

„Ich weiß", sagte meine Freundin, urplötzlich von tiefer Melancholie befallen. Ich erzähle dieses Anekdötchen nicht nur, um zu demonstrieren, daß es Leute gibt, die die Eagles sehr ernst nehmen und nicht etwa für pure Unterhaltung, sondern auch welche, die es tatsächlich bringen, solche Sprüche loszulassen. – Was mir wirklich echt befremdlich vorkommt, ist die Tatsache, daß die Antwort meiner Freundin nicht allein ein trauriges Eingeständnis ihres Zustands zu sein schien, sondern daß sie die ganze Chose auch noch irgendwie poetisch fand.

Nun, ich guck' mir dieses Eagles-Album an und frag' mich vergebens, warum diese Arschgeigen all diesen Indianerkrempel drauf verteilen mußten, aber dann fällt mir wieder der alte Indianer ein, der vor der Greyhound-Station in Yuma, Arizona, zu sitzen pflegte. Er hatte 'ne Decke vor sich ausgebreitet und darauf buchstäblich jedes Stück billigen Plunder verteilt, das du dir vorstellen kannst. Und für diesen Dreck zog er den Touristen jeden Penny aus der Nase, den er kriegen konnte. Und eingedenk dieses Geschichtchens beginne ich auch die Eagles ein bißchen zu verstehen. Ich hab 'ne Zeit im Südwesten gelebt, in Städten wie Indio, Kalifornien und Gila Bend, Arizona; also kenn' ich die Gegend da unten ganz gut. Und das ist wahrscheinlich auch der Grund dafür, daß ich die Eagles nicht mag, obwohl ich mir all ihre Platten angehört habe. Keiner kann abstreiten, daß sie sehr talentiert sind, daß sie mit einer unheimlichen Sicherheit spielen, daß sie in perfekten Harmonien singen und eine fast bemerkenswerte Gabe haben, Pop-



nummern mit dem gewissen Etwas zu fabrizieren. Also dafür muß ich sie echt respektieren, aber richtig mögen tu ich sie dennoch nicht, denn... nun, nehmen wir nur mal „One Of These Nights", was glaub' ich ihr größter Hit war.

„One Of These Nights" versucht sich an dem „Heißer Wind, der durch die Kakteen bläst"-Effekt; eine trockenheiße Nacht, in der die innere Hitze gefährlich aufsteigt und du vor Geilheit fast irre wirst. Und fast schafft's das Stück; mit seinen phantastischen Steigerungen und den schwelgenden Harmonien kommt es *sooo* nah ran, aber irgendetwas verhindert dann doch, daß es 'n richtiger Klassiker wird. Und dies Irgendetwas ist die Sache mit der Spieltechnik und der Produktion, sowohl was die Stimmen als auch die Instrumente anbelangt: Das ist eben das winzige bißchen zu sauber, zu cool, zu klar und zu kontrolliert, das ist weder heißer Sandsturm noch geile Rage. Das ganze klingt, als hätten sie diese wilde Szene, urgewaltig, wie sie ist, einfach in Wachs gebettet.

Und das mag das größte Talent der

Eagles sein und das Geheimnis für ihren Erfolg, besonders für all die kleinen Mädchen, die da drauf abfahren und mit diesen Platten regelrecht leben. Die Eagles sind ungefährlich, obwohl sie wie ganz böse Hauer daherkommen. Ihre Musik ist zwar „macho", aber trotzdem sauber; sie sind nicht die Spur Finsterling wie etwa die Dreckspatzen von Aerosmith oder Bad Company. Würden die Eagles mal 'nen Song über 'nen Gruppenfick mit 'ner zwölfjährigen Klosterschülerin verfassen, er würde glatt wie Seide werden und klingen, als ob Engel ihn gesungen hätten. Aber durch ihren musikalischen Ausverkauf von James Dean, dem wilden Westen usw. zeigt es sich, daß sie, ähnlich wie John Denver, zuguterletzt doch gefährlich sind!

Der Westen von Walt Disney

Hat hier jemand was von „Ausverkauf" gesagt? Gut, nennen wir ein paar Beispiele. „Witchy Woman" z.B. fängt mit Stammes-Tomtoms an, die nun wirklich reichlich schlechte Medizin sind. Mal von dem Haß auf Frauen abgesehen – das bedeutet nichts, denn alle Rock-Musiker hassen Frauen – sind Musik und Text dieses Songs nicht nur schleimig, sondern erinnern fatal an alte „Die bösen, bösen Indianer"-Streifen vom Schlage „Zug der Furchtlosen". Ich nenn' grad dieses Beispiel, weil der Westen der Eagles der von Walt Disney ist und nicht etwa der von John Ford. Und das ist genau das Western-Bild, das für die Leute, für die so 'n Mist die Wirklichkeit ist, fabriziert wird. Die glauben das, selbst wenn sie zufällig im Westen leben. Es ist auch kein Zufall, daß Glen Frey aus Detroit kommt. Die Eagles haben einer unlängst aus der Mode gekommenen Phrase neuen Sinn und neues Leben gegeben, dem „Drugstore Cowboy".

Da ist auch nichts von dem Neongeflickere, dem Auf-die-Straße-stieren-Stumpfsinn und der Körperlichkeit eines wirklichen Trips durch Amerika in dem Song „Midnight Flyer" – das ist alles wie isoliert und wohltemperiert, keine Bohne Staub oder mal 'ne Lunge voll Kohlenmonoxid – die einzige Möglichkeit, sich den Vagabunden dieses Lieds vorzustellen, ist in einer Limousine mit Aircondition. – Wenn der Held in „On The Border" ein Flüchtling ist, dann ist Abbey Hoffman der Präsident von Kinney International, und wenn du sie James Dean als „so hungry and so lean" lobpreisen hörst, dann fragst du dich, ob sie überhaupt 'nen Schimmer haben, von wem oder woher diese Worte stammen.

„Tequila Sunrise" klingt nicht die Bohne wie 'n Tequila schmeckt, aber ihr „James Dean" hat ja auch nichts mit *dem* James Dean zu tun, und überhaupt schafft die ganze DESPERADO-LP es nicht, das rüberzubringen, was Johnny Cash mit „Don't Take Your Guns To Town" in zwei Minuten ausdrückte. Das ganze kommt eher daher wie Schäferlyrik, Gesetzlosen-Thematik in laid-back-Atmosphäre, in anderen Worten: ein Widerspruch in sich selbst, und in noch anderen Worten: Es haut einfach nicht hin!

Kein Platz für Kerouac

Gesetzlose stehen dauernd unter innerem Druck, und der geht der Musike völlig ab. Mir kommt's immer so vor, als wär' sie für Leute fabriziert, die so von ihren eigenen Gefühlen entfremdet sind, daß sie zu Gefangenen ihrer Zwänge werden. Aber musikalische Pappe ist das schlechteste Heilmittel dagegen: Schlangengift mag dich umbringen, aber Eagles-Musik, die lullt dich ein. Das ist pures Valium im Speed-Gewande.

Was mich am meisten bei den Eagles nervt, ist die Tatsache, daß sie all die Mythen, die für Amerika stehen – Autos, James Dean, Gesetzlose, Indianer – einfach in Beschlag nehmen, sie sterilisieren und kastrieren, aus einem Kriegsgesang einen lahmen Schlager machen. Und der Erfolg ist, daß sie heute für Amerika und den Rest der Welt all das symbolisieren, was sie eigentlich durch den Dreck gezogen haben. Die geschönte Wirklichkeit ist immer besser zu verkaufen gewesen – Rout 66 gegen Jack Kerouac – aber in der Welt der Eagles ist kein Platz für einen Jack Kerouac. Die schaffen's gar, Leute wie ihn veraltet klingen zu lassen. Mit einem Wort: Die Eagles sind nicht nur unwirklich, sondern hochgradig abträglich für alles und jeden!

Unter solchen Umständen ist es nicht weiter verwunderlich, daß sich ein erschreckender Hang zu arroganter Selbstzufriedenheit breitmachen wird: „O.K., jetzt haben wir den Westen voll unter Kontrolle, kein Schurke mehr zu verhaften und keine Indianer mehr umzulegen; was zum Teufel tun wir nun?"

„Paßt auf, ich hab' 'ne Indee. Wir drucken Schenkungsurkunden über je einen Quadratdezimeter Land, legen noch 'ne echte Indianerfeder dazu und verkloppen den Scheiß für 'nen Fünfer das Stück an die Leute in New York!" „Nee, ich hab' noch 'ne bessere Idee. Wir kaufen jede Postkarte in jedem Hinterwäldlerkaff zwischen Yreka und Jerome oder wir blättern mal kurz durch 'ne Ausgabe von ‚Arizona Highways', und dann schreiben wir Lieder darüber, die wir dann an die gleichen Leute verscheuern! Das ist einträglicher." „'nen ganzen Song über'n Sonnenuntergang?" „Nee, du Arsch; natürlich das übliche ‚Ich liebe dich/Ich hasse dich', aber mit 'ner Sonnenuntergang-Untermalung."

Die Eagles sind nicht, wie Mad River einmal sangen, „a heart full of feathers and pieces of bone". Sie sind ein Abklatsch des Westens ohne alle Verbindlichkeiten, ohne Peitsche und – das ist das Schlimmste – ohne das geringste Gespür für die Lockerheit einer Pionierszene, die den großen Goldrausch, Kerouac und sogar die L.A.- und San Francisco-Bands der Sechziger prägte. Diese Typen könnten nicht mal 'n paar Butterblümchen mit dem Lasso einfangen. Bei ihnen dreht sich's nur um süßliche Songs, ohne Implikationen und Komplikationen, selbst das Emanzen-Ding mit der Ablehnung dieses Wild-West-Macho-Trips ist nicht ihre Sache. Und das, Amigos, macht sie nicht 'nen Deut schlechter als z.B. die Carpenters! Im Gegenteil: Das Ding der Eagles ist diese schmachtende Resignation, dieses Gesuhle in der eigenen Passivität angesichts der weltweiten Kacke, und das macht mich krank.

Als 'ne Bubblegummusik-Version von Jackson Browne mögen sie ja ganz lustig sein, aber Jackson Browne-Songs haben meist wenigstens 'nen Anflug von Konsequenz: daß du und ich's vielleicht schaffen, oder nicht schaffen, aber daß wir uns wenigstens in diesem Augenblick sehen und daß das immerhin schon was ist. Und vielleicht ist das Jackson Brownes Art von Genialität; er jedenfalls erforscht diese Form von erlösendem Schmerz. Oder nennt's von mir aus bittersüß. Die Eagles jedoch latschen an derartigen Subtilitäten voll vorbei, setzen nie einen Fuß in diese Welt voller Seelenschmerz, in der Browne zu Hause ist, geschweige daß sie so 'nen Trip mal voll durchziehen. Nein, das würde sich mit der Sensibilität dieser Musik nicht vereinbaren lassen. Diesen Trip mal voll durchzuziehen, geht ja auch nicht, wenn man mit einem *peaceful easy feelin'* auf dem Boden steht. Ihre Musik dreht sich allein um Selbstgefälligkeit; aber es ist noch nicht mal die wohlige Selbstgefälligkeit einer dicken, schnurrenden Katze, noch nicht mal die Selbstgefälligkeit a la Jackie Onassis/Liz Taylor. Es ist so 'ne erzwungene Selbstgefälligkeit, erzwungen von den Leutchen, die deshalb zu Neil Young aufblicken, weil der den heulenden Coyoten für sie spielt. Mit anderen Worten: Ihre Selbstgefälligkeit ist nichts als ein mieser Trick, der dich von dem täglichen Terror ablenken soll, genauso wie die Zartheit ihrer *peaceful easy feelings* in Wirklichkeit nichts anderes als ein Haufen haßerfüllter, böser Scheiße ist: a) allein schon aufgrund der Tatsache, daß sie drauf bestehen, sich so zu fühlen, b) weil jeder, der nicht sofort 'n Abonnement der Peaceful Easy Feeling GmbH ersteht, als bösartig und Verbreiter schlechter Vibes gebrandmarkt wird. (Was diese Form von Bigotterie anbelangt, die besonders im Westen grassiert, so muß ich euch sagen, daß ich weiß, wovon ich rede, denn ich habe diesbezüglich reichlich Erfahrungen gesammelt.)

Beinahe hat die ganze Chose was von dem alten Südstaatenpflanzer-Mythos –

Fünf Disney-Cowboys, ihrer ersten Reitstunde mit sehr gemischten Gefühlen entgegensehend

so richtig schön faul im Liegestuhl und gelegentlich mal mit der Patsche 'n paar Fliegen K.O. schlagen – nur mit dem gravierenden Unterschied, daß der Süden wahrhaft reich war, daß er all diese kaputten Auswüchse der übersättigten Kultur Europas übernommen hatte. Kalifornien dagegen ist nur äußerlich und darauf auch noch stolz! Das war's nicht immer, aber laß 'n Land nur lang' genug mit 'nem Mythos behaftet sein, und er wird wahr. Das Hauptproblem mit den Eagles ist, daß sie ihre verdammte Marin County-Gefühlsduselei nicht einfach akzeptieren können und da 'n anständig knackiges Ding draus machen können, nein, die fühlen sich zu 'ner Art Männlichkeit a la Bad Company berufen. Reichlich schwachsinnig. Genau gesehen sind sie etwa 'n Drittel Bread und vielleicht 'n Fünftel frühe Moby Grape und Buffalo Springfield. Daher sprechen sie auch vor allem Leute an, die sich nicht richtig entscheiden können, die möglichen Entscheidungen, ihr persönliches Leben betreffend, weit aus dem Weg gehen, Leute, deren Gefühle genauso aus Knetmasse sind, wie's diese Musik ist. Leidenschaftslosigkeit schafft Leidenschaftslosigkeit. Wie immer in der Popmusik, gibt's auch hier eine emotionale (in diesem Fall aber eher antiemotionale) Verbindung, d.h. massenhafter Erfolg oder Millionen, für die die Eagles das Sprachrohr sind. Nur, wovon sie sprechen, ist nicht etwa die weite Strasse, sondern weiter auf der Stelle zu treten, abgefuckt wie man ist. Steinbecks „Eine Reise mit Charley" hatte mehr von dieser Weite, ging dagegen fast mit Vollgas los.

Die professionellen Mythologen

Eigentlich hab' ich nicht den geringsten Bock, mich über den L.A.-Studio-Rock auszulassen; jeder jammert dauernd darüber, daß sich diese Art Musik als Eintagsfliege entpuppt hat; das Problem mit dieser Band, nein, die Tragödie mit dieser Band (ich glaub', es ist 'ne Tragödie, denn die Fans sind alle happy, und die Eagles bringen's jedesmal zu Platin; Tragödie für Buffalo Springfield-Fans, die auf die Wiedergeburt des Wunders über oder weit, weit hinter den Lichtern der Stadt hofften) ist die Tatsache, daß sie *die Seele* des Westens hätten werden können, daß sie das hätten werden können, was man geglaubt hatte, daß sie werden würden: ein Mythos, schnell wie der Biß einer Mokassinschlange, und die Vorboten dieser geil-vergnügten Freiheit, die Kerouac einmal „end of land sadness, end of the world gladness" genannt hatte. Sie hätten diese Gossenpoesie mit Leben erfüllen können, ja, sie hätten die wahren Gesetzlosen werden können! Stattdessen wurden sie lediglich das, was sie mit Eile und totaler Ignoranz begannen – Achtung!: professionelle Mythologen, die ihre total verfälschten und unglaubwürdigen Versionen unters Volk brachten, etwa so wie Päule Newman in Altmans „Buffalo Bill und die Indianer". Sie verscherbelten den Boden unter ihren eigenen Füßen auf ewig, und wahrlich den unter vielen noch ungeborenen Füßen dazu. Kann sein, daß du auf'm Boden stehst, mein Freund, aber gehören tut er dir nicht! Zugegeben, ich hass' es, drüber nachzudenken, wem er gehört, aber das ist nebenbei noch 'ne ganz andere Story. Die Sache ist die, meine Herren Eagles, daß ihr noch nicht mal in 'ne Seifenkiste, geschweige denn auf ein Pony ohne Hilfe eurer Roadies kämt. Ihr seid nicht die Spur so authentisch wie Mick Jagger in „Ned Kelly", nicht mal 'n Zehntel so interessant wie 'ne Wiederholung von 'nem alten Westernschinken a la „Zwei in der Falle", „Cheyenne" oder „Denn Pulverdampf ist kein Parfüm".

Ihr seid nicht Kalifornien, nee, wirklich nicht! Allenfalls das kalifornische Musikbusiness, und das ist nicht Kalifornien! Ihr seid auch mit Sicherheit nicht der große Südwesten, obwohl ihr bestimmt berechnend genug seid, der Osten zu sein. Eine heimatlose Band. Vielleicht. – Das wär' bestimmt die dramatischste, herzergreifendste Story über euch. Aber wenn ich's mir so recht überlege, dann seid ihr garantiert Amerika, Modell 17. Oktober 1976. Und so besehen ängstigt mich eure Harmlosigkeit.

Paßt auf, was so richtig beschissen und dumm an euch ist, sind eure Sprüche von wegen „was ändern und so...". Alles Blahblah. Selbst so 'n Typ wie McCartney ist da ehrlicher, der steht wenigstens zu seiner konservativen Haltung. Ihr aber kommt daher wie Watergate-Verschwörer mit Stirnband. Na ja, das paßt auch haargenau zu dem Ding mit dem Drugstore-Cowboy-Zwirn auf dem DESPERADO-Cover. Ich frag mich echt, ob ihr euch auch Dreck in die Gesichter geschmiert habt, so wie diese Bondage-Hexe in den Stones-Anzeigen? Warum verkleidet ihr euch nicht mal als Mexikaner und werdet mal so *richtig* kontrovers: Zwar in riesigen Sombreros, aber dazu müßtet ihr dann Kaugummi an vorbeifahrende Autofahrer verscherbeln. Hm? Also ich bin mir hundertprozentig sicher, daß ihr's voll drauf habt, wie man 'nen linken Deal so richtig durchzieht.

Und natürlich paßt das ja auch haargenau zu euch – wie weit eure Plattenfirma da die Finger mit drin hatte, lassen wir mal beiseite – daß die Eagles Jerry Brown unterstützt haben. Der hat genau so 'ne Schneckenhaus-Mentalität, ist genauso ein Nichts, genauso blaß, selbstherrlich und bedeutungslos... nur daß gerade dieses Nichtbedeuten hier zu 'ner ganz miesen Mischung wird. *„I don't know the answers"*, labert Jerry B. in seinem Buch „Thoughts" (herausgegeben, der Herr steh' mit bei, von City Lights). Und noch schöner (das ist wörtlich zitiert!): *„Go with the flow"*. Und was antworten die Eagles darauf?: *„Lighten up while you still can/Don't even try to understand"*, und Jackson Browne trällert dazu: *„Don't let me see that morning paper/I don't need those dues/It's just the same old murder story/But they call it the news"*.

Schräge Bettgenossen? Nix da, das geht vollkommen in Ordnung. Die Avantgarde ist jetzt der Airconditioner... und deshalb (vielleicht?) der neue Feind. Aber Jerry Brown wird schon rechtzeitig die neue Gefühllosigkeit in schmucker Verpackung unters Volk bringen, und die Leute werden sich drauf stürzen wie die Meerschweinchen auf Äthiopien. Wen wundert's, daß die Eagles seine Hausband sind. Ich seh' schon, wie sie seine Krönungsparty verschönen. Und hören kann ich's auch, wie sie singen: *„Springtime, the acacias are blooming/Southern California will see one more day/Dreamland, business is blooming/Birds are singin', as I drift away..."*

Und der gute alte Onkel Walt schläft ruhig und sicher unter all dieser Grütze, und alles läuft ab in völliger Harmonie; eine Welt, in der du auf den Gehsteig rotzen kannst und die Rotze sich augenblicklich in Nichts auflöst.

Dieser Beitrag wird im August auch in dem Rowohlt-Taschenbuch „Rock Session 1. Magazin zur populären Musik" erscheinen.

In Memoriam: Nick Drake

„Für Helden des Showgeschäftes, der ‚Szene', wie es neuerdings modisch heißt, für Idole einer Generation gehört es sich, daß sie tragisch und melodramatisch enden", schreibt Frederik Hetmann alias Hans-Christian Kirsch in „Bob Dylan. Bericht über einen Songpoeten" (rororo rotfuchs 120; 1976) und fährt fort: „Wieviel besser ließe sich schwelgen und träumen, hätte sich Dylan tatsächlich bei dem Motorradunfall das Genick gebrochen."

Von Albrecht Piltz

Vielleicht gefällt denen, die es Dylan verübeln (oder zu verübeln scheinen), daß er sich das Genick *nicht* gebrochen hat, diese Geschichte besser:

Nick Drake, geboren 1948 in Burma. 1952 Übersiedlung der Familie nach England. Mit sechzehn bekommt er seine erste Gitarre in die Finger und beginnt, Lieder zu schreiben. Nach sechs Monaten hitch-hiking durch Europa studiert er drei Jahre lang englische Literatur in Cambridge. Dort trifft ihn Tyger Hutchings, Fairport Conventions Ex-Bassist; der stellt ihn dem Fairport-Produzenten Joe Boyd vor, der mit ihm ein erstes Album für Island produziert, das im Juli 1969 veröffentlicht wird (FIVE LEAVES LEFT). Obwohl die Verkaufszahlen eher mäßig sind, bringt die Firma im März '70 seine zweite LP heraus (BRYTER LAYTER). Auch deren Erfolg hält sich in Grenzen. Zwei Jahre hört man nichts mehr von Drake. Dann erscheint 1972 ein drittes Album (PINK MOON), das sein letztes bleiben wird. Denn Ende 1974 begeht er Selbstmord. Das ist nun zwei Jahre her – Zeit also, sich mit Nick Drake zu beschäftigen, falls man sich überhaupt noch mit ihm befassen will.

Über Nick Drake zu schreiben, ist nur in Fragmenten möglich, denn mehr als die spärlichen biographischen Daten weiß nicht mal die Plattenfirma; Drakes Adresse war unbekannt, bekannt war seine Kontonummer. Bereits dies ist ein sympathisches Indiz für die konsequente Weigerung eines Menschen, sich an einen unkontrollierbaren Apparat zu verkaufen.

David Sandison von Island beschreibt sein erstes Treffen mit Drake im Jahre 1971 so: „Während der folgenden halben Stunde schaute er mich zweimal an und sprach vielleicht zwei Worte (eins drückte seine Zustimmung zu einem Interview aus, das auch stattfand und ein totales Desaster war), während ich versuchte, irgendeine Reaktion von ihm zu erhalten, indem ich über jeden Blödsinn redete."

Was bleibt ist, über die Texte und die Musik zu schreiben, obwohl die kaum be-schreibbar ist. Vergleiche, auf die man in solchen Fällen gern zurückgreift, etwa mit Dylan oder Young, bringen nicht weiter. Also die drei Platten: Gemeinsam ist ihnen eine merkwürdige

Nick Drake – sensibler Einzelgänger

dunkle, melancholische Atmosphäre von seltener Intensität.

FIVE LEAVES LEFT, das erste Album, hat etwas von der Intimität einer Kammer-Musik im eigentlichen Wortsinn; Drake spielt Gitarre (fast immer bevorzugt er die tiefen Lagen) und singt, gelegentlich fast hauchend, mit einer leisen dunklen Stimme, unterstützt von einer sparsamen, vorwiegend akustischen Besetzung. (Herausragend die Streicherarrangements von Robert Kirby, die etwas an die erinnern, die Paul Buckmaster für Cohen-Songs wie „Avalanche" und „Love Calls You By Your Name" schrieb – also doch ein Vergleich , freuen sich einige; bemerkenswert auch die Transparenz der Aufnahme. Höre „Way To Blue" oder „Saturday Sun".)

BRYTER LAYTER sei „Nick Drakes bestes Album", schreibt Duncan Fallowell in einem Artikel über John Cale in SOUNDS 9/74. *Der* John Cale? Genau, der Viola-Mann der Velvet Underground spielt hier außer Viola Cembalo, Celeste, Piano und Orgel – Seite an Seite mit alten Bekannten wie Richard Thompson, Dave Mattacks, Chris McGregor, Pat Arnold und anderen. Sicher ist dies Drakes professionellste Elpee – die Besetzungsliste weist darauf hin –, und ich nehme an, Fallowell hat dies sagen wollen. Aber obwohl die Expressivität der Songpoems – ja, es sind lauter kleine Gedichte – von dieser Professionalität (fast) nicht beschädigt wird, deutet sich hier doch im Ansatz eine Gefahr an, der schon viele der sogenannten Singer/Songwriter zum Opfer gefallen sind (man denke an einige Werke Neil Youngs) und der auf dieser Platte beispielsweise der „Poor Boy" beinahe erliegt.

Drake muß sich dieser Gefahr des Überarrangierens und -produzierens bewußt gewesen sein, denn für sein letztes Album, PINK MOON, zog er, ohne Produzent oder Firma informiert zu haben, in ein Studio und nahm im Alleingang auf – Gesang, Gitarre und (auf einem cut) Piano. Und prompt klingt Nick Drake auf dieser Platte am entspanntesten und spontansten, was auch daran liegen mag, daß man auf den Versuch verzichtet hat, den Sound nachträglich zu glätten; jedes Schnarren einer Gitarrensaite wurde „stehengelassen".

Dies ist die Rolle, die man Drake am ehesten zutraut, die des sensiblen Einzelgängers. Aber ist das nur eine „Rolle", ein Image? Merkwürdig mutet es schon an, daß sich alle Details, die wir von ihm kennen, zu einem auf den ersten Blick nahtlosen Mosaik zusammenfügen. Zuallererst seine Texte:

„We had all the time, but failed to make sense
From one side to the other we fell to the fence
The one hope of failure had turned for the best
While three hours had taken the hope of success." (N. D., Three Hours)

Dann die den Worten adäquate und mit ihnen eine gültige Einheit bildende Musik. Nicht zuletzt die Photos der drei Covers: Drake in einem zerfallenden Haus inmitten von wucherndem Buschwerk, und: an einer Mauer lehnend, während ein Mann an ihm vorbeirennt, und: im Dunkel auf einen Holztisch starrend (1); ziemlich verloren mit der Gitarre auf einem Stuhl sitzend, den Blick gesenkt, und: an einer nächtlichen Autoschnellstraße stehend (2); schließlich ein Porträtphoto, sinnigerweise das Negativ (3). Und dann sein Leben fern der Öffentlichkeit mit seinem einsamen Abschluß.

Aber da ist ein Element, das dieses scheinbar geschlossene Bild von der Person Nick Drakes zerstört, nämlich ein verhaltener Optimismus und Widerstandswille gegenüber der immer wieder aus seinen Liedern hervortretenden Depression:

„So look, see the days,
The endless coloured ways
And go play the game that you learnt
From the morning."
(N. D., From The Morning)

Da steckt beides drin: Heulen und Lachen gleichzeitig, eine Erfahrung, die viele von uns mit Dylan gemacht haben. Nein, dies ist kein Vergleich, denn: Nick Drake war kein Dylan-Epigone. „Don't follow leaders..." Das ist es, was man auch aus seinen Liedern hört, wenn man hört.

Discographie:
FIVE LEAVES LEFT, Island ILPS 9105; BRYTER LAYTER, Island ILPS 9134; PINK MOON, Island ILPS 9184

Eine Reise nach Auroville

Von Giovanni Scheibler

Wenn einer eine Reise tut, dann hat das seine Gründe, besonders wenn er sich von Europa nach Südindien aufmacht, mit Zug und Bus, Tag und Nacht unterwegs, im türkischen und afghanischen Spätwinter, durch die indische Sommerhitze, über 10 000 Kilometer. Ich wollte Auroville kennenlernen. Dort sei eine Stadtgründung im Gang. Eine Weltstadt solle entstehen, eine Stadt der Zukunft.

Wen konnte ich dort antreffen? Leute, vorab junge, aus der ganzen Welt, die „etwas anderes" suchen, denen es in den Normen und Wertmaßstäben unserer Konsumgesellschaft unbehaglich geworden ist, die nach einem ausgefüllteren, weniger entfremdeten Leben trachten, die den Materialismus kapitalistischer oder sozialistischer Prägung als überholt oder als zu einseitig ansehen. Für mich war es auch ein berufliches und gesellschaftliches Engagement, das mich dorthin zog. Ich war seit langem auf der Suche nach ganzheitlichen Arbeits-, Wohn- und Lebensalternativen, nicht zuletzt darum, um daraus Folgerungen für die Architektur ziehen zu können.

Was können wir hier im Westen von diesem Experiment lernen? Wie weit hat dieser Neuanfang Gültigkeit für uns? Läßt sich eine solche „heile Welt" überhaupt verwirklichen? Oder handelt es sich nur um eine Traumwelt? Gibt es überhaupt irgendwo die Möglichkeit, derartige Ideen zu verwirklichen? Und wenn ja, steckt nicht auch da irgendwo der Wurm drin? Ausgerechnet im mausarmen Indien, in dem von Hitze und Trockenheit geplagten südindischen Staat Tamil-Nadu, sollte es dieses Vorbild geben?

Auroville heute

Seit der Grundsteinlegung sind rund acht Jahre vergangen. Nach unseren Vorstellungen von einer Stadtgründung sollten nach acht Jahren wesentliche Teile einer Stadt schon erbaut sein. Bei uns entstanden Satellitenstädte und Vorstädte in kürzerer Zeit. Doch in Auroville sind ganz andere Wertsetzungen maßgebend. Der Zeitfaktor, die Entwicklung, das Prozeßhafte, das Werden sind dominant.

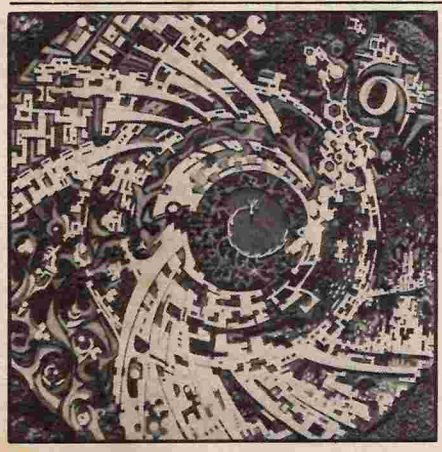
Was ist heute von Auroville vorhanden? Zwei Asphaltstraßen führen durch das Stadtgebiet. Alle anderen Straßen sind Naturstraßen. In der Trockenzeit sind sie recht gut befahrbar (abgesehen von der Staubfahne, die jedes Fahrzeug hinter sich herzieht); zur Monsunzeit dürften sie sich jedoch in Morast- und Schlammfurchen verwandeln.

Wasser-, Elektrizitäts- oder Abwasserleitungen existieren nicht. Jede kleine Siedlung löst die Probleme der Energie- und Wasserbeschaffung, der Abwasser- und Abfallbeseitigung selbst, auf ihre Art und nach ihrem Gutdünken. Dezentralisierung und Autonomie sind wichtig.

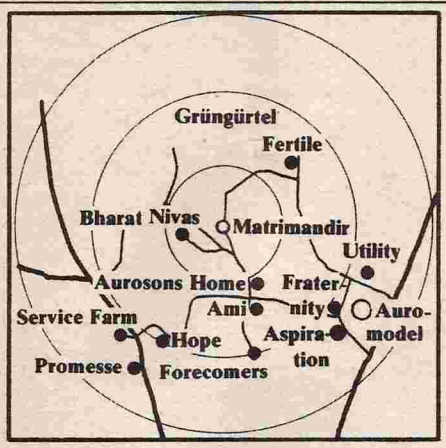
Gegen vierzig solcher kleiner Neusiedlungen sowie über zwanzig Eingeborenensiedlungen stehen heute auf dem geplanten Stadtgebiet. Rund die Hälfte der vierhundert Auroville-Einwohner – die Tamil-Nadu-Ureinwohner nicht mitgezählt – leben und arbeiten auf Einzelhöfen, in Landkommunen, Land- und Forstwirtschaftsbetrieben. Rund zweihundert wohnen in der ersten größeren Experimentiersiedlung mit Namen „Aspiration".

Das Planungsgebiet ist unterteilt in drei kreisförmige, konzentrische Zonen. Die innerste ist für die eigentliche Stadt vorgesehen. Die zweite zieht sich ringförmig darum herum und ist als Grüngürtel zur Verbesserung des Mikroklimas gedacht. Große Aufforstungen sind hier schon vorgenommen worden. Die äußerste Zone dient der Nahrungsmittel-Selbstversorgung und ist zugleich Experimentierfeld für die Versuchssiedlungen.

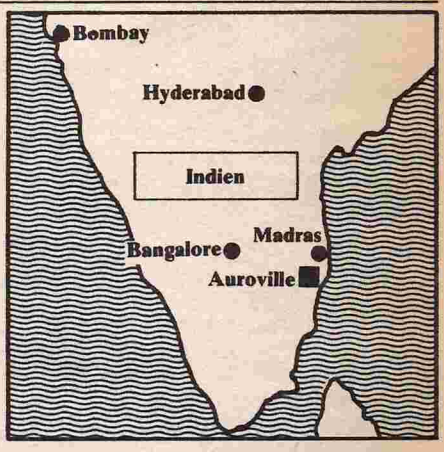
Der geographische Ort und die geistigen Eltern



Auroville komplett – das Modell



Auroville heute – die Utopie nimmt Gestalt an



Auroville, Südindien – Hoffnung von Osten?

Sri Aurobindo, 1872 in Kalkutta geboren. Er genoß ab 6 Jahren eine europäische Erziehung, vorab in England. Mit 20 kehrte er nach Indien zurück, begann seine Lehrtätigkeit in Baroda und Kalkutta.

Sri Aurobindo engagierte sich für den nationalen Befreiungskampf Indiens und geriet deswegen in kolonialenglische Gefangenschaft.

1910 siedelte er in die damals französische Kolonialenklave Pondicherry über, wo er sich ganz dem Joga widmete.

In der Folge gründete er einen Ashram, der noch heute besteht (Ashram = Wirkungsstätte eines geistigen Lehrers).

1920 zieht die Französin Mira Richard (geboren 1878) in den Ashram; 1926 übernimmt sie dessen Leitung.

Sri Aurobindo zieht sich in der Folge fast ganz vom Ashram-Leben zurück, um zu meditieren und sein Werk „Der integrale Joga" zu schreiben.

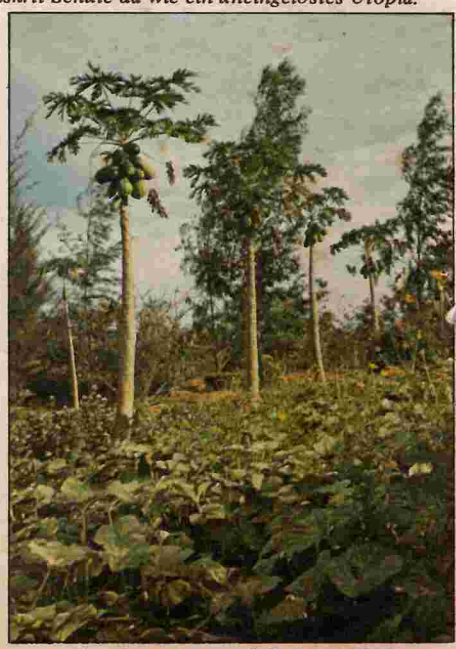
1950 stirbt Sri Aurobindo.

1964 lanciert Mira Richard, die „Mutter" des Ashrams, die Auroville-Idee; 1968 legt sie den Grundstein der Stadt.

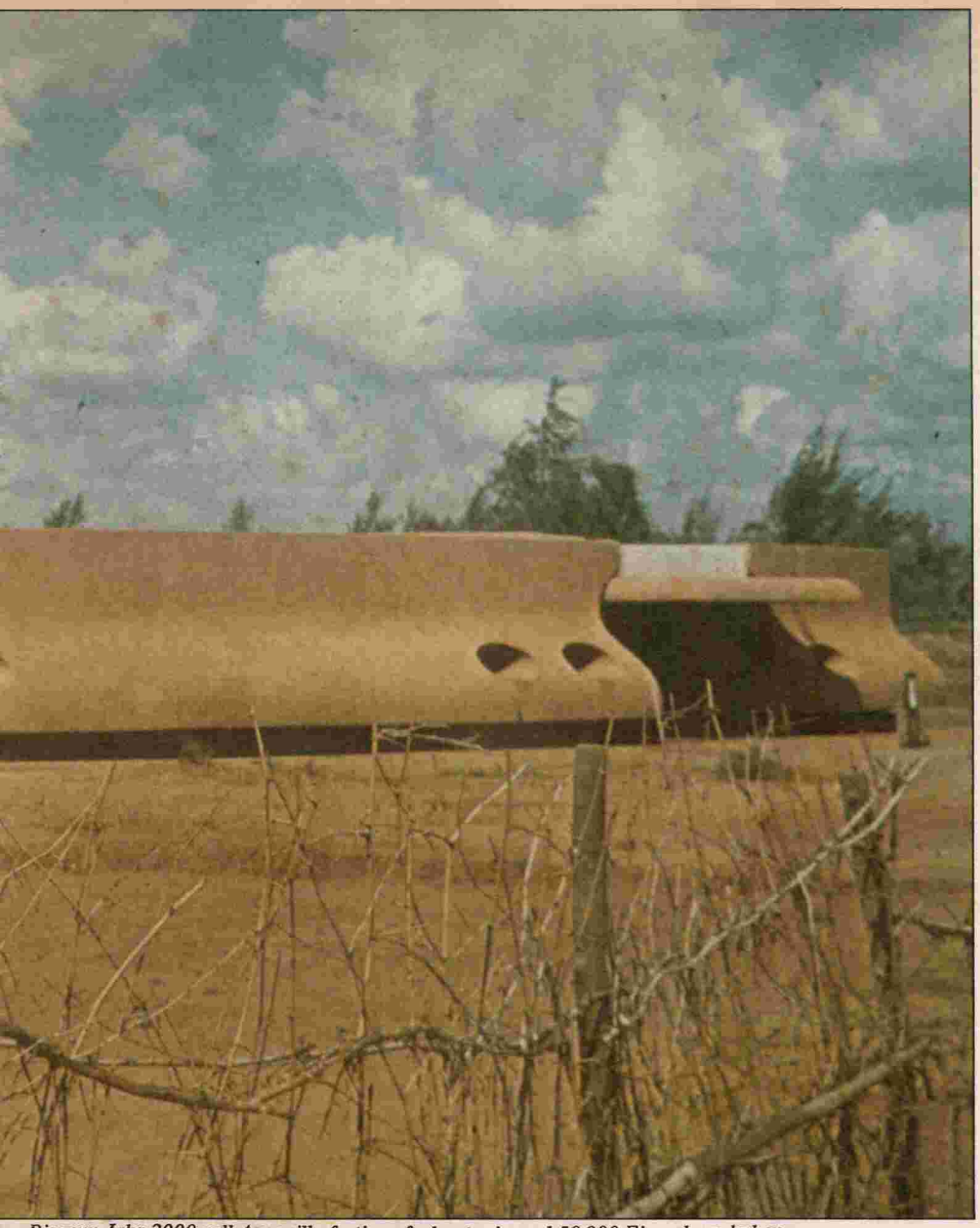
1973 stirbt Mira Richard. Bis heute wird sie im Ashram und in Auroville wie zu ihren Lebzeiten verehrt.

Noch steht die Sanskrit-Schule da wie ein uneingelöstes Utopia.

Die eingeborenen Tamils werden von den Aurovillanern unterstützt, teilweise integriert



Gemüsegarten zur Selbstversorgung



Bis zum Jahr 2000 soll Auroville fertig aufgebaut sein und 50 000 Einwohner haben.

Eine verbindliche Wohnform gibt es nicht – hier Villen in Aurosons Home

Das Experiment als Institution

Eine solche typische erste Versuchssiedlung ist die schon erwähnte Gemeinde „Aspiration". Gegen 100 Wohneinheiten sind hier schon gebaut. An der Dorfstraße stehen ein Spital, ein Kindergarten, ein Architektur- und Planungsbüro, ein kleines Restaurant, eine Teebar, eine Dorfwäscherei, eine Bauschlosserei, eine Druckerei, Kleinbetriebe, die Papier, Seifen, Kosmetika und Kunststoffprodukte herstellen. Abseits der Durchgangsstraße liegen die Wohnhäuser.

Etwas außerhalb des Dorfes stieß ich auf einige interessante Bauten und Baustellen: „Haus der Künste" hieß ein Rohbauskelett; ein zweites soll einmal eine Bibliothek beherbergen. Ein drittes soll zu einem Sportzentrum werden, war aber auch nur halb fertig. Auf keinem dieser Bauplätze wurde gearbeitet. Die Rohbauten standen nackt da. Unvollendete Werke, Ruinen der Zukunft? Ein entmutigender Anblick. Falscher oder zu enthusiastischer Anfang?

Zum Teil sind Finanzierungsschwierigkeiten für den langsamen Baufortschritt verantwortlich. Oder man wollte andere Bauten rascher vorantreiben. Zudem muß man wissen, daß Materiallieferungen in Indien dürftig und unpünktlich eintreffen und daß praktisch keine Baumaschinen zur Verfügung stehen. Es herrscht chronischer Mangel an Zement und Stahl.

Etwa einen Kilometer nördlich von „Aspiration" liegt das Baugebiet der zweiten, nächstgrößeren Experimentiersiedlung: „Auromodell". Eine Wohneinheit war bei meinem Besuch fertig, ein Dutzend weiterer gingen der Rohbauvollendung entgegen; alles Rundbauten. Dieser Haustyp sei eine Weiterentwicklung der ersten Versuchshäuser. Auf diesen Baustellen waren viele Bauarbeiter, vor allem einheimische, anzutreffen.

Nebenan liegt eine Eingeborenensiedlung, in der die Aurovillianer einen Dorfbrunnen mit Grundwasserspeisung und eine Gemeindeküche für Gemeinschaftsverpflegung erstellten. Außerhalb des Dorfes stieß ich auf ein gewaltiges Haus aus Bambus. Hier wohnen und lernen Tibeter Flüchtlingskinder. Tagsüber werden in diesem Haus auch viele Tamil-Kinder unterrichtet. Ein paar hundert Meter weiter liegt die nächste Auroville-Siedlung: „Fraternity". Sie ist umzäunt mit einem Naturhag aus mannshohen, stacheligen Kakteen, damit die frei weidenden Kühe den Blumen- und Gemüsegarten nicht heimsuchen. Am Dorfeingang steht die Bambushütte einer Tamil-Familie. Daneben stehen etwas größere Schattendächer, dahinter sechs moderne Neubauten aus Eternit. In diesen Gebäuden arbeiten 75 Tamil-Männer und -Frauen an einem Entwicklungshilfeprojekt. Unter der Anleitung von sieben Aurovillianern stellen sie handwerkliche

Fotos: Giovanni Scheibler

Produkte aus Holz, Baumwolle und Stroh her.

Eine Versammlung von Siedlungen

In „Fraternity" stehen sieben Bambushütten, Wohnhäuser von zehn Aurovillianern. Ich war während einer Woche bei ihnen zu Gast. Es sind meist junge Leute. Jeder oder jedes Paar bewohnt eine eigene Bambushütte. Die einen essen allein bei sich zu Hause, die anderen in einem Gemeinschaftshaus, in dem auch Gäste einquartiert werden. Es gibt fast keine Regeln für das Zusammenleben, alles wird von Fall zu Fall besprochen oder ergibt sich von selbst. Jeder macht, was er für richtig hält. Der Zusammenhalt scheint mir gering. Nur das gemeinsame Ziel, Auroville aufzubauen, verbindet alle. Die Bewohner gehen den verschiedensten Tätigkeiten nach:

Hedi und Bryan führen das Entwicklungshilfeprojekt durch; sie leiten die Tamils bei Holz-, Web-, Stickerei- Stroh- und anderen Handarbeiten an. Ein Lehrerehepaar unterrichtet die Tibeter- und die Tamil-Kinder. Peter zeichnet Baupläne im Planungsbüro von „Aspiration". Franz arbeitet in einer Kunststoff-Fabrik. Bernhard studiert intensiv Yoga und betrachtet sich als Mädchen für alles; ebenso ein belgischer Gast. Dessen Frau wirkt für die ganze Gegend als Hebamme. Und ein Franzose betreut die Küche.

Von ganz anderem Charakter ist die biologische Mustergärtnerei „Utility". Sie liegt weit abseits, in einer roten Steppenlandschaft. Sie gleicht einer Oase, hat üppige Vegetation, reiche Gemüse- und Fruchtbestände, herrliche Blumen, Palmen und Fruchtbäume. Der Mexikaner Mali, Gründer und Pionier dieses Ortes, lebt hier zusammen mit etwa zehn Praktikanten und einigen Tamils ein karges, aber glückliches Leben.

Daneben gibt es noch weitere Landwirtschaftsbetriebe in der äußersten „Stadtzone": „Forecomers", eine Landkommune mit Gärtnerei und Experimentierbetrieben für Energiegewinnung und Ernährung. „Auro-Orchard", eine Gemüse-Großgärtnerei, die ein Genfer mit einem Dutzend Tamils betreibt. „Service-Farm", ein Milchwirtschaftsbetrieb mit über hundert Kühen. „Auro-Pultry" und „New Farm".

„Promesse" hingegen ist wieder eine Wohnsiedlung mit etwa einem Dutzend Reihenhäusern in Massivbauweise; schön und nobel; für Bewohner mit höherem Lebensstandard, wie Lehrer, Ärzte usw. – Mittelstandsklasse!

In der mittleren Planungszone, der Grünzone, betreiben weitere Landkommunen Landwirtschaft und vor allem Forstwirtschaft. Große Landflächen werden hier aufgeforstet. Inmitten der Baumgärten liegt „Auro-Ami", ein Gasthof für Besucher, Touristen und Praktikanten. Für wenig Geld kann man eine Bambushütte bewohnen und im Gemeinschaftshaus beste Tropenmenüs verzehren.

Nicht weit davon entfernt liegt eine Wohnüberbauung westlicher Prägung in einer prächtigen Parkanlage. Etwa zehn Villen im ganzen. „Auroson's Home" heißt der Ort. Architekturluxus! Ob sich diese Leute nicht zu privilegiert vorkommen im Vergleich zu denen in den bescheidenen Bambushütten?

In der innersten, der eigentlichen Stadtzone sind einige allerdings wieder bescheidenere Wohnsiedlungen anzutreffen. In ihnen wohnen hauptsächlich die Bauarbeiter, die an den Zentrumsbauten mitbauen.

Dieses Zentrum wird nicht, wie so oft bei uns, durch eine „Super-Multi-Discount-Shopping-Center-Anlage" dominiert sein, sondern es soll eine Begegnungs- und Meditationsstätte werden. Eine „Arena" ist zum größten Teil fertig erstellt, ein Meditationsgebäude von gewaltigem Ausmaß etwa zur Hälfte. Parkanlagen werden angelegt. Eine Baumschule und eine Samenzuchtanlage wurden eingerichtet. „Bharat Nivas", ein vom indischen Staat finanzierter Ausstellungspavillon, ist im Rohbau vollendet.

Die Bewohner von Auroville

Ein Drittel der Aurovillianer sind Europäer, ein weiteres Drittel sind Inder (ohne die nichtassimilierten Tamils), der Rest kommt zur Hälfte aus Amerika sowie aus Australien, Afrika, Ostasien und Ozeanien. Eine international zusammengewürfelte Gruppe also.

Verständigungssprachen sind Englisch und Französisch. Gemeinsame geistige Grundhaltung ist der Yoga. Die meisten Aurovillianer sind apolitisch. Sie vertrauen auf die Philosophie und versuchen auch, mit Philosophie Gemeinschaftsprobleme zu lösen. Die politische Bühne wird ignoriert. Viele von ihnen kamen hierher, um der modernen Gesellschaft mit ihrem Leistungs- und Konsumzwang zu entrinnen. Die einen zogen hierher wegen persönlicher Enttäuschungen, andere, weil sie hörten, daß hier eine alternative Gesellschaft aufgebaut werde. Entweder hatten sie schon in ihrer Heimat von der Auroville-Idee gehört, oder sie vernahmen davon auf einer Indienreise. Andere reisten durch Südindien, kamen zufällig in Auroville vorbei und blieben „hängen".

Für die meisten Aurovillianer steht das Ideal der persönlichen Freiheit des Individuums im Vordergrund. Sie sind der Überzeugung, daß sich jeder im Sinn des integralen Yogas zu einem höheren Bewußtsein zu entwickeln vermöge. Jeder orientiert sich an diesem gemeinsamen geistigen Ziel. Die zwischenmenschlichen Beziehungen sind nicht primären Charakters, sondern Resultat des gemeinsamen Hinstrebens zu einem höheren Ziel.

Ich vermißte oft ein intensives Gemeinschaftsgefühl in den verschiedenen kleinen Kollektiven. Trotzdem halten die Mitglieder der einzelnen Siedlungen und der ganzen Stadt zusammen. Der Zusammenhalt kommt offensichtlich aus der gemeinsamen Idee. Zu dieser Idee gehört, daß materielle Aspekte zweitrangig sind.

Ein geldloser Kreislauf von Produktion und Konsumation wird angestrebt. Dementsprechend gibt es keine Entlohnung im eigentlichen Sinn.

Undurchsichtige gesellschaftliche Organisation

Weshalb auf verschiedenen Baustellen nicht weitergearbeitet wird, wissen die Bewohner selbst nicht recht. Über die Finanzen verfügen Leute aus dem „Ashram" (= Heimat und Wirkungsstätte eines Gurus, eines geistigen Lehrers). Diese sind im positiven wie im negativen Sinn eine Elite. Sie bestimmen als Finanzmächtige (oder -unmächtige) die Weiterentwicklung des Ganzen. Ich vermißte offene, demokratische Strukturen, Organisation und Sozialplanung. Aurovillianer, die ich auf diesen Mangel aufmerksam machte, erwiderten mir, daß sich auch diese Probleme mittels Meditation im Sinn des integralen Yogas lösen ließen.

Der Yoga, der offensichtlich Strenge, Selbstzucht und Konsequenz fordert, wird zum Ersatz für Regeln und Gesetze. Offenbar läßt sich daraus eine dynamische Ordnung schaffen, die nur vom Bewußtsein der Individuen getragen wird. Für das Leben in den kleinen Landkommunen scheint dieses zwanglose Verhalten zu funktionieren. Für den Aufbau der gesamten Stadt sind aber offensichtlich andere, hierarchische Strukturen maßgebend. Ob das konstruktive Gegensätze oder unvereinbare Widersprüche sind, läßt sich noch nicht beurteilen.

Wie reagieren die Aurovillianer auf die Probleme der Einheimischen? Ich konnte drei charakteristische Verhaltensweisen beobachten:

Viele Tamils werden als Hilfskräfte und Lohnabhängige für untergeordnete Arbeiten eingesetzt. – Einige Aurovillianer bemühen sich um eine Annäherung, indem sie informieren, anweisen, anlernen, unterrichten und mit den Einheimischen zusammenarbeiten. Sie wollen sinnvolle Entwicklungshilfe betreiben. – Einige wenige engagieren sich so weit, daß sie mit Tamils zusammenleben. Einzelne verheirateten sich mit Einheimischen.

Die für die Tamil-Dörfer wohl wichtigsten Hilfsmaßnahmen waren der Bau von Dorfbrunnen, die Information über Hygiene, Nahrungsmittellieferungen und die Einrichtung einer Schule für Tamil-Kinder. Diese Bestrebungen stecken noch in den Ansätzen. *Wird fortgesetzt*

Electric Light Orchestra

A NEW WORLD RECORD

UNITED ARTISTS RECORDS

im ARIOLA-Vertrieb

A New World Record
LP: UAS 30 017 XOT
MC: 0628 GT

Livin' Thing
Single: UA 36 184 AT

Jack Kerouac: Die Leg

Von Jörg Fauser

Was bisher geschah: Der neunzehnjährige Jack Kerouac verläßt die Universität und heuert als Küchenjunge bei der Marine an – wird aber bald als „latenter Psychopath" ausgeschlossen. Dadurch erhält der die Chance, in New York Burroughs, Ginsberg, Huncke und Cassady zu treffen. – Stunde der Beats. Kerouac schreibt ein rundes Dutzend Bücher, bis er anerkannt wird.

Auf der Check-Liste seiner Biographin Anne Charters sind 23 Bücher aufgeführt, die Jack K zwischen 1946 und 1969 schrieb. Davon sind in Amerika 19 bisher erschienen, und von diesen 19 sind sechs ins Deutsche übersetzt worden: „On the Road"/„Unterwegs" (rororo-Taschenbuch); „The Dharma Bums"/„Gammler, Zen und hohe Berge" (rororo-Taschenbuch); „Vanity of Duluoz"/„Die Verblendung des Duluoz" (rororo-Taschenbuch); „Desolation Angels"/„Engel, Kif und neue Länder" (Melzer, vergriffen); „Tristessa"/„Tristessa" (rororo-Taschenbuch, vergriffen); „Satori in Paris"/„Satori in Paris" (Melzer, vergriffen).

Es fehlen also in deutscher Übersetzung Bücher wie „Visions of Cody", „Mexico City Blues" (Gedichte) und „The Subterraneans", ohne die Kerouac weder als Mensch noch als Schriftsteller begriffen werden kann. Da zudem Rowohlt nur Lizenz-Ausgaben des Melzer-Verlags übernommen hat, also keine neuen adäquaten Übersetzungen macht, und auch weit und breit kein Verlag für die Kerouac-Biographie von Anne Charters in Sicht ist, „dürfte", wie Carl Weissner meint, „das Kapitel Kerouac für den deutschen Markt geschlossen sein."

1955 war Kerouac ausgebrannt, verzweifelt, fast erledigt. Es bestand keine Aussicht, einen Verleger zu finden, und er bemühte sich auch nicht mehr. Das Äußerste, was er seit Jahren für seine schriftstellerische Arbeit bekommen hatte, waren 120 Dollar für ein Kapitel aus „On the Road", das in der Zeitschrift „Paris Review" erschien. Mit 33 Jahren lag er pleite und ohne jede andere Zukunft als einen Haufen unverkäuflicher Manuskripte, die über den Kontinent verstreut waren, auf der Straße, die nun aller Romantik bar war. Die Freundschaft mit Neal war fast passe, Cassady hatte seine Familie, seinen Job bei der Eisenbahn, er coolte ab – nur um Jahre drauf wieder loszurasen, seinen Rhythmus ins Äußerste steigernd.

In dieser Situation folgte Jack einer Aufforderung Allen Ginsbergs, sich an der Westküste, in Berkeley, niederzulassen. Hier traf Jack auf neue Einflüsse und notwendige Inspirationen. An der West Coast, vor allem in San Francisco, bahnte sich schon eine Basis für die zornige Erneuerung der amerikanischen Literatur an, und zwar, unter der Ägide der Dichter Kenneth Patchen und Kenneth Rexroth, seit den 40er Jahren. Die „San Francisco Renaissance" stand vor der Tür. Vor allem traf Kerouac hier Gary Snyder, einen jungen Dichter und Zen-Buddhisten. Der Begegnung mit dem Buddhismus (siehe: „The Dharma Bums") verdankte Kerouac neue innere Ruhe, noch einmal tankte er Kraft, Mut, Imagination. Hier fand er auch eine neue Auslegung für ‚Beat': „Warum sollte ich angreifen, was ich vom Leben liebe? Das nämlich ist Beat. Sein Leben ausleben? Nicht doch, unser Leben ausleben. Wenn sie kommen, dich zu steinigen, dann hast du zumindest kein Glashaus, nur dein gläsernes Fleisch."

Die Straßen alle, die Ekstase dahin

Diese hoffnungsvolle Stimmung hielt aber nicht lange vor. Als endlich, nach 6 Jahren, „On the Road" 1957 veröffentlicht wurde (und den Autor auf einen Schlag berühmt machte), war für Kerouac der Faden gerissen. Die Straßen waren alle, die Ekstase dahin: „Nichts, nichts, nichts, rein gar nichts kann mich auch nur eine gottverdammte Minute lang an irgend etwas in der ganzen Welt mehr interessieren. Wo aber anders hin?"

Was blieb, war Kerouacs zweites großes und endgültiges Thema, und es war, mehr noch als der Rausch der Straßen und das Fieber des Lebens ein existentielles und finales Thema. Zwölf Jahre vor seinem Tod entdeckt Kerouac Hemingways „Nada", und während er sich langsam in die Agonie und den Tod säuft, schreibt er nochmals Texte, die zum Gültigsten gehören, war über das Thema zu sagen bleibt.

„*Caca*, die ganze Welt *caca*. Ich erinnere mich an die übermächtige Verzweiflung, als ich 21 war... in meines Vaters Totensessel saß, wie eine Goethebüste ins Leere starrend... Den Kopf über meinen ersten Roman gebeugt, zu angewidert, um weiterzuschreiben. Mich fragend, wie Goldsmith und Johnson an ihren Kaminen wohl Trübsal gerülpst haben in einem Leben, das zu lang war. Denn das hatte mir mein Vater am Abend vor seinem Tod gesagt: ‚Das Leben ist zu lang.' " (Jack K: Engel, Kif und neue Länder)

Als Kerouac diese Sätze schreibt, hat sich die Beat Generation auf der amerikanischen Szene etabliert. Aber zu diesem Zeitpunkt des Erfolges, ja des Ruhms, drehte Kerouac ab. Wo andere geerntet und genossen, Publizität in klingende Münze oder – wie Ginsberg – zur geschickten Propagierung ihrer Ideen ausgenützt haben, sackte Jack K ab in die existentielle Verzweiflung und Lebensverneinung, die der Rausch der Road und das Beatific seinen mystischen Jazz nur überspielt, nicht ausgelöscht hatten.

Von Talk Show zu Talk Show, von Interview zu Interview, von Campus zu Campus, wo smarte Pressehengste, eiskalte Media-Marodeure und sture Links-Orthodoxe einen immer hilfloser reagierenden Kerouac auseinandernahmen („Zeilenschinder überall. Und ein von Mietlingen hirngewaschenes Volk", Ginsberg), verbreitete sich die Mär vom ständig volltrunkenen, intellektuell unfähigen Versager. Anders als Ginsberg, der die superamerikanische Formel „There's no business like Show business" voll für seine Ziele ausnutzte und als Show-Master außerordentliche Wirkung erzielte, war Kerouac nicht imstande, die Reaktion der amerikanischen Medien auf die Herausforderung der Beats zu begreifen – dies war ein Amerika, auf das nichts ihn vorbereitet hatte. Wer sich ihren Regeln nicht anpaßt, lernt, daß es keine kühlere Kunst des Killens gibt als von den Medien durch den Fleischwolf geshanghait zu werden.

Als Neal Cassady 1958 zu zwei Jahren San Quentin verurteilt wurde, weil er zwei als Beatniks verkleideten Rauschgift-Fahndern einen Joint angeboten hatte, hielt sich hartnäckig die Vermutung, er sei wohl ein Opfer seines Images aus „On the Road" geworden. Wer nicht gerade an doppelseitiger Gefühlslähmung leidet, kann ermessen, wie sowas auf Kerouac gewirkt haben muß. Das Ende ihrer Freundschaft haben beide Männer nicht lange überlebt.

„Das bitterkalte Jahr geht zu Ende.
In meinem Baumwollhemd schaue ich auf der Veranda nach Sonne.
Der Obstgarten im Süden ist kahl, ohne Laub.
Die verfaulenden Äste sind im Garten im Norden aufgeschichtet.
Ich leere meinen Becher und trinke auf den Rest.
Und wenn ich in die Küche schaue, kein Rauch kommt aus dem Herd!
Bücher und Gedichte liegen verstreut neben meinem Stuhl,
Doch das Licht stirbt, und ich werde keine Zeit haben zu lesen.
Mein Leben hier ist nicht wie die Qualen in Ch'en, wo Konfuzies beinahe verhungerte,
Doch manchmal erleide ich bittere Schmach.

ende des Duluoz Teil II

Kerouac, Ginsberg, P. Orlovsky, Corso, L. Orlovsky, Mexico City 1956

Dann laßt mich denken, um meinen Schmerz zu stillen,
Daß die alten Weisen an der gleichen Schwermut litten."

Tao Yuan-ming, A. D. 372-427 (zitiert nach Jack K: Verblendung des Duluoz)

...und nichts Neues unter der Sonne

Mit den 60er Jahren, als Hipsters und Beats von den Studentenrebellen, den Hippies und Yippies abgelöst wurden, als immer neue Movemente der amerikanischen Gesellschaft einheizten, als die paar Oldtime-Junkies (wie Huncke) und Solo-Drogensucher (wie Burroughs) längst belächelt wurden von den Millionen, die wahllos Kif, Acid oder Heroin konsumierten, während Allen Ginsberg zum wortgewaltigen Propheten und Star-Agenten der Szene aufstieg und Neal Cassady, am Lenkrad des Busses der Merry Pranksters mit der Aufschrift FURTHER („WEITER"), zu ihrem wildesten Driver – mit dieser Ära, die wir heute noch längst nicht verdaut haben, mit ihren Ekstasen und Metastasen, ihren Ernüchterungen und Niederlagen hat Jack Kerouac nichts mehr zu tun. Er zog die Nacht den Versuchen vor, sie zu erhellen.

Zu Vietnam, Watts, Berkeley fällt ihm nichts ein außer einer rigorosen Absage an alle, die auf Umsturz setzen. Jack K kehrt zurück zu seinen patriotischen Wurzeln, es ist als spräche der Vater: „Ich lasse mein Land nicht runtermachen." Aber im Grunde verdeutlichen Sätze wie die folgenden nicht nur seinen endgültigen Pessimismus, sie können durchaus auch als Kommentar zu den für ihn lächerlichen Versuchen der Rebellen der 60er Jahre gelten:

„Nein, die Frühlingsknospe, mit dem Tau auf ihrem jungen Grün, sie ist das Lachen eines Wahnsinnigen. Die Geburt ist die unmittelbare Ursache aller Qual und des Todes, und ein Buddha, der im Alter von 83 Jahren an der Ruhr starb, konnte schließlich nur sagen: ‚Seid eure eigenen Fackeln' – die letzten Worte – ‚arbeitet emsig an eurer Errettung', ein verteufeltes Geschwätz für einen, der daliegt und an Ruhr krepiert. Der Frühling ist das Lachen eines Wahnsinnigen, sag ich." (Jack K: „Verblendung des Duluoz")

Seine letzten Jahre verbringt Kerouac mit der halbgelähmten Mutter abwechselnd in Florida und in seiner alten Heimat, Lowell, wo er noch einmal heiratet – die Schwester eines alten Kameraden, mehr als Sterbe- denn als Lebenshilfe. Bevor er ihn umbringt, konserviert der Alkohol seine Kräfte, immer noch schreibt dieser Prosa-Besessene. „Die Verblendung des Duluoz", nostalgische Rückschau auf die Jugend und selbstquälerisches Fazit seiner Suche nach sich und nach der Wahrheit in den Dingen, ist eins seiner besten Bücher, sein Resümee läßt nichts offen: „Keine ‚Generation' ist neu. Es gibt ‚nichts Neues unter der Sonne'. ‚Alles ist verblendet.' "

Anne Charters, seine Biographin, schildert ihre einzige Begegnung mit Kerouac in St. Petersburg, Florida. Die Mutter, seltsam kraftvolle Konstante in diesem gehetzten Leben, den Sohn, die Bierdose in der einen, die Whiskyflasche in der anderen Hand, beide gekennzeichnet vom Tod. Nachts fordert Jack die Charters auf, mit ihm zu schlafen, resigniert dann: „Wichsen tut's auch", keine Mache, pure Verzweiflung: „Ich empfand, daß die Realität dieses Mannes Tragödie war, und daß er, als Künstler, seine eigenen Leiden transformierte und durch die Fiktion das Leben erhöhte."

Am 4. Februar 1968 wird Neal Cassady irgendwo in Mexico tot an einem Eisenbahngleis gefunden. Ob Selbstmord oder Unfall ist unwesentlich, er hatte seinen Rhythmus über die Grenze des Möglichen gesteigert. Für Jack ist sein Tod undenkbar. Er erlischt. „Er war einsam, so verdammt einsam", sagte seine Frau später über die letzten Monate. Mit elementarer Konsequenz – und diese Konsequenz enthält ihre eigene Würde – trinkt er sich in den Tod, der alles andere als leicht ist. Jack Kerouac stirbt am 21. Oktober 1969 an schweren inneren Blutungen in St. Petersburg, Florida. Sein Grab liegt auf dem Friedhof von Lowell. Aber Jack lebt, er lebt wo immer seine Bücher, die „Legende des Duluoz", gelesen und verstanden werden als ein wahrhaftiger Beitrag zur Chronik des menschlichen Leids. Sie sind, was Allen Ginsberg von der Literatur gefordert hat:

„Es sollte keinen Unterschied geben zwischen dem, was wir niederschreiben und dem, was wir wirklich wissen, so wie wir es jeden Tag miteinander erfahren. Und die Heuchelei in der Literatur hat ein Ende." ★

Die Fotos zu diesem Artikel (Teil I & II) entnahmen wir den Büchern „Scenes along the Road", „The Beat Book" und „The Beat Scene".

Punk-Rock

Die Rückkehr der Rotznase

Von Steve Strange

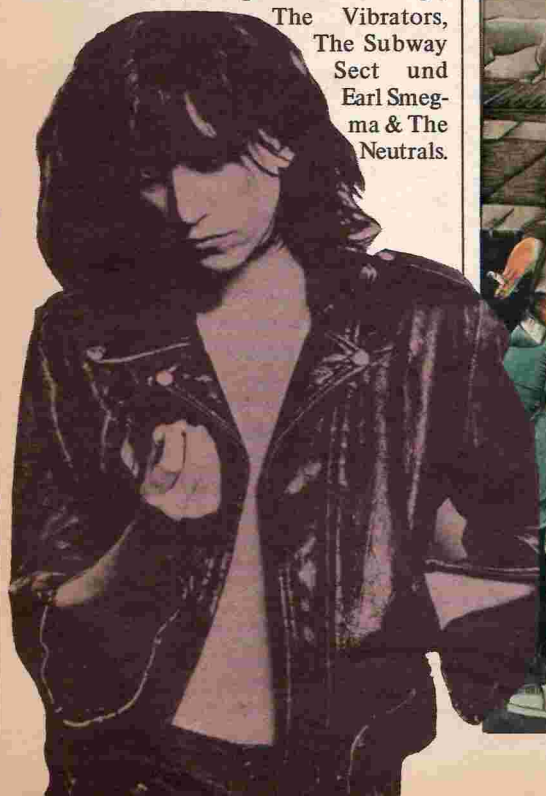
John Rotton sieht aus wie ein Satansbraten in Aspik, zusammengehalten von Sicherheitsnadeln und Arroganz. Er wischt sich die Nase am Ärmel seiner schwarzen Lumpenlederjacke. Dann stakt er schwankend wie ein kaputter Roboter mit Parkinsonscher Krankheit zum Mikrofon, das irgendjemand bedenklich nahe an die Kante von Londons „Nashville Club" gestellt hat. Seine Haare stehen zu Berge, in Hab-Acht-Stellung, als seien Elektroden zwischen seinen Arschbacken angebracht und schickten Stromstöße durch seinen Mastdarm.

„Ich wette", brummelt er, „daß ihr uns nicht so haßt, wie wir euch Arschlöcher hassen!"

John ist wirklich ein liebenswertes Bürschchen.

Aber seine Anwürfe kommen nicht unerwartet. John, müßt ihr wissen, ist der Sänger von den Sex Pistols, der englischen Punk-Rock-Gruppe Number One. Und deren Gehabe ist durch zwei wesentliche Eigenschaften geprägt: erstens die kompromißlose Mißachtung der normalen Verhältnisse zwischen Musikern und Publikum und zweitens eine absolute Intoleranz gegenüber dem Rock-Establishment mit seiner abgefuckten Hierarchie von Superstars, die – nach Meinung der Punks – dem Rock'n'Roll seine rohe Energie gestohlen haben.

Die Sex Pistols sind Vorreiter einer neuen Welle in der englischen Rockmusik. Erst im Januar dieses Jahres gaben sie ihr Debut, aber ihr Einfluß war so stark, daß inzwischen Dutzende junger Bands gegründet wurden, Punk-Bands mit Namen wie The Clash, The Damned, The Buzzcocks, Slaughter & The Dogs, The Vibrators, The Subway Sect und Earl Smegma & The Neutrals.



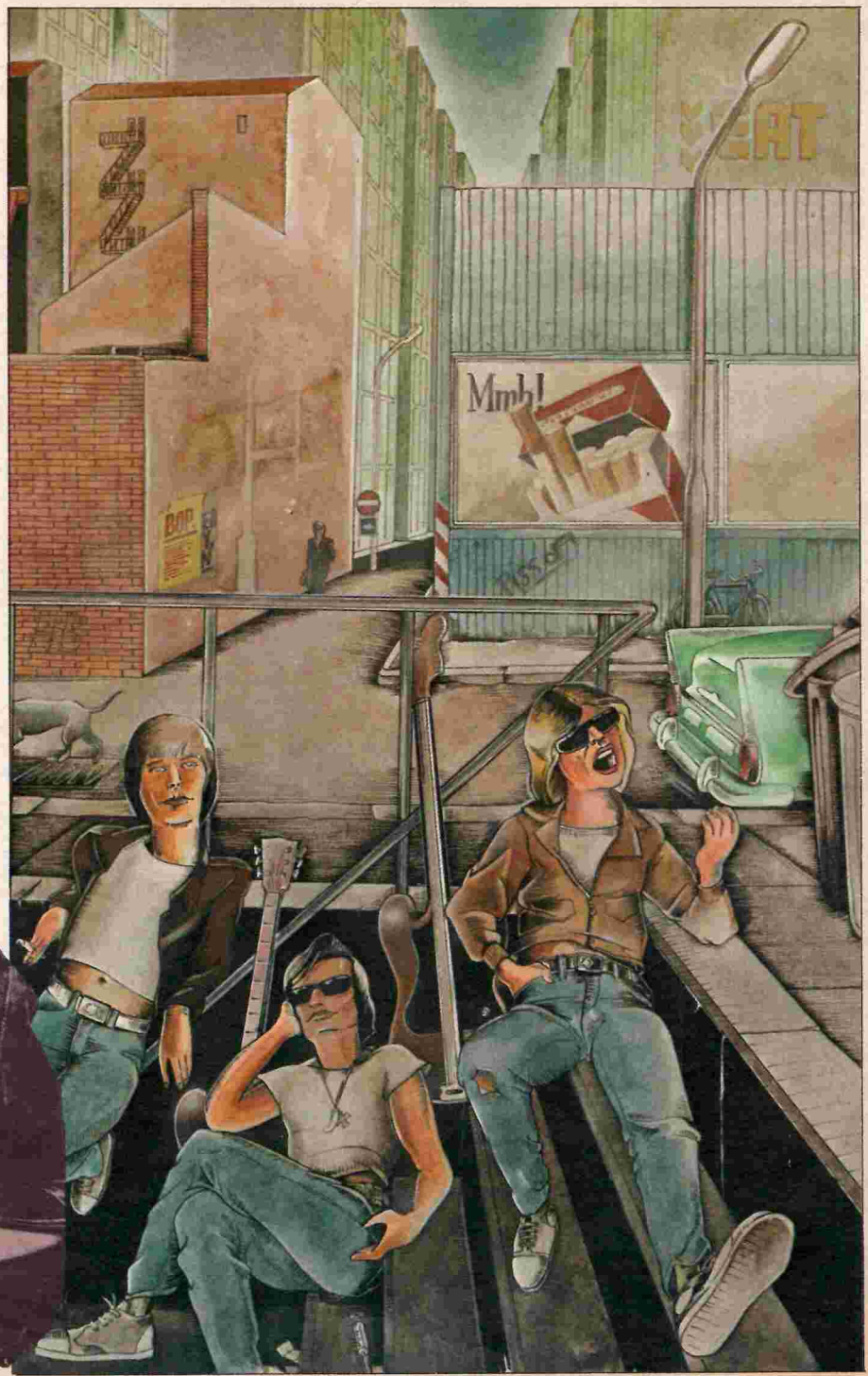


Illustration: Hannes Binder

Die aufsehenerregende Verbreitung und Anzahl solcher Bands sowie ihre kollektive Ausrichtung auf die musikalischen „Werte" des Punk-Rocks hat die Meinungen innerhalb der englischen Rock-Presse gespalten. Die Kritiker streiten sich ständig über die Wertschätzung dieser neuen Bewegung im allgemeinen sowie über die Qualität der individuellen Gruppen, die auftauchen. Manchen sind sie nicht weniger als die absolute Zukunft des Rock'n'Roll. Anderen, weniger enthusiastischen Kritikern erscheinen die Sex Pistols und ihre Nachahmer nur als bemitleidenswerte, total kaputte Irre, deren Talente minimal sind.

Gegen das Rock-Establishment

Ihre Bewunderer mögen zwar argumentieren, Bands wie die Pistols mit ihrer wilden Musik und ihrem rebellischen Widerstand gegen die technische Vervollkommnung und allgemeine Saturierung des Rock-Establishment seien zu beglückwünschen, weil sie mutig alle konservativen Züge attackieren, denen die Rockmusik in den vergangenen Jahren anheimfiel, aber diese Revolte ist im Grunde nihilistisch und destruktiv. Nur sehr wenig ist bewundernswert.

Die Pistols und ihre zeitgenössischen englischen Nachahmer wie The Clash und The Damned tauchten zu einer Zeit auf, als sich das Interesse an den Punks wiederbelebte. Die Pistols haben kürzlich einen lukrativen Vertrag mit der EMI abgeschlossen – durchaus kurios für eine Band, die von sich behauptet, Anarcho-Rock zu produzieren. Clash haben bei der Polydor Interesse erweckt, und die emsigen Talentsucher der Plattenfirmen lassen sich regelmäßig bei Punk-Rock-Konzerten sehen.

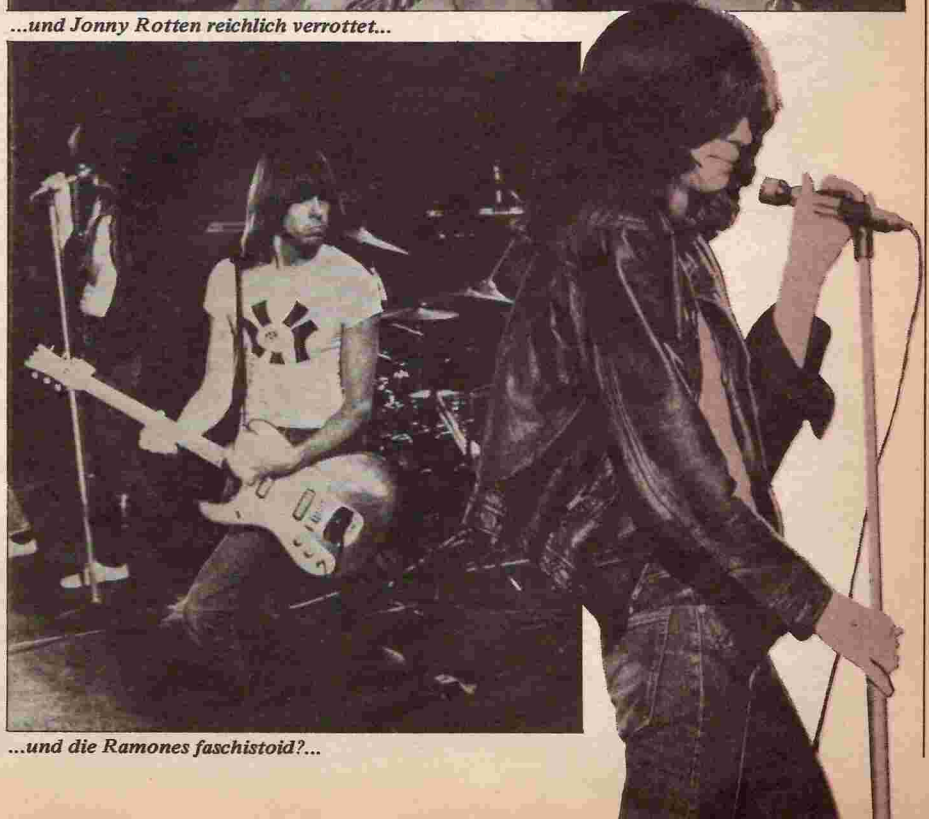
Amerika wurde kürzlich Zeuge der überraschenden Erfolge von den Ramones und Patti Smith. Ursprünglich aus der New Yorker Szene stammend, gelangten sie zu internationalem Erfolg.

Und hinter sich ließen sie in Clubs wie dem berüchtigten CBGB's – wo Patti Smith zuerst auftrat – zahlreiche Bands wie Television, The Heartbreakers und die reformierten New York Dolls, die hoffen, ihren Erfolg weiterführen zu können. Man erinnere sich daran, daß es 1973 die Dolls waren, die die New Yorker Glitter-Punk-Welle anführten. Sie schienen damals mit ihrem Sinn für Provokation und ihrer unbändigen Energie geradezu prädestiniert, international erfolgreich zu werden, aber sie gingen als kommerzielles Unternehmen vorzeitig k.o.

Sie repräsentierten jedoch eine akzeptablere Form des Punk-Rock. Sie mögen vielleicht ungeschliffene Musiker gewesen sein, aber im Gegensatz zu augenblicklich populären Punk-Bands – besonders der Patti Smith Group – machten sie nicht ihre musikalische Inkompetenz stolz zum Stilmittel. Ihre Songs mögen zwar von den früheren Abenteuern vorangegangener Punk-He-

The Damned – So richtig verdammt schlecht...

...und Jonny Rotten reichlich verrottet...



...und die Ramones faschistoid?...

Fotos: Adrian Boot (2) Elaine Bryant

roen wie den MC5, den Stooges oder Velvet Underground beeinflußt gewesen sein und mit ihnen ein vorwiegendes Interesse an Sex, Groschen-Kicks und Narkotika geteilt haben, aber sie gaben sich nicht ohne Sinn für Humor und enthielten sich selbstgefälliger Gewalttätigkeit.

Haß auf die Gesellschaft

Im Gegensatz dazu scheinen die Punks von heute auf geradezu perverse Weise ausschließlich mit Themen grotesker und unangenehmer Art beschäftigt zu sein. Die Ramones zum Beispiel haben in ihrem Repertoire Songs, die sich explizit mit Massenmord beschäftigen („Chain Saw"), mit einem Vietnam-Veteranen, der nach New York zurückkehrt und, um zu überleben, raubt und mordet („53rd & 3rd"), und der Gewalttätigkeit amerikanischer revolutionärer Gruppen wie der SLA („Judy Is A Punk"). In dem Song „Today Your Love, Tomorrow The World" wird überdies dem Faschismus gehuldigt. Die Titel der Sex Pistols-Kompositionen vermitteln ähnlich eine verzweifelt negative Sicht: „Pretty Vacant", „No Feelings", „Anarchy In The U.K.", „You're Shit".

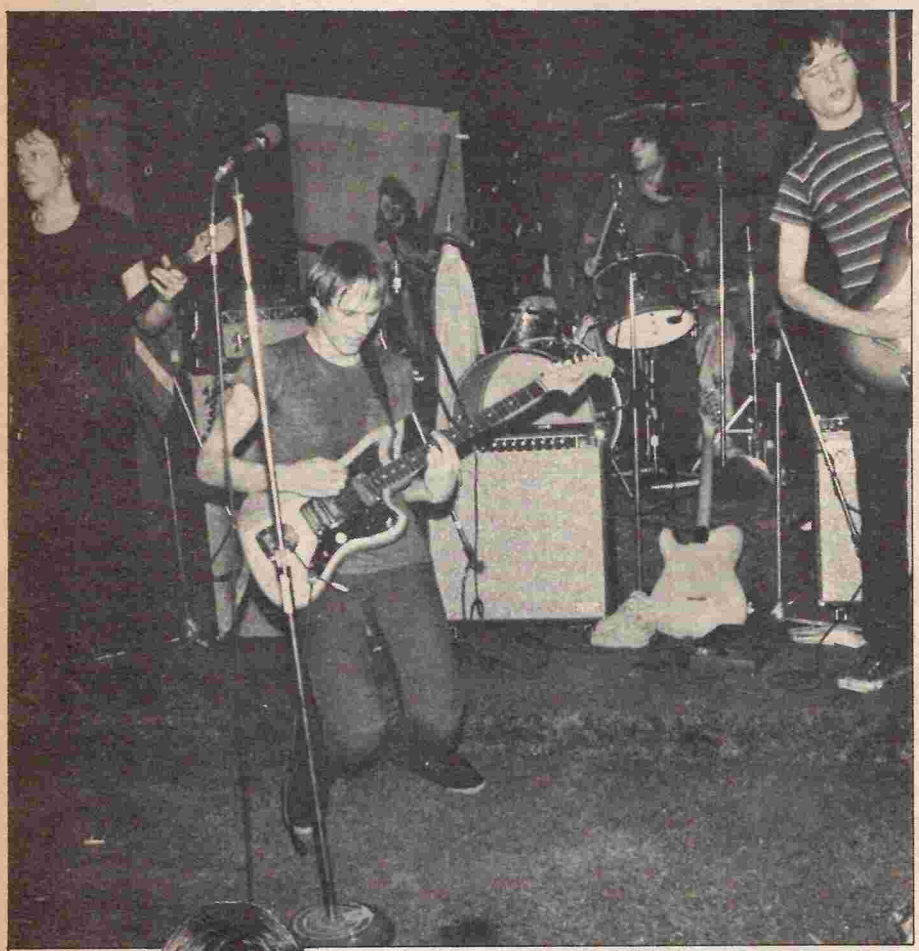
Ihre musikalische Ausgangsposition gründet sich eher auf physische Energie und Leidenschaft denn auf technische Befähigung. Und in der Tat weist alles darauf hin, daß die Pistols eine Musik zu kreieren sich anschicken, in der auf radikal unverblümte und grobe Weise ihre Abscheu und ihr Haß auf die gegenwärtige Gesellschaft und ihre Werte ausgedrückt ist. Feedback, Verzerrungen und schrille Gitarren sind ihre Stilmittel. Die Punks zelebrieren ‚Speed' – die meisten ihrer Songs werden in geradezu wahnsinnigem Tempo gespielt – und doch ist ihr Gefühl für Rhythmus höchstens so ausgebildet, daß es zu ermüdenden (nicht hypnotisierenden) und monotonen Wiederholungen kommt. Melodien werden der Brutalität geopfert.

Musikalische Inkompetenz gilt nicht als Nachteil. Bei einem Punk-Rock-Festival in Londons „100 Club" gab kürzlich eine Gruppe namens Susi & The Banshees ihr Debut. Keines der Bandmitglieder hatte weiterreichende musikalische Erfahrungen, und Sid Vicious, der Schlagzeuger, hatte außer bei den wenigen Proben, die vorher vonstatten gingen, noch nie gespielt. Susi, die sich von den Sex Pistols inspirieren ließ, eine eigene Band zu gründen, hatte noch nie vor einem Publikum gesungen.

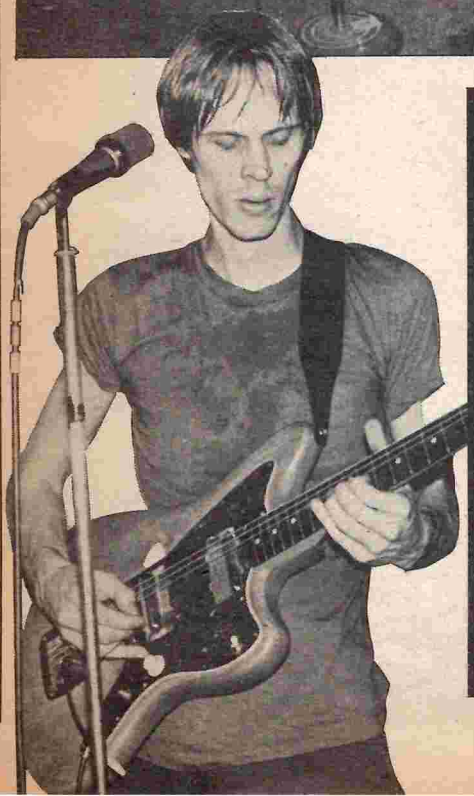
Das Repertoire der Gruppe war unglaublich begrenzt. Mehr als eine halbe Stunde lang spielten sie „The Lord's Prayer" (das Vaterunser) mit nervenzerreißendem Feedback und leiteten gelegentlich über in Holzhacker-Interpretationen so verschiedenartiger und nicht zusammenpassender Kompositionen wie „Twist And Shout", „Knockin' On Heaven's Door" und „Deutschland über alles". Ich kann euch versichern, es war reichlich schauderhaft.

The Clash und The Pistols scheinen unfähig zu sein, etwas zu spielen, das nicht die Durchschlagskraft eines Wirbelsturms oder einer Überdosis von Amphetaminen hat. The Clash – angeführt von dem unwiderstehlich irrwitzigen Joe Strummer, einem der wenigen echten Talente auf der Punk-Szene – sind spezialisiert auf ein akustisches Massaker, das trotz seines aberwitzigen Lärms und seiner erschlagenden Intensität noch einen Hauch von Charme bewahrt. Jeder ihrer Songs explodiert geradezu, und sie alle sind ätzende Ausdrucksorgien von Frustrationen und Wut, apokalyptisch in Anlage und Ausführung, Schutt nach einer atomaren Katastrophe.

Verglichen mit dem echt scheinenden Ingrimm von The Clash ist die Revolte der Sex Pistols eher fade und aufgesetzt. Um sein Publikum zu beeindrucken, gibt sich Johnny Rotten bösartig und aggressiv. Er drückt sich Zigaretten auf dem Unterarm aus, wohl um seine kaltblütige und gefühllose Natur zu demonstrieren. Es ist fast, als hätten die Sex Pistols alle



...und Television nie im Fernsehen?...



...aber dafür bald in Frau Schmitz' Heimkino?

Fotos: Chuck Pullin (2) Adrian Boot

Gedanken an die Zukunft als Abfall in die nächste Mülltonne geworfen und kultivierten ausschließlich ihre Mißbilligung der Gegenwart.

Hang zur Gewalttätigkeit

Und darum fällt es auch so schwer, sie als potentielle Leitbilder einer wirklichen Revolte anzusehen. Sie sind jedoch wenigstens in ihrer Haltung beständig, hängen keinerlei Idealismus an und erklären sich bereit, ihren Erfolg zu stehlen und sich zu erhalten. Um irgendwelchen zukünftigen Reichtum scheren sie sich zwar nicht, sind aber begierig auf jene kommerziellen Erfolge, die sie bei anderen verdammen und erfreuen sich genüßlich an diesem Paradox.

Es ist nicht an ihnen, die eigenen Motive in Frage zu stellen oder zu analysieren. Sie wollen einzig das Bedürfnis des Publikums an aufregenden Neuigkeiten ausbeuten. Und sie wollen bestimmt nicht ernsthaft jenes System zerstören, das sie vorgeben zu verachten. Sie wollen es nur beherrschen. Sie mögen vielleicht andeuten oder behaupten, niemals zu Kompromissen verführt werden zu können wie frühere Anführer der Teenager-Rebellion, die Who oder die Stones zum Beispiel, aber es ist dennoch wahrscheinlich, daß sie sich alle Gelegenheiten zunutze machen werden, massiven Publikumserfolg zu haben, sollten sie das Vertrauen der EMI rechtfertigen (die nun ganz bestimmt eher auf kommerziellen Erfolg ausgerichtet ist und keine Revolution subventionieren will). Und die Sex Pistols würden sich selbst an der Nase herumführen, so wie sie das Publikum an der Nase herumführen, wenn sie anders dächten.

Nein, ganz gewiß sind sie nicht die Zukunft des Rock'n'Roll, wenn auch ein englischer Rock-Kritiker gesagt hat, sie seien die Gruppe, auf die wir seit zehn Jahren gewartet hätten. Sie mögen vielleicht den Zynismus und den Nihilismus der Gesellschaft widerspiegeln, aber sie bieten keine radikalen Alternativen ausser der Rückkehr zu einer primitiven Gewalttätigkeit. Und das ist in sich ein tragischer Kompromiß.

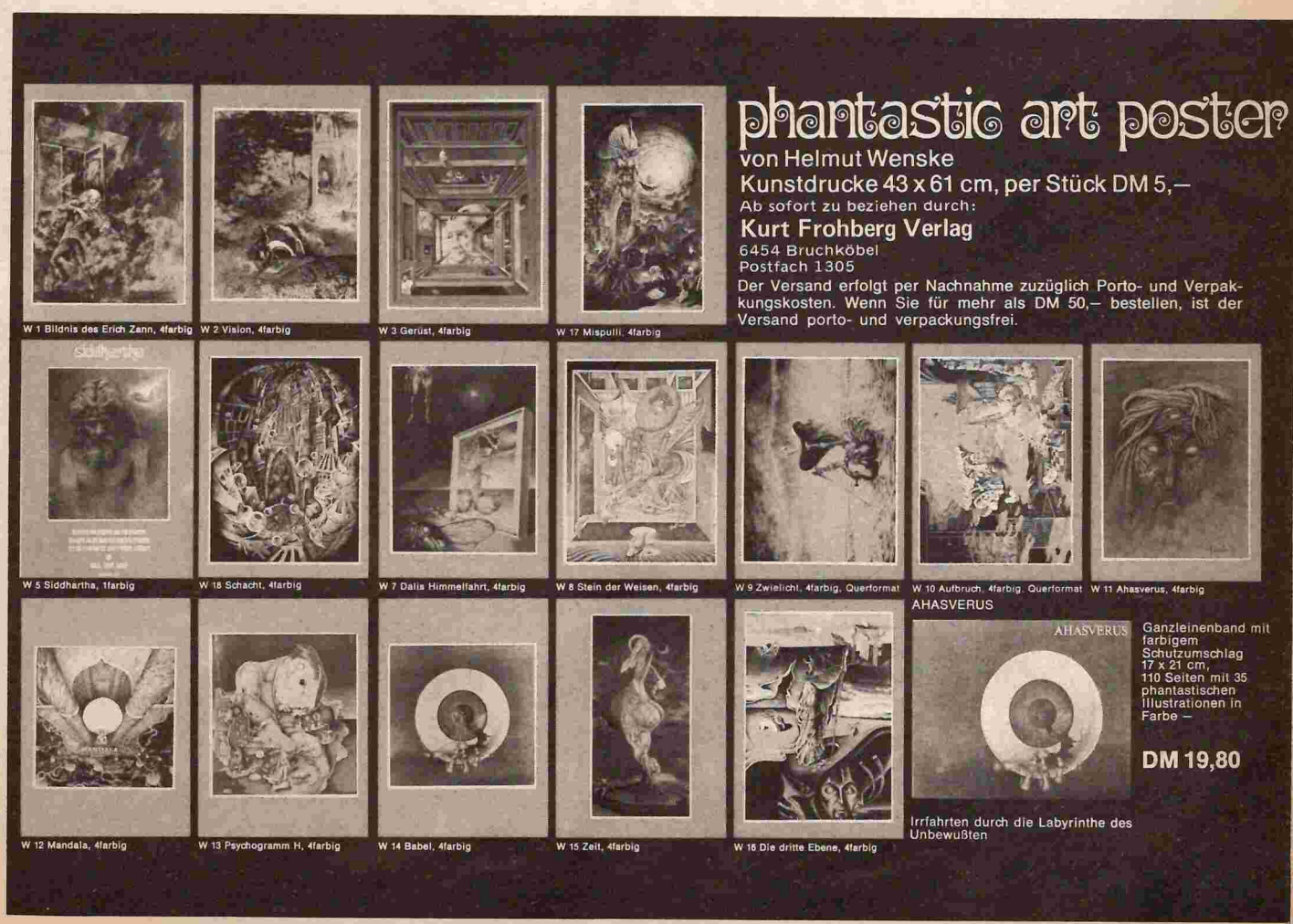
Der Rock'n'Roll sollte mutig und waghalsig sein, wenn er eine Kraft der Veränderung verkörpern will. Er sollte nicht lässig Gewalttätigkeit und Pessimismus verherrlichen. Er sollte nicht Verbitterung und Gewalt provozieren.

Beim vorher erwähnten Punk-Festival im „100 Club" überwältigten die Emotionen, die von den Pistols hervorgerufen wurden, das Publikum, und es erwies sich eindringlich, daß sie letztlich nur einen grausam destruktiven Einfluß haben. Und indem sie ihren eigenen Hang zur Gewalttätigkeit und ihre Neigung zur Zerstörung so deutlich machen, gelingt es den Sex Pistols und jenen, die es ihnen nachtun, die Grenzen zwischen Phantasie und Realität zu verwischen.

An jenem Abend wurde die Gewalttätigkeit, von der sie singen, zur bestürzenden Realität. Ihr Auftritt wurde begleitet von einem kurzen, aber umso wüsteren Handgemenge. Wie ein Augenzeuge – zudem Rock-Kritiker – bekümmert vermerkte, sind die Gruppen der Punk-Welle häufig so lebensecht in ihrer Vorliebe für alles Brutale und Kaputte, daß sie Psychopathen, Irre und Ausgeflippte anziehen, die kritiklos alles aufsaugen, was die Bands präsentieren. Und nicht zuletzt eben deren offensichtlichen Hang zur Gewalttätigkeit. Und wenn sich die nicht in der Musik ausdrücken und damit kompensieren läßt, kommt es zu tätlichen Auseinandersetzungen.

Am zweiten Abend des Festivals schritt die Polizei ein. Schlägereien, bei denen es Verletzte gab, unter anderem durch zersplitterte Flaschen, hatten sie alarmiert. Einem jungen Mädchen soll von einem Irren mit Glasscherben ein Auge ausgestochen worden sein. Augenzeugen, Freunde von mir (und ich selbst hatte ja am Abend zuvor sehr unangenehme Dinge miterleben müssen), berichteten von blutüberströmten Leuten, die man in wartende Krankenwagen bringen mußte.

Soll das die Zukunft des Rock'n'Roll sein?



„Volkslieder, deutsche Lieder, das bedeutet ein Überwinden des Schamgefühls. ‚Tooralooraloo', da singen alle mit. Aber: ‚Da war der Kuckuck wieder da'?"

Hannes Wader

Nicht singen wie die Vögelein

Von Ulrich Maske

Hannes Wader ist nicht aufs Volkslied gekommen, er kommt vom Volkslied her. Werte wie „Heimat" und „Tradition" sind für ihn zwar problematisch, aber er will sie nicht den Braunen und Schwarzen vollends zum Ausverkauf überlassen. Es gelte, Heino und Konsorten Ton für Ton wieder zu entreißen und mit neuem Inhalt zu füllen. Nur so seien fortschrittliche Aktivitäten möglich. Ulrich Maske besuchte den Sänger in seiner nordfriesischen Mühle.

Von der Autostraße aus ist die Mühle nicht zu übersehen, auch nicht im nordfriesischen Nebel. Hannes Wader empfängt mich allein in seinem Zuhause, er steht am Küchenfenster, ein Luftgewehr im Anschlag. Nein, keine Baader-Meinhof-Reminiszenzen: „Die Spatzen plündern mein Strohdach. Und die letzte Reparatur war sehr teuer." Ehe er weitererzählt, muß einer der Plünderer dran glauben. Wir reden noch etwas über Spatzen, wie schlau sie sind, über Strohdächer.

Wie er zum Volkslied gekommen sei und zum Plattdeutschen, das ihm so viele Freunde und auch viele Sendeminuten gebracht hat, frage ich den Liedermacher. „Eigentlich bin ich nicht zum Volkslied gekommen, sondern ich komme vom Volkslied her. Aber früher gab es eine andere Grundstimmung als heute, und ich mußte mich auch erst profilieren. Volkslieder konnte man da schwer singen." Profilieren – was heißt das, werfe ich ein. „Sich inhaltlich darstellen. So singen, daß keine grundsätzlichen Mißverständnisse entstehen können. Knut (Kiesewetter) zum Beispiel hatte da viele Schwierigkeiten, weil er so ‚vielseitig' war. Der hat alles gemacht, Friesisches, Platt, Schlager, Jazz... Das war manchmal inhaltlich für viele nicht festzumachen. Ich wollte erst eine eigene, unverwechselbare Grundlage haben."

Hannes Wader überlegt einen Moment. Überhaupt spricht er meist bedächtig, mit Pausen, er scheint jeden Satzteil auf Nebenaspekte oder mögliche andere Konsequenzen als die seinen abzuklopfen. Er fährt fort: „Ohne Aufarbeitung der eigenen Biographie, der eigenen Tradition ist natürlich keine künstlerische oder politische Aktivität in fortschrittlichem Sinn möglich. Leute, die ahistorisch leben, fühlen und denken gebrochen. Nehmen wir den Begriff ‚Heimat'. Den hat der teils drittrangige Kabarettismus hier völlig zerpflückt. Intellektuelle haben solche Begriffe Drecksäuen zum Ausverkauf überlassen." – Er begleitet die Aussage mit einer Mimik, die zeigt, daß ihm die Intellektuellen mehr leid tun, während er gegen die „Drecksäue" eher prinzipiellen Widerwillen empfindet.

Fast zynische Ironie und konstruktiver Ernst im Bemühen um eine eigene Stellung zur Heimat, zum Kleinbürgerli-

chen, zu Intellektuellen, zur Gesellschaft ergänzen sich. Heimat, Tradition, das Bewußtsein, als Bürger der Bunderepublik Deutschland zu leben, das alles sind Probleme, über die Hannes Wader viel nachgedacht hat, zu denen er eine Reihe von Erfahrungen gesammelt hat. So erzählt er von seinen Gastspielen im Mainzer „Unterhaus", bei denen die LP VOLKSSÄNGER mitgeschnitten wurde, die vor allem Lieder aus der Zeit um die 48er Revolution enthält.

„Ich war zwei Abende dort. Der erste Abend war katastrophal, die Leute wollten nur Hannes Wader hören, aber nicht Volkslieder, obwohl die angekündigt waren. Beinahe hätte ich das Projekt platzen lassen. Der zweite Abend war dann phantastisch. Wenn ich jetzt darüber nachdenke, ist es mir klar: Volkslieder, deutsche Lieder, Mitsingen in deutscher Sprache, das bedeutet ein Überwinden des Schamgefühls, das hängt mit unserer gebrochenen Kulturtradition zusammen. ‚Tooralooraloo', das singen alle mit. Aber: ‚Da war der Kuckuck wieder da'?"

Die VOLKSSÄNGER-LP ist den Volkssänger-Kollegen von Hannes Wader gewidmet: Ernst Busch, Hein und Oss Kröher, Dieter Süverkrüp, Peter Rohland.

Peter Rohland ist mit 30 Jahren gestorben. Er war es, der vor Jahren die Volkslied-Renaissance einleitete. Hannes Wader sagt über ihn: „Er hatte eine Beziehung zur Tradition und demokratisches Engagement. Mit ihm hätte hier bei uns so etwas laufen können wie in den USA mit Woody Guthrie. Woody konnte auch einfach Tagesprodukte liefern. Vielleicht war bei einem Dutzend auch ein großer Wurf dabei. So ein Typ hätte Peter Rohland werden können."

Auch Hannes Wader hat mit seinen Volksliedern eine Initialzündung geliefert. „Irish"-Folk-Ensembles in der Bundesrepublik konnten fast nahtlos umsteigen auf deutsche Texte, deutsche Volkslieder sind wieder singenswert geworden für Musiker und Zuhörer, selbst das Plattdeutsche ist wieder gefragt. Aber nicht alles wird akzeptiert. Die „schwarze Barbara", so gesteht mir Hannes, singt er nur heimlich, mit Hein und Oss zum Beispiel. Ein Lied von der Sorte, die Heino Millionen einspielten. Dazu Hannes Wader: „Halbintellektuelle würden sagen: Das ist ja ein Heino-Lied, brrrrr. Und dieser Heino ist bei uns ein echter falscher Volkssänger. Mit Johannes R. Becher müssen wir diesen Typen ‚Ton für Ton' entreißen. Dieser intellektuelle Hickhack um Heimat und nicht Heimat macht es uns schwer. Aber wir dürfen uns die Lieder nicht einfach wegnehmen, okkupieren lassen! Das hat man schon einmal gemacht, vor vierzig Jahren etwa."

Mensch, Hannes, Genosse!

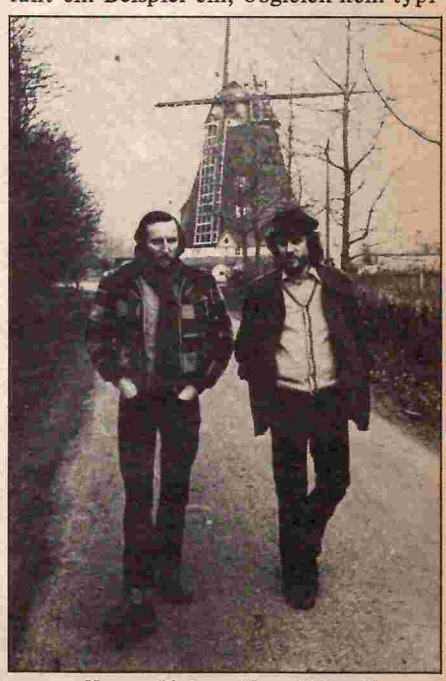
Dann reden wir darüber, wie notwendig es ist, eine eigenständige, fortschrittliche nationale (ja, eine bundesdeutsche nationale) Kultur zu entwickeln und weiterzuentwickeln. Ein Widerspruch zwischen national und fortschrittlich ist indiskutabel, „ahistorisch konstruiert", wie Hannes Wader sagt, oder einfach eine Verwechslung von national und nationalistisch. Wer kann in der Liedermacher-Szene für ein gesundes, fortschrittliches Bewußtsein wirken, wer ist wichtig? Hannes Wader: „Franz Josef Degenhardt und Dieter Süverkrüp fallen mir dabei selbstverständlich ein. Leider haben sie immer noch zu wenig Zugang zu den Medien, auch Hein und Oss. Bei vielen anderen bin ich skeptisch, weil keine Verantwortung dahintersteht. Vielleicht klingt es schön, bei manchen. Aber sie singen wie die Vögelein, und das kann man nicht ewig."

Irgendwann kommen wir auch auf Journalisten zu sprechen. Ich wußte vorher, daß Hannes Wader gegenüber unserer Zunft eine gewisse Scheu empfindet, um es milde zu sagen. Er hat schlechte Erfahrungen gemacht, Mißtrauen angesammelt. „Klar, die schreiben doch, was sie wollen. Aber ich brauche sie nicht in meine Mühle einzuladen." Diese Mühle hat offenbar die Phantasie vieler Schreiber angeregt. Auf einmal ist Hannes Wader der reiche Bürger, sein Reichtum steigt mit dem der jeweiligen Zeitung. Warum ist er nicht mehr arm, nicht mehr der fahrende Sänger? Gar: nicht mehr ehrlich? Wenn diese Fragen und Erörterungen nicht mehr halfen, wurden Wader-Antworten in Heimarbeit erstellt, das machte den Liedermacher böse, seitdem ist er nicht gut zu sprechen auf Zeitungsleute. Besondere Aufmerksamkeit ließ er Reginald Rudorf zukommen, der ihm die Aussage anschrieb: „Ich will mit den linken Wichsern nichts zu schaffen haben." Wader war erstaunt, gebrauchte zur Einordnung zunächst Worte wie „Schmierlappen" und „Roßtäuscher", besann sich sann aber doch auf die Poesie:

„Und es beißen die großen Säue
ihn, der stets treu für sie log,
trotz Arschkriecherei und Schläue
am Ende doch vom Trog."

Das gespannte Verhältnis zu einem Großteil der Massenmedien entstand mit der kritischen Haltung Hannes Waders zur bestehenden Gesellschaft, mit der Öffnung zur Linken hin. Er selbst sieht es so: „Wader und die Linke, die Aktionseinheit der fortschrittlichen Kräfte, das war vor fünf Jahren noch nicht im Gespräch. Heute ist das so, ich finde das auch gut, ich habe es ja selbst gewählt. Es ist eine vollkommen veränderte Situation. Ich weiß selbst noch nicht genau, was ich davon zu halten habe." Warum er zum Beispiel bei der DKP spielt? „Ich spiele da nicht, weil ich die DKP so unheimlich toll finde. Aber ich fände es völlig bescheuert, wenn ich nicht bei der DKP spielen würde. Ich weiß, daß es Kollegen gibt, die da anders denken, leider."

Wie nehmen es die Konzertsäle auf, die traditionell-bürgerlichen Kulturstätten und -konsumenten? Hannes Wader fällt ein Beispiel ein, obgleich kein typi-



Hannes Waders „Neue Heimat"

Fotos: Michael Meyborg

sches. Er hatte einen Auftritt im Baseler Theater, der nicht angekündigt war. Als er auf der Bühne sang, verließ das Publikum nach und nach den Saal, bis auf eine Gruppe von zehn oder zwölf Leuten. „Der Großteil des Publikums war Stiftungsbourgeoisie. Die tun so, als ob sie sich inhaltlich überhaupt nicht stören. Aber wenn da einer seine Gitarre stimmt – das soll der gefälligst zu Hause machen!"

Wir reden über die Atmosphäre von Konzerten, Veranstaltungen. Woodstock, das es hier nie gegeben hat. Festivals. Solche Festivals, solche Atmosphäre bieten in der Bundesrepublik nur noch die Linken. Das Pressefest der DKP-Tageszeitung „UZ" mit 400 000 Teilnehmern war so eine Sache. Hannes Wader war dabei: „Das war schon toll, als ich da rumlief und mich irgendeiner anredete: ‚Mensch, Hannes, Genosse.' Oder vielleicht hat er's nur gedacht. Das ist enorm, diese Zugehörigkeit, dieses Akzeptiertwerden. Da laufen Hunderttausende rum und haben irgendwie etwas gemeinsam."

Lieder aus Eiche

„Die Leute warten auf neue eigene Lieder", sagt Hannes. Er hat schon die Themen im Kopf, die nächste Langspielplatte kommt bestimmt. Aber er hat nie viele Lieder gemacht. Sie sollen Gültigkeit behalten, nicht von der Stange sein. Konkreter, tagespolitischer sein? „Das kann ich bisher nicht, obwohl es sicher nötig ist. Ich habe es schon versucht. Zum Beispiel als auf Dutschke geschossen wurde. Oder als Victor Jara von der Junta in Chile ermordet wurde. Aber dann waren mir meine Worte zu banal. Ich konnte diese Dinge einfach nicht in angemessene Worte fassen. Ich habe oft das Gefühl, als Liedermacher zu spät zu kommen, ich habe mich mit diesen Liedern rumgequält. Aber wenn ich nicht so fix bin, muß ich allen sittlichen und unsittlichen Anträgen gesellschaftlicher Gruppen absagen. Das Rollo herunterziehen. In bestimmten Situationen werden wir uns schon aufeinander zubewegen, so daß Hannes Wader mal seinen Platz unter den fortschrittlichen Leuten hat, historisch. Klar, die CDU hat mich schon jetzt auf der Abschußliste..."

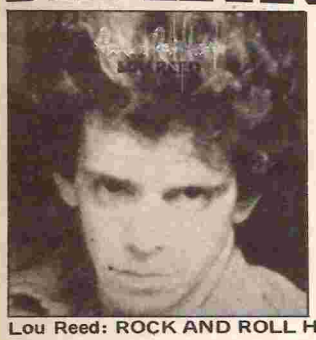
Für ihn als engagierten Liedermacher heißt es, sich erst zu erzürnen über Mißstände, dann mit Kunst Inhalte zu vermitteln. Kein Zorn auf der Bühne, das heißt allerdings nicht: Verzicht auf Emotionen. Ein zentrales Problem scheint für ihn die Frage einer „Zeitlosigkeit" von Liedern zu sein. Er muß lange an einem Lied arbeiten, oft Monate, er möchte es auch ein paar Jahre singen. „Ja, vielleicht würde ich gern ein Lied über Franz Josef Strauß machen. Aber ich habe Angst, daß er schon über den Deich ist, wenn es fertig ist. Ich bin gegen die Wegwerfkultur, ich will Lieder aus Eiche machen."

Dann stimmt Hannes seine Gitarre, er singt eins seiner neuen Lieder. Er hat es „Mein kleines Testament" genannt. Ein paar Zeilen daraus:

„...In Deutschland, der Kulturnation,
schätzt man den Dichter immer schon,
betrachtet man es mal genau,
nicht höher ein als eine Sau,
die im Dreck nach Futter gräbt,
verachtet wird, solang sie lebt.
Ist sie dann eines Tages tot,
befreit man sie von Schmutz und Kot,
deckt sich mit ihren Innerein
für lange harte Winter ein.
So wird es mir wohl auch ergehn,
nur will ich – das wird man verstehn –
wie selbst das allerdümmste Schwein
zu Lebzeiten gemästet sein.
Dem Schlachter, der mir ganz zuletzt
das Messer an die Kehle setzt,
dem rat ich und auch seiner Frau:
Falls ihr noch nach der Tagesschau
schnell einen Schlachter zeugen wollt,
daß ihr an Sülze denken sollt.
Und daß sie bei gelöschtem Licht
ja nicht mehr tun als ihre Pflicht,
sonst kommt als Schande für das Haus
noch ein Dichter dabei raus.
Doch hätt ich meine Lieder gern
statt einem Schallplattenkonzern
unserm deutschen Volk vermacht,
doch nimmt es, hab ich den Verdacht,
mein Geschenk erst gar nicht an,
obwohl ich mich auch irren kann..."

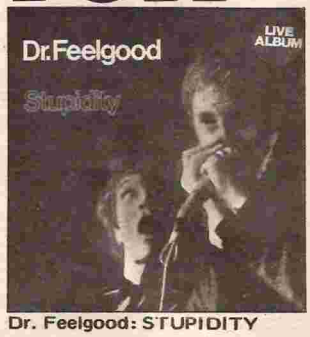
Nach dem Exklusiv-Vortrag legt Hannes die Gitarre weg. „Ist noch nicht ganz fertig", sagt er.

WANN



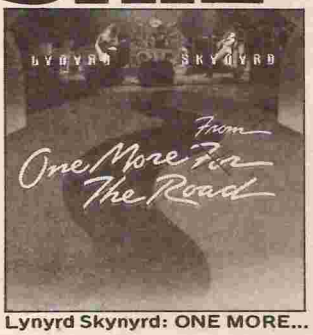
Lou Reed: ROCK AND ROLL HEART

TUH



Dr. Feelgood: STUPIDITY

SRIE



Lynyrd Skynyrd: ONE MORE...

plus ein SOUNDS-Abo

Mal wieder n' Angebot in seiner Einmaligkeit schlichtweg einmalig! 12 mal SOUNDS vom Postboten ins Haus gebracht, immer etwas früher als am Kiosk. Plus Lou Reed: ROCK AND ROLL HEART, Dr. Feelgood: STUPIDITIY oder Lynyrd Skynyrd: ONE MORE FROM THE ROAD. Überweist 35,– DM auf unser Postscheckkonto Hamburg 398419-201. Eine Abo ohne LP kostet 30,– DM. Denkt an den Vermerk auf der Zahlkarte: SOUNDS-Abo (und LP). Und vergeßt Eure Adresse auf der Zahlkarte (links) nicht! Bei einem Auslands-Abo erhöht sich der jeweilige Betrag um 5,– DM. Das Plattenangebot gilt nicht für Leute, die ihr Abo verlängern. Wer trotzdem eine der Platten will, muß 10,– DM zulegen, also 40,– DM zahlen! Hinweis: Die Lieferung der LP's dauert ungefähr vier Wochen, kann aber bei manchen Platten etwas länger dauern. Geliefert wird die Platte aber auf alle Fälle. Das erste Abo-Heft kommt meist erst auch nach vier Wochen. Ihr wißt schon, die Post kann nicht schneller. Ist also das neue Heft schon im Handel, kauft's nochmal, dann kommt erst das nächste per Post.

BÜCHER

...und ewig droht der Baggerzahn

Das sind drei der acht Bilderbögen von Jörg Müller und Heinz Ledergerber. Titel der Mappe: „Hier fällt ein Haus, dort steht ein Kran, und ewig droht der Baggerzahn oder Die Veränderung der Stadt". Eindringlicher als mancher große Aufsatz kommentiert diese graphische „Fallstudie" die fortschreitende Zerstörung unserer Lebenswelt. Die bis in kleinste Einzelheiten ausgetüftelte Bildserie ist für Kinder und Erwachsene gleichermaßen lehrreich. (Acht farbige Bilderbogen in Kassette, Format 85,5 x 31,5 cm. Sauerländer Verlag Aarau und Frankfurt/M. 1976. 24,80 DM.)

Anthony Scaduto
Bob Dylan
Eine Biografie

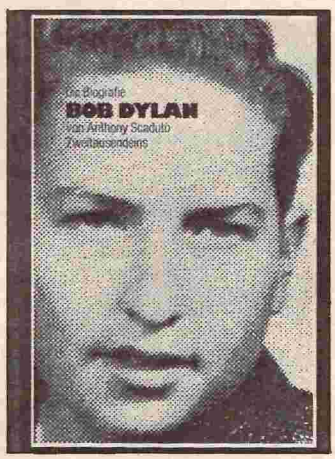
Bob Dylan
Tarantel

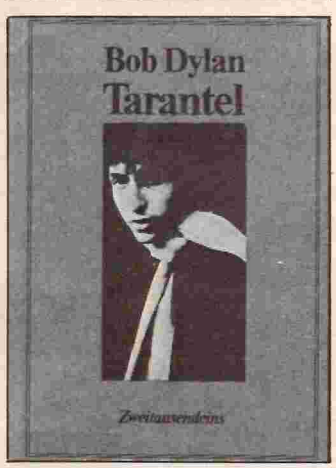
Von Jürgen Legath

Obwohl ja wirklich über Dylan reichlich geschrieben worden ist, schließt dieses Buch noch einige Lücken. Denn im Gegensatz zu einigen zeitgenössischen Zeitungsartikeln hat Anthony Scaduto auf jede Form von Sensationsmache verzichtet. Enthüllungen, wie wir sie alle aus unseren lieben Fan-Gazetten kennen, finden nicht statt.

Scaduto hat -zig Leute ausgequetscht, um sein Material zu sammeln, Freunde, Ex-Freunde, Feinde, Kollegen und selbst die Nachbarn in Dylans Geburtsort. Diese Aussagen stehen nun im Kontext zum Zeitgeschehen und zu Dylans Lebenslauf, soweit das möglich ist. Denn Dylan war und ist Meister der Tarnung, zwei und zwei scheinen für ihn nicht selten drei oder fünf gewesen zu sein. So wie's grad paßt, oder am unpassendsten war. Er hat kaltlächelnd Freunde beleidigt, Frauen zerstört, Menschen als Trittleiter benutzt, Lieder geklaut und sich dabei 'ne ganze Generation unter den Nagel gerissen. Und sich dann, voll paranoider Angst, zur Flucht gewandt. Was immer man über ihn denken oder sagen mag, er ist ein Phänomen. Das gestehen ihm Freunde und Feinde neidvoll und neidlos zu.

Dylan selber hat, bevor das Buch erschienen war, gesagt, daß er nichts dagegen habe und es akkurat finde. Und er hat, gegen seine Gewohnheit, dem Autor 1971 ein Interview gewährt, um sicherzustellen, daß er bei einigen Informationen, die er verwenden wollte, „völlig klar sieht".





So gibt's jetzt einiges Licht on the Darker Side of Bobby Dylan, und einige seiner Tarnungen werden etwas durchlässig, und hin und wieder denkt man, jetzt wär's klar, wenn's um die Metaphern geht. Oder warum er in so vielen Situationen so unverständlich extrem reagiert hat... Aber... Dylans Mythos abzubauen, hilft dieses Buch nicht. Zuviel bleibt offen, entzieht sich weiterhin der Klärung.

Dennoch glaube ich, daß Scadutos Buch fast die einzige Möglichkeit ist, Dylans erstem eigenen Buch nahezukommen. Obwohl „Tarantel" (das unter dem Titel „Tarantula" 1971 in den USA erschien) schier unendliche Interpretationsmöglichkeiten zuläßt, hab' ich hin und wieder den Eindruck gehabt, als läge für manche Zeilen der Schlüssel in Dylans Leben, und wenn man nur genug über ihn wissen würde, müßte auch der Code zu knacken sein. Die zweisprachige Ausgabe macht es leicht, die Worte zu verstehen, aber der Sinn...

Beide Bücher bei 2001; 14,90 DM (Scaduto) und 11,90 DM (Tarantel).

Reiner Kunze
Die wunderbaren Jahre

Von Josette Cagli

Als ich das Buch las, war Kunze deswegen noch nicht aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen worden, und Wolf Biermann auch noch nicht nach Köln ausgereist, um sich dann vor geschlossener Grenze zu finden. Meine ersten Eindrücke sind also spontan entstanden, ohne den staatspolitischen Überbau und die fast obligatorische Solidarisierung, die sich aus solchen Maßnahmen ergeben.

Der Titel „Die wunderbaren Jahre" trifft wohl nur auf den ersten Teil des Buches zu. Hier erzählt Kunze „Kindergeschichten". Mit viel Ironie und einem liebevollen Lächeln dahinter deckt er die alltägliche Indoktrinierung auf, die kleinliche Repression, die schon im Kindergarten anfängt.

„Siebenjähriger"

In jeder Hand hält er einen Revolver, vor der Brust hat er eine Spielzeugmaschinenpistole hängen.

„Was sagt denn deine Mutter zu diesen Waffen?"

„Die hat sie mir doch gekauft."

„Und wozu?"

„Gegen die Bösen."

„Und wer ist gut?"

„Lenin."

„Lenin? Wer ist das?"

„Er denkt angestrengt nach, weiß aber nicht zu antworten.

„Du weißt nicht, wer Lenin ist?"

„Der Hauptmann."

Weil das Geschehen noch nicht so tragisch ist, die Kin-

der naiv und aufmüpfig sind, bleibt die Verurteilung distanziert, bissig, bösartig und gelungen. Diese Art, jämmerliche Zustände zu beschreiben, finde ich positiv, viel wirkungs- und kunstvoller als im zweiten Teil des Buches, wo Kunze sich mit der „Erwachsenen"-Repression befaßt, mit Themen wie Fluchtversuch, Tod am Grenzübergang, Berufs- und Redeverbot, politischer Erpressung.

Hier verliert der Autor die Distanz, die Satire erlaubt. Nichts mehr ist von Ironie zu spüren, nicht einmal mehr Sarkasmus. Aus diesen Geschichten spricht nur noch schwere Bitterkeit, leidvolle Klage. Schade, denn die Fähigkeit zu schmunzeln und zuzubeißen bedeutet für mich immer noch Hoffnung, die Überzeugung, daß die plumpen Apparatschiks trotz Anschein nicht die Stärksten sind, daß man sich nicht kaputtmachen läßt. Aber was nützt es, unerträgliche Zustände aufzudekken, um damit nur die Resignation zu fördern? Was bringt ein Satz wie

„Glück
gibt's nur für Tote und für Kinder hier"

dem Leser? – Biermann sagte, alles, was Kunze da geschrieben habe, sei die Wahrheit, „aber auch mit traurigen Wahrheiten kann man lügen".

Nun, inzwischen ist eben all das passiert, was ich eingangs erwähnte. Ausschluß aus dem Schriftstellerverband, Biermanns Rausschmiß. Was soll man jetzt denken? Vielleicht genieße ich die Ironie und das Satirisch-Bissige, weil es nur den Intellekt kitzelt und die Psyche aus dem Spiel läßt? Weil es weniger auf die Tränendrüsen und das Verantwortungsgefühl drückt? Ich weiß es jetzt nicht mehr.

S. Fischer Verlag, Frankfurt/M. 1976. 132 S., 18 Mark.

Berufsverbot – Ein bundesdeutsches Lesebuch

Von Manfred Gillig

Über achtzig Autoren, Maler, Schriftsteller und Grafiker haben sich an dieser bisher umfangreichsten und überzeugendsten Publikation zum Thema Berufsverbote beteiligt und Beiträge unentgeltlich zur Verfügung gestellt. So ist ein Lesebuch entstanden aus Originaldokumenten und Fiktion, mit Gedichten und Grafiken, das zeigt, daß der Widerstand gegen die Berufsverbote inzwischen Fuß gefaßt hat, nicht nur bei Bürgerinitiativen oder an Hochschulen, sondern genauso in Kreisen engagierter Kulturschaffender.

Der große Vorteil dieses Buches liegt dabei darin, daß nicht nur die Praxis des Radikalenerlasses und seine Folgen unter die Lupe genommen, sondern Bezüge hergestellt werden zur undemokratischen Tradition in Deutschland und zu den Bereichen, die mit der Gesinnungsschnüffelei Hand in Hand gehen, z.B. zur politischen Zensur durch die Paragraphen gegen „Gewalt" in Kunst und Kultur.

Fischerhuder Texte 15, Herausgeber: W. Beutin, Th. Metscher, B. Meyer; Verlag Atelier im Bauernhaus, 216 S., DM 14,80

Endlich in Deutsch!

How to play Blues Guitar
30 cm HiFi-LP mit 16 Superstücken des Mississippi-Delta-Blues (SOUNDS 2/76) & Lehrbuch & Übersetzung & statt Noten leicht verständliche Tabulaturen & Fotos & Discographie
Best. Nr. 1771 DM 25,–

How to play Leadguitar
mit Platte
Best. Nr. S 1772 DM 20,–

Fiddle Tunes for Banjo
mit Platte
Best. Nr. S 1773 DM 23,–

Original-Glasbottleneck
mit dt. Spielanleitung
Best. Nr. S 1774 DM 10,–

Stones Songbook
Best. Nr. S 1775 DM 10,–

Stones Guitar Album
Best. Nr. S 1776 DM 10,–

How to play Blues Harp
von Tony „Harp Dog" Glover
Best. Nr. S 1777 DM 20,–

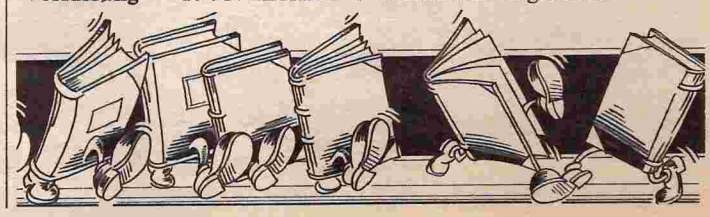
Paul Simon Songbooks 1 & 2 & 3
Best. Nr. 1778zus. nur DM 20,–

Durch Vorauszahlung porto- & verpackungsfrei! 10 % Rabatt bei Bestellungen ab DM 50,–!
Postanweisung an **Bittner, Postfach 25 03 23, 5 Köln 1.**
Noch Fragen? Tel.: 38 52 46

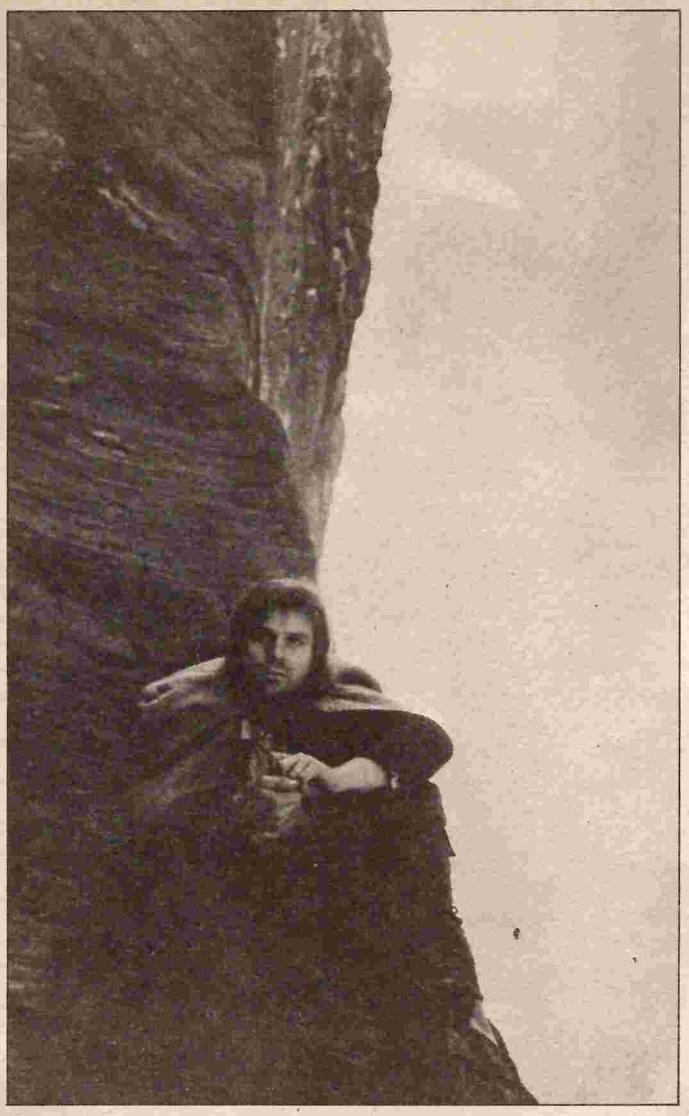
AUF DIE SCHNELLE

Wer Farbe ins neue Jahr bringen will und zudem einen Kalender braucht, kann sich noch schnell den **Roten Kalender 1977** zulegen (handlich, handlich, Rotbuch Verlag, 4 Mark). Mit vielen Lesetips, ein paar politischen Informationen, alternativen Adressen... Noch bevor Wolf Biermann zum bekannten „Fall" wurde, hat der Rowohlt Verlag ein sehr lesenswertes Buch über den kommunistischen Sänger herausgebracht: **Wolf Biermann – Liedermacher und Sozialist,** herausgegeben von Thomas Rothschild (rororo 4017; 5,80 DM). Wer trotz oder gerade wegen der vielen Zeitungs- und Fernsehberichte Hunger nach weiterreichenden Informationen hat, kann den hier bestens stillen... Noch ein Nachschlag zu unseren Science Fiction-Lesetips vom letzten Heft: Ursula K. Leguin schildert in ihrem Roman **Planet der Habenichtse** das Aufeinanderprallen von Kommunisten, Kapitalisten, Anarchisten und Pazifisten – haben wir alle? – in einer zukünftigen, fernen Welt (Heyne 3505; 5,80 DM). Vielleicht kann mancher etwas lernen aus dieser streckenweise gut durchdachten Schilderung sozialer Charaktere; ein SF-Leckerbissen ist's auf jeden Fall... Und wer sich mal theoretisch mit dieser Literaturgattung auseinandersetzen will, dem raten wir zu Klaus-Peter Kleins **Zukunft zwischen Trauma und Mythos: Science-fiction** (Ernst Klett Verlag, 19,80 DM). Von dem etwas ambitionierten Untertitel „Zur Wirkungsästhetik, Sozialpsychologie und Didaktik eines literarischen Massenphänomens" sollte sich niemand abschrecken lassen, das Buch selbst liest sich größtenteils leichter... „Indianer sind keine modernen Freaks" heißt ein Kapitel in Claus Biegerts Buch **Seit 200 Jahren ohne Verfassung – 1976: Indianer im Widerstand** (rororo aktuell 4056; 5,80 DM). Wohl denn, wer sich mit indianischer Geschichte, Lebens- und Denkweise nicht bloß zwecks billiger Kicks befassen will, dem seien zwei Bücher empfohlen.

Zwei, denn Biegert ist nicht nur Autor der eben erwähnten „engagierten Dokumentation", er hat auch – zusammen mit Carl-Ludwig Reichert – die indianische Selbstdarstellung **Nur Stämme werden überleben** herausgegeben (Trikont, 12 DM). Ihr Autor, Vine Deloria jr., zeigt sich als genaues Gegenteil eines „gebrochenen Eingeborenen", wenn er Sätze wie diese schreibt: „Unsere Ideen werden stärker sein als die euren. Wir werden das gesamte Wertsystem dieses Landes umkehren. Es ist nicht wichtig, daß wir nur 500 000 Indianer sind... wichtig ist, daß wir die bessere Lebensform haben. Wir haben eine menschliche Lebensphilosophie, und wir werden diesem Land zeigen, wie man als Mensch handelt."... **Bücher die man sonst nicht findet** findet man im so betitelten „Katalog der Minipressen 1976/77" (Maro Verlag, 18 DM). Über hundert Kleinverlage werden mit ihren Produktionen vorgestellt...



FILME



Der Mühlhiasl (Josef Bierbichler) in Herzogs „Herz aus Glas"

Werner Herzog
Herz aus Glas

Von Norbert Stockheim

„...da kommt vom Morgen ein großer Vogel und scheißt ins Meer. Das Meer wird haushoch und kocht. Die Erde wackelt und eine große Insel geht halbert unter." Oder so: „...in Italien werden die Geistlichen totgeschlagen. Der Papst sitzt in einer Zelle. Auf der Flucht weiht er eine Ziege zum Bischof. Die Leute hungern." Solcherlei düstere Prophezeiungen stieß der Kuhhirte Mühlhiasl, eine Art Habakuk aus dem Bayerischen Wald, gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus. Die Zeitgenossen schauderten – und gaben's weiter. 1975 verdichtete dann der bayerische Autor & Filmemacher („Der Atlantikschwimmer") Herbert Achternbusch das mündlich wie auch schriftlich Überlieferte zum zweiten Kapitel seines Buchs „Die Stunde des Todes". Daraus wurde das Drehbuch für den jüngsten Film des Bayern Herzog, den die Cineasten spätestens seit „Aguirre, der Zorn Gottes" (mit Kinski) und „Jeder für sich und Gott gegen alle" (mit Bruno S.) zu einer Kreuzung aus Bunuel und Pasolini verklärt haben.

Zur industriellen Frühzeit nimmt der Erfinder des Rubinglases sein Geheimnis mit ins Grab. Der feudalistische Hüttenherr und die abhängige Dorfbevölkerung flippen aus, es kommt zu Wahnsinn und Ritualmord. Der Hiasl rückt über das Rubin nix heraus, weissagt aber von Toten und Hüttenbrand, malt auch ein ferneres apokalyptisches Horrorbild. Am Ende kriegt der Prophet die Schuld an allem zugeschanzt.

Herzog („Film hat mehr mit unseren kollektiven Träumen zu tun als mit der Wirklichkeit") hat es geschickt vermieden, die finstere Mär („Der Tod ist immer in Mode") zu einem metaphysischen Heimatfilm verkommen zu lassen. Zwar greift er tief in die Bilderkommode unbeleckter Archetypen, läßt die dumpfen Visionen des Naturburschen mit aufreizender Langsamkeit über die Leinwand ziehn; auch kommen die Paradeschauplätze in Niederbayern, im Bayerischen Wald, in der Graubündner Via Mala-Schlucht mitunter leicht kokett daher: Doch bleibt die Moritat im historischen Bewußtsein festzumachen, man ahnt etwas vom Aufstieg und Niedergang der Fabriken, spürt den humanen Appell.

Die Methode, mit der Herzog seine Darsteller (vorwiegend Laien) vor der Kamera des inspirierten Schmidt-Reitwein agieren läßt, dürfte Filmgeschichte machen: Die meisten spielen unter Hypnose. Bloße Apathie wandelt sich, geschickt gesteuert, zu einem Trance-Mysterium in Zeitlupe, schlafwandlerische Bilder dehnen sich zu verständlichen Chiffren von schmerzhafter Deutlichkeit, selig eingeräuchert von Popol Vuh-Musik.

Da tut denn auch die eine oder andere geklaute Kameraeinstellung nicht weh, nicht der völlig überflüssige Schluß auf dem Inselchen Skellig Rock. Werner Herzog ist dabei, für den deutschen Film das zu entwickeln, was die Amerikaner in einigen Western längst entwickelt haben: ein Genre mit nicht-suspekten Helden, auf dem Nährboden der eigenen Geschichte. Dafür sollte man ihm die St. Franziskus-Attitüde schon nachsehen...

verlag jakobsohn

Der Papalagi
Die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea
Dieses erstmals 1921 aufgelegte Buch ist die wohl unentfremdeste Analyse der westlichen Zivilisationsgesellschaft. Es sind die Aufzeichnungen einer Reise Tuiavus, der Anfang des 20. Jh. mit einer Volkstanzgruppe aus Samoa unserem Erdteil besuchte. „Papalagi" bedeutet im Dialekt der Südseeinsel Samoa ganz einfach „der Weiße, der Herr". Und in der Sicht Tuiavis, wie er seinen Stammesgenossen schildert, sind wir Papalagis wahrhaftige Exoten.
75 Seiten, DM 5.–

Klaus-B. Vollmar
Landkommunen in Nordamerika
Ein Erfahrungsbericht über die Landkommunenbewegung in Nordamerika. Illustriert mit Fotos und Zeichnungen. „Für deutsche Interessenten keine flott übertragbaren Modelle, aber ein stark empfehlenswertes Buch." (Peter Knorr, pardon)
111 Seiten, DM 8.–

Murray Bookchin
Die Grenzen der Stadt
Kontextsetzung zur Marx'schen Entfremdungstheorie und Lösungsversuch innerhalb der Alternativkultur. – Eine radikal kritische Analyse der historischen Entwicklung der Städte. „Wenn man die moderne Großstadt vor dem Hintergrund der urbanen Entwicklung betrachtet, wird man sie als eine vollständige Negation des Stadtlebens, so wie es während der zivilisierten Zeitalter der Vergangenheit verstanden wurde, erkennen." (Bookchin)
ca. 200 Seiten, DM 13.–

Jules Michelet – Die Hexe
Die Untersuchung des französischen Historikers Jules Michelet (1798-1874) erschien erstmalig 1862 unter dem Titel „La sorcière" in Paris. Unmittelbar nach ihrem Erscheinen wurde sie beschlagnahmt und auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Die Geschichte der Hexe ist die Geschichte der Unterdrückung der Frau.
200 Seiten, DM 13.–

Klaus-B. Vollmar
Alternative Selbstorganisation auf dem Lande
Beiträge zur Theorie und Praxis alternativer Gruppenorganisation in der BRD. Vollmar hat jetzt im eigenen Lande mehrere Kommunen aufgesucht. Er beschreibt die geschichtliche Entwicklung dieser Bewegung und entwirft ein Bild der heutigen Situation von „leben und arbeiten auf dem Lande", ohne dabei auf Kritik zu verzichten. Vollmar geht davon aus, daß Landkommunen erst dann politische Substanz bekommen, wenn sie sich gleichzeitig zu alternativen Bewegung in den Städten entwickeln." (H. Ortner, pad extra) Illustriert mit Fotos. Umfangreiches Literaturverzeichnis.
218 Seiten, DM 15.–

Uwe Stiller – Das Recht anders zu sein
Traditionelle Alternativen des indianischen Amerika. – Eine Materialsammlung die Einblick gibt in indianische Denk- und Lebensformen. Anstoß für uns Europäer unsere Lebens- und Verhaltnisformen zu überdenken.
Illustriert mit Zeichnungen.
ca. 250 Seiten, DM 15.–

Jürgen Ploog
RadarOrient
Ein Bericht über die Imagination eines Piloten, der zeigt, daß Fliegen zu sein kein Traumberuf ist, sondern ein Schlauch. „Ploog hat ein eingedrucktes Radar für das, was zählt." (Carl Weissner) „Er schreibt, als wäre er Raymond Chandler und ein deutscher Expressionist in einer Person." (Süddeutsche Volksblatt) Illustriert mit Fotomontagen von Walter Hartmann.
80 Seiten, DM 8.–

COUPON einsenden an: Verlag Jakobsohn, Glogauer Str. 22, 1 Berlin 36

Ich bestelle: .....

Der Betrag von DM ..... ist auf das PschKto. Eduard Jakobsohn 257212 106 Bln. W. überwiesen/Scheck liegt bei.

Name, Vorname: .....

Straße: .....

Ort: .....

SWP
präsentiert
ELOY
JANE
KIN PING MEH
LADY
MESSAGE
SATIN WHALE
AXGENRICH'S HIGHDELBERG
HARD CAKE SPECIAL
DAVID HANSELMAN
HARMONIA
MICKY WOLF BAND
NOVEMBER
FAITHFUL BREATH
SAVANNAH
MARC STEPHAN

JANE **Jane live** Metronome · Brain 80.001-2

MESSAGE **Synapse** Teldec · Novo 6.22523

SWP MUSIKVERLAGE GÜNTER B. MERKEL
6901 Wilhelmsfeld Höhenweg 22

Tourneebetreuung:
Bernd Gukelberger Tel. 06220/1306

Richard Lester Robin und Marian

Von Burkhart Bütow

Richard Lester, dem wohl populärsten Regisseur der sechziger Jahre, kommt das Verdienst zu, die irrwitzig rasanten Montagen und das dem TV-Werbespot innewohnende Absurde mit seinen beiden blitzgescheiten Beatles-Grotesken in die Filmgeschichte eingebracht zu haben. Nun hat Lester sich nach langer Zwangspause, zwei mißratenen Musketier-Filmen (mißraten, wenn man sie an George Sidneys „Drei Musketieren" mit Gene Kelly von 1948 mißt) und dem fabelhaften Thriller „Juggernaut" (der immer wieder zu Unrecht dem Katastrophengenre zugerechnet wird) einem Stoff zugewandt, für dessen Verfilmung ihm, der er sein Handwerk beim Werbefernsehen lernte, die Voraussetzungen – nämlich visuelle Ernsthaftigkeit und stilistische Disziplin – fehlen.

Lester mag mit „Robin und Marian" so etwas wie ein Spät-Historienfilm vorgeschwebt haben – die Entrümpelung eines verklärten Geschichtsbildes, die Entmythologisierung einer Legende oder auch die Ent-Technocolorisierung der verlogenen Heldenepen Hollywoods. Kurzum – Realismus. „Robin und Marian" zeigt einen auf Schlachtfeldern und Kreuzzügen alt und müde gewordenen Robin Hood (Sean Connery), der nach zwanzig Jahren in den Sherwood-Forest zurückkehrt, um festzustellen, daß seine Frau Marian (Audrey Hepburn in ihrer ersten Rolle seit neun Jahren) Nonne geworden ist, daß seine früheren Kumpane als abgerissene Wilderer in den Wäldern hausen, gejagt vom Sheriff von Nottingham, der noch immer ungebrochen herrscht, und daß er selbst zur Legende geworden ist.

Gerade zwanzig Minuten gelingt es Lester, das trostlose Klima eines archaischen, unwirtlichen, rohen Zeitalters ungemein hautnah zu beschwören: Da wird eine nur noch von einem einäugigen Greis, Frauen und Kindern verteidigte Festung belagert, und Richard Harris liefert als der delirierend an einer Blutvergiftung sterbende Blutsäufer „Löwenherz" die eindrucksvollste Leistung, die ich bislang von ihm sah. Doch dann verlegt sich Lester bequem, einfallsarm und geschwätzig aufs sentimentale Helden- und Liebesdrama. Und das hat man von Richard Thorpes „Ivanhoe" oder Curtiz' „Robin Hood" bis Anthony Manns „El Cid" allemal besser gesehen.

Fazit: Wer sich für gelungenere Arbeiten in diesem neuerstandenen Subgenre interessiert, dem seien Walerian Borowczyks detailbesessener Früh-Renaissance-Bilderbogen „Blanche", John Hustons Odyssee durch die Bauernkriege „Eine Reise mit der Liebe und dem Tod", besonders aber Robert Bressons asketisches Meisterwerk „Lancelot, Ritter der Königin" empfohlen.

Lesters mißglückte Entrümpelung des Hollywood-Geschichtsbildes

WAS SONST NOCH LÄUFT

1900 von Barnardo Bertolucci. Schneller als erwartet kommt nun auch die zweite Hälfte... DER STROHMANN. Regisseur (Martin Ritt), Autor und drei Schauspieler dieses Films standen in McCarthys schwarzen Listen. Sie haben über diese Erfahrungen einen engagierten Film gemacht. Mit Woody Allen, aber das Lachen bleibt einem meist im Halse stecken... DIE NEUEN LEIDEN DES JUNGEN W. Eberhard Itzenplitz hat Plenzdorfs Drama vom Blue-Jeans-Wibeau zunächst fürs Fernsehen inszeniert. Durch ein neues Verfahren bei Technicolor/London war es möglich, dies von E-Kameras auf Magnetband aufgezeichnete TV-Stück ins Kino zu bringen... UND MORGEN WIRD EIN DING GEDREHT, beteiligt daran sind James Caan, Elliott Gould, Michael Caine und Regisseur Mark Rydell... DER SCHLAUFUCHS. Von Paris bis zur Südsee legen alle Mädchen ihre Liebesnetze aus, um Jean-Paul Belmondo darin einzufangen. Der Film von Jean Becker war unter dem Titel „Geliebter Schuft" schon einmal im Kino... Ein neues Belmondo-Lichtspiel gibt es auch, und zwar DER KÖRPER MEINES FEINDES von Henri Verneuil. Der Film handelt von der Rache eines Mannes an einem Monopol-Industriellen, dem er sieben Jahre Knast verdankt. Die PR setzt Belmondo bereits auf Humphrey Bogarts Thron... WINTERHAWK. Michael Dante als Schwarzfuß-Häuptling in einem Indianerwestern von Charles B. Pierce... DIE HINRICHTUNG. Vom bösartigen Trieb eines Mädchenmörders (Mathieu Carriere) erzählt dieser schreckliche Film von Denis Heroux... WILD DRIVERS von Richard Compton. Der Film läutet, sagt der Verleih, eine Reihe von Yesterday-Hits im Stile von „Easy Rider" ein...

Vielleicht habt ihr es inzwischen selbst bemerkt: Mit unserem Ankündiger zum neuen KING KONG sind wir im letzten Heft der geschickten Reklame so recht auf den Leim gegangen. Also: Erstens gibt es die King-Kong-Neuverfilmung. Zweitens einen QUEEN KONG mit den – wie gemeldet – vertauschten Rollen. In einigen Gegenden hängt sich drittens ein kleinerer Filmverleih mit dem älteren japanischen Streifen DIE RÜCKKEHR DES KING KONG an. Alle Plakatmotive sind zum Verwechseln ähnlich. Da kenn' sich einer noch aus...

TV

Syberbergs „Karl May" – Helmut Käutner in der Titelrolle

1.1., 13.30 Uhr, ARD
ICH BIN DER LEIBL
Dokumentation

Nach seinem ersten internationalen Erfolg in München und Paris zog sich der Maler Wilhelm Leibl enttäuscht und angewidert vom Kunstbetrieb der Salons und Luxusateliers in die damals noch intakte Welt der oberbayrischen Berge zurück. Ein Film von Dieter Wieland.

2.1., 18.30 Uhr, HR III
HOLLYWOOD, YOU MUST REMEMBER THIS
Dokumentation

Diese amerikanische Dokumentation berichtet über Hollywoodfilme, die zwischen 1938 (Stimmungsmache gegen die faschistischen Kriegsgegner) und 1948 (McCarthy) entstanden. Viele, auch unbekannte Spielfilm-Ausschnitte.

3.1., 21.15 Uhr, ZDF
LONTA
Spielfilm

Andrzej Wajda beschreibt in diesem Film von 1959 das Ende der stolzen polnischen Tradition, die 1939 unter den Schlägen der Deutschen zerbrach. Wajda greift dazu das Schicksal einiger Kavallerie-Soldaten heraus, die auf einem Landgut stationiert sind. Das Milieu zumindest ist Wajda gut vertraut: Als Sohn eines Kavallerie-Offiziers wuchs er praktisch in Kasernen auf.

3.1., 21.45 Uhr,
NDR/RB/SFB III
DRACULA
Dokumentation

Richard Blank und Hubert Gersche haben Bram Stokers Roman im Stil alter Fotos und mit modernen Aufnahmen nacherzählt. Interviews und die Auskünfte eines Psychoanalytikers gehen der Frage nach, woher die Lust an Vampiren und der Appetit am Angstmachen herrührt.

5.1., 20.15 Uhr, ARD
RED POWER
19.1., 20.15 Uhr, ARD
IM NAMEN DES FORTSCHRITTS
Dokumentationen

Henric L. Wurmelings Dokumentation über das erwachende indianiche Selbstbewußtsein war im November schon einmal angekündigt, dann aber verschoben worden. Autor der zweiten Indianer-Sendung „Im Namen des Fortschritts" ist Gordian Troeller.

5.1., 20.15 Uhr, HR III
DIE MÜHLE AM PO
Spielfilm

Alberto Lattuadas historisches Familiendrama von 1948 (Drehbuch-Mitarbeit: Federico Fellini) hat vor allem wunderschöne Bilder. Die Geschicht erzählt von Landarbeitern, die eine Gewerkschaft gründen. Und vom Mühlenbesitzer-Clan, der, obwohl selbst ausgebeutet, mit dem Großgrundbesitzer sympathisiert. Der Vergleich mit Bertoluccis „1900" liegt nahe.

6.1., 22 Uhr, ZDF
BEFRAGUNG DER FREIHEITSSTATUE
Fernsehspiel

Also, wenn's Euch interessiert, was SOUNDS-Mitarbeiter sonst noch so aushecken, seht Euch diesen Film an. Garantiert einer der seltsamsten Streifen des Jahres! Jörg Fauser schrieb das Drehbuch zu Hans-Christof Stenzels Kamerafilm. Ein Mädchen (I Sa Lo) trampt als German Chess Whore durch die USA und erlebt manch Wundersames, angeregt durch den französischen Dadaisten Marcel Duchamps. Gedreht wurde unter aufreibenden Bedingungen von Mai bis Juli 76 in New York, Los Angeles, Memphis und Montana.

7.1., 20.15 Uhr, ZDF
NOTWEHR
Fernsehspiel

Im kleinen Ebenrain hat sich eine Rockband eingemietet. Die Bewohner gehen seither mit dem Gewehr ins Bett. Als so ein Ding auch mal losgeht, nimmt die Ortspolizei nicht den Schützen, sondern die Musiker fest. Mit Guru Guru; Regie Hartmut Griesmayr; Autor Bernd Schroeder.

7.1., 21.50 Uhr,
NDR/RB/SFB III
KEEP ON ROCKIN'
Dokumentarfilm

D. A. Pennebakers Film über das Rock'n'Roll-Festival in Toronto 1969 mit Jimi Hendrix, Janis Joplin, Bo Diddely, Jerry Lee Lewis, Chuck Berry, Little Richard.

8.1., 22.30 Uhr,
NDR/RB/SFB III
KLAUS DER GEIGER
Dokumentation

Rainer Ostendorf hat ein 45-Minuten-Porträt des Kölner Straßenmusikanten gemacht, dessen Lieder die Dinge beim Namen nennen, und der deshalb ständig Ärger mit der Obrigkeit hat.

9.1., 21 Uhr, ARD
EINE HANDVOLL LIEBE
Spielfilm

Stockholm, 1909. Soziale Gegensätze sorgen für Spannungen in Vilgot Sjömans Film. Sjöman („Ich bin neugierig"), der als Schwedens plakativster linker Filmer gilt, versagte sich hier alle Klassenkampf-Parolen und machte einen eher atmosphärischen Streifen.

10./12.1., 21.15 Uhr, ZDF
KARL MAY
Spielfilm

Hans-Jürgen Syberbergs hintergründiges Karl May-Porträt wird vom ZDF in voller 3-Stunden-Länge ausgestrahlt, obwohl die Kinofassung (2 Stunden) noch gar nicht überall zu sehen war. Helmut Käutner spielt die Titelrolle, Kristina Söderbaum ist seine Gattin. Jede Menge Alt-Stars in weiteren Rollen.

14.1., 21.30 Uhr, ZDF
HUMPHREY BOGART
Dokumentation

Zum 20. Todestag des legendären Stars eine Biografie von Marshall Flaum. Mit vielen Filmbeispielen.

15.1., 23.05 Uhr, ZDF
SCHMUTZIGER LORBEER
Spielfilm

Mark Robsons Film ist eine leidenschaftliche Anklage gegen skrupellose Machenschaften im amerikanischen Boxsport. Humphrey Bogart ist ein Journalist, der einen Riesen-PR-Rummel um ein paar inszenierte Kämpfe entfacht. Den Manager, der buchstäblich über Leichen geht, spielt Rod Steiger.

21.1., 20.15 Uhr, ARD
HÖCHSTER EINSATZ IN LAREDO
Spielfilm

Als ihr Ehemann am Spieltisch einem Herzkollaps erliegt, nimmt Joanne Woodward die Karten in die Hand. Und gewinnt. Ein höchst unkonventioneller Western mit großen Schauspielern. Neben der Woodward: Henry Fonda, Jason Robards, Charles Bickford, Burgess Meredith.

22.1., 20.15 Uhr, ZDF
DER DRITTE MANN
Spielfilm

Es soll ja immer noch Leute geben, die ihn nicht kennen. Also: Carol Reeds Lichtspiel stammt zwar von 1949, aber bis heute wurde in Wiens fotogenen Kloaken nichts Vergleichbares gedreht.

28.1., 22.40 Uhr, ARD
DER START
Spielfilm

Jean-Pierre Leaud ist Friseurlehrling und von Autos fasziniert. Statt an einen Porsche kommt er aber an ein Mädchen. Regie: Jerzy Skolimowski („Deep End").

29.1., 20.15 Uhr, ARD
ÜBERFALL AUF DIE QUEEN MARY
Spielfilm

Mit einem deutschen U-Boot kapert Frank Sinatra den Luxusdampfer „Queen Mary". Abenteuer mit Krimispannung.

PLATTEN

ausgepunk(tet)...

Z.B. Tuff Darts – Here Today (reichlich), Gone Tomorrow (vielleicht)

Original Punk Rock
LIVE FROM THE CBGB'S CLUB, NEW YORK
Atlantic ATL 60 123

Von Dr. Gonzo

Was diese Platte bestimmt *nicht ist*: 1. garantiert nicht schon wieder 'ne Zukunft des Rock'n'Roll. (Was ist übrigens aus der vom letzten Jahr geworden?) 2. auch kein Versuch, sich hinter 'nen fahrenden Zug zu werfen, oder sich an einen derzeitig gängigen Trend anzuhängen. 3. auch keinesfalls mit einer momentan in England grassierenden Seuche namens „Punk-Rock" zu verwechseln!

Zu Punkt 3 vielleicht noch ein paar nähere Erläuterungen: Bekannterdings geht England incl. seiner Plattenindustrie derzeit auf dem Zahnfleisch, und so sehen einige Plattenbosse in dem, was man in England irrtümlich „Punk-Rock" nennt, das Licht des nächsten Tages und nehmen nun aber wirklich alles, was 'ne Klampfe halten kann und 'ne Rasierklinge am Ohr baumeln hatt, unter Vertrag.

Was der englische „Punk-Rock"-Schwachsinn für seltene Blüten treibt, beleuchtet wohl das folgende Beispiel am besten: Da gibt's 'ne Band, die Johnny Rotten And The Sex Pistols heißt, unbeschreiblich mau ist und deren Hymne „Anarchy" in the U.K." heißt. Und jetzt, Freunde, kommt der dicke Hammer! Die Anarchie im Vereinigten Königreich wird, selbstredend mit adäquater Promotion, von Mütterlein EMI vermarktet. Solches Gebaren muß selbst einem hiesigen Freizeit-Anarchisten die Tränen der Wut in die Augen treiben. –

Womit wir dieses skurrile Kapitel ad acta legen und endlich sagen sollten, was denn diese Platte *ist*: O.K., sie ist 1., 2. und 3. bis (meinetwegen) 100. ein akustischer Genesungsurlaub! – Wovon? – Für mich z.B. vom Elton John-Hören, vom Paul McCartney-Hören, vom Rolling Stones-, Udo Lindenberg-, Eela Craig-, Barclay James Harvest-, Ringo-, Pelle-, Petz- und Pingo- usw.-Hören! Warum? – Weil die Bands, die auf diesem Doppelalbum zu hören sind, keine prätentiöse, elektronische, sinfonische, verinnerlichte oder sonstwie geartete Sülze in Konzept-Album-Verpackung machen, sondern richtige Rock'n'Roll-Musik, wie man sie seit dem Ende der Liverpool-Ära nicht mehr gehört hat!

Bon, dann vielleicht zum Abregen ein paar Fakten: CBGB's ist ein New Yorker Club mit ähnlicher Klientel wie das benachbarte Max Kansas City (Wo die irre Cassettenrecorder-Live-LP der Velvets aufgenommen wurde). Alle 16 Stücke dieser Live-LP wurden zwischen dem 4. und 6. Juni '76 dortselbst mitgeschnitten, und die acht unbekannten Bands heißen in nichtalphabetischer Reihenfolge: Tuff Darts, The Shirts, Mink DeVille, The Laughing Dogs, Manster, Sun, Stuart's Hammer und The Miamis. Aber selbst die Rock 'n'Roll-Buchhalter brauchen diese Namen nicht auswendig zu lernen, denn im Unterschied zu den armen Irren aus England handelt es sich bei diesen Gruppen tatsächlich um Punk-Bands, die's, getreu der Devise „Here Today, Gone Tomorrow" nächste Woche vielleicht gar nicht mehr gibt. Und wen kümmert's? Mich nicht (und diese Typen wahrscheinlich noch weniger...), denn was nun mal zählt, ist einzig und allein die Musik! Und was die nun anbelangt, so hab' ich keinen Bock („No Bock Today"), irgendjemandem zu erzählen, daß die Tuff Darts viel, viiiiiel besser sind als die Manster, weil...

Nur eins noch: Wer mal hören will, wie Rock'n'Roll klingt, wenn man vermeintliche Vorbilder weder zitiert noch kopiert, sondern schlichtweg ignoriert, wie man aus so 'ner winzig kleinen Miniaturidee eine heiße Losgehnummer macht, wie man unbeleckt von Jazz-, Folk-Rock-, Country-Rock-, Acid-Rock-, Pop- und Papp-Rock-Trends einfach nur pure Energie abläßt, wie man dem Rock'n'Roll wieder die Rauhheit, Unbekümmertheit, Ehrlichkeit und Widerborstigkeit, wovon ihn unsere Superstars so peu a peu entblättert haben, wiedergibt, der sollte sich diese Platte leihen, kaufen, schenken lassen, klauen oder sie irgendwo finden! Auf alle Fälle aber sollte er sie hören!

Und was die Anarchie im Vereinigten Königreich betrifft, die ist längst ausgezählt worden, und zwar nach Punk(ten)...

Tanya Tucker
HERE'S SOME LOVE
MCA 6.22 852 AO

Von Detlef Diederichsen

Ein Bereich, in den die Emanzipation der Frau noch nicht vorgedrungen ist, ist ganz zweifelsfrei die Country-Musik. Die ganz grossen, Cash, Haggard, Wills, Monroe und wie sie alle heißen, sie alle sind Herren. Sicher, es gibt auch schon ein paar Damen, die im C&W-Geschäft etabliert sind. Aber ihre Musik sollte man besser vergessen. Sie haben die undankbare Aufgabe, Schnulzen zu singen und den in Nashville ansässigen Streichern und Background-Sängern ab und an zu ein paar Dollars zu verhelfen.

Ein ganz paar Ausnahmen gibt es da nur. Eine besonders wohltuende ist sicher Emmylou Harris. Und auch Tanya Tucker scheint mit zunehmendem Alter (sie machte, glaube ich, mit dreizehn die erste Platte und müßte jetzt etwa siebzehn sein) einen eigenen Stil zu entwickeln.

Selber schreiben tut sie nicht, da greift sie lieber auf Material von bewährten Songwritern wie Dave Loggins, Tony Joe White oder David Gates zurück. Aber sie hat eine ganz außergewöhnliche Stimme, mit der sie diesen Songs zu neuen, netten Gewändern verhilft. Viele erfahrene Nashville-Kämpen unterstützen sie dann in den Punkten, wo es ihr selber sicher noch an Erfahrung mangelt, wie zum Beispiel bei den Arrangements.

Klar, HERE'S SOME LOVE ist keine große Platte. Und die Zukunft der Country-Musik ist TT sicher auch (noch) nicht. Aber den echten C&W-Fans, die sich nicht länger mit Tammy Wynette oder Lynn Anderson langweilen wollen, möchte ich diese Platte empfehlen.

Leon Redbone
ON THE TRACK
WEA WB 56 173
Kinky Friedman
LASSO FROM EL PASO
CBS EPC 81 640

Von Ingeborg Schober

Da ist also wieder einer, der vom Legendenmachen lebt, mit Bob Dylan in Verbindung gebracht wird und viele Freunde unter den Musikern hat. Was wirklich wahr dran ist, werden wir nicht so schnell in Erfahrung bringen, denn Leon Redbone schweigt nur weise dazu. Dafür hat er jetzt ein Debut-Album gemacht, das etliche gute und ungewohnte Nummern enthält, ON THE TRACK. Er frönt der guten alten Zeit von Tin Pan Alley – Jelly Roll Morton und Jimmie Rodgers sind die erklärten Vorbilder. Anachronismus? Nostalgie? Beides – aber so authentisch und ohne den falschen Glorienschein, der Nostalgie so gern umgibt, daß man den eigenen Plattenspieler bald für ein Trichtergrammophon hält. Die Songs von Fats Waller, Irving Berlin oder Johnny Mercer sind so liebevoll verhalten arrangiert und mit skurriler Genauigkeit wiederbelebt, als sei der Mann mit Eisenbahnermütze und Blues-Gitarre mal eben aus seinem Schaukelstuhl aufgestanden, um den Enkeln die Hitparade der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts vorzutragen. So zeitlos sein Aussehen, so unzeitgemäß die Spielweise, die von befähigten Musikern wie Joe Venuti, Violine, Don McLean, Banjo, unterstützt wird. Nur der Scat-Gesang gelingt ihm nicht so gut, dafür aber die Country-Jodler. Die Seite 1 ist meiner Meinung nach wesentlich amüsanter als die Seite 2, und mein auserkorenes Lieblingsstück ist die Irvin Berlin-Komposition „My Walking Stick", mit Tuba und Kastagnetten und der tröstli-

SUNDOWN IMPORTE

DIE PLATTEN DES MONATS:

MIKE WILHELM/Ex Charlatans
Legendäre „Zig Zag" Veröffentl. 19.50

IGGY AND THE STOOGES
Metallic KO/Neueste Live 19.50

DAVID LA FLAMME
White Bird/Ex Beautiful Day 17.00

BERSERKLEY
Greg Kihn – Again 19.00
Rubinoos 19.00
Modern Lovers 17.00
Jonathan Richman + M. Lovers 17.00
Earthquake – 8.5 19.00

AC/DC
Dirty Deeds/Neueste 16.50

ALESSI/Ex Barnaby Bye
Allessi – sehr gut!!! 17.50

THE ALPHA BAND
Dylans Backupband 17.00

THE ALLMAN BROTHERS
Wipe The Windows/Neu, Live DoLP 20.00
I. The Allman Brothers Band 16.50
II. Idlewild South 17.50

AMERICAN FLYER
American Flyer/Ex Pure Prairie 16.00

KEVIN AYERS
Yes We Have No Mananas/Neueste 15.50

BE BOP DELUXE
I. Futurama 16.50
III. Modern Music/Neueste 16.50

CLIFF BENNETT + MICK GREEN
Shanghai/Ex Johnny Kid + Pirates 17.50

BOSTON
Boston 16.50

JACKSON BROWNE
IV. The Pretender/Neueste 16.00

BYRON BERLINE + SUNDANCE
Byron Berline + Sundance 16.50

BYRDS
Preflyte 15.00

THE CHAMBERS BROTHERS
Live In Concert/Neueste 17.00

CHARLIE AND THE PEP BOYS
Daddy's Girl/Neu , prod. v. Lofgren 17.00

THE CHARLIE DANIELS BAND
High Lonesome/Neueste 17.00

ERIC CLAPTON
No Reason To Cry/mit Dylan 16.00

RY COODER
Chicken Skin Music/Neueste 16.50

COUNTRY GAZETTE
The Sunny Side Of The Mountain 17.00

EAGLES
Hotel California/Neueste 16.00

THE FLYING BURRITO BROS.
Burrito Deluxe 17.50
Airborne 17.00

BOB DYLAN
Blonde On Blonde/Orig. DoLP 23.90
Hard Rain/Live Neueste 16.00

FIREFALL
Rick Roberts + Michael Clarke 17.00

ANDREW GOLD
What's Wrong/Neueste 17.00

GRATEFUL DEAD
Anthem Of The Sun 16.90
Aoxomoxoa 16.90
Grateful Dead (Skull + Roses) DoLP 21.00
American Beauty 15.00
Steal Your Face/Neueste DoLP 18.00
Jerry Garcia – I. Garcia 15.00

ARLO GUTHRIE
Alices Restaurant 16.00
Amigo/Neueste 16.00

GROUNDHOGS
Black Diamond/Neueste 15.00

MERLE HAGGARD
Best Of/mit „Okie" Live 15.00

TIM HART & MADDY PRIOR
Summer Solstice 17.00

JOHN HARTFORD
Mark Twang/Neueste 17.50

HORSLIPS
The Unfortunate Cup/Neueste 17.00

HOT TUNA
Hoppkorv/US Press./Neueste 17.00

JAMES GANG
Jesse Come Home/Neueste 17.00

ALBERT KING
Albert/Neueste 17.00

LYNYRD SKYNYRD
More From The Road/Live DoLP 20.00

DAVE MASON
Certified Live/Neueste DoLP 20.00

MAGMA
Üdü Wüdü/Neueste 17.50

ROGER McGUINN
Cardiff Rose 16.50

STEVE MILLER
Fly Like An Eagle 16.50

JONI MITCHELL
Hejira/Neueste 17.00

ALAN MUNDE/COUNTRY GAZETTE
Banjo Sandwich 17.50

ROBERT PALMER
Some People/Neueste + L. Feat 16.50

GRAHAM PARKER
Heat Treatment/Neueste 17.00

HERB PEDERSON/Ex Dillards
Southwest/+ Emmylou Harris!! 18.00

MADDY PRIOR & JUNE TABOR
Silly Sisters 17.50

RAMONES
Ramones 16.00

LOU REED
Rock & Roll Heart/Neueste 17.00

TERRY REID
Seed Of Memory 17.00

ACHIM REICHEL
Dat Shanty Alb'm 16.00

LINDA RONSTADT
Silk Purse 14.50
Hasten Down The Wind/Neueste 16.50

EARL SCRUGGS REVUE
Family Portrait/Neueste 17.50

BOB SEGER
Night Movies/Neueste 16.50

PATTI SMITH
Horses 16.50
Radio Etheopia 16.50

SPIRIT
Spirit Of 76 DoLP 18.50

STEELEYE SPAN
Rocket Cottage/Neueste 17.00

STILLS - YOUNG BAND
Long May You Run/Neueste 16.50

STREETWALKERS
III. Red Card 16.50

THE TROGGS
The Troggs Tapes/Neueste 17.00

JOE TURNER
The Soul Of Joe Turner 11.00

STEVE WONDER
Songs In The Key/Neueste DoLP 23.90

GAY & TERRY WOODS
Renowned/Neueste 17.50
Backwoods 17.50
The Time Is Right 17.50

FRANK ZAPPA
Zoot Allures/Neueste 16.00

NUR GERINGE STÜCKZAHL

HOYT AXTON
Southbound/US Press. 19.50

DAVID FORMAN
David Forman/auf Arista + gut 18.00

RED RHODES
Steelgitarrist der Nesmith Bands
Velvet Hammer 17.50

DAVID ACKLES
IV. Five & Dime/+ Red Rhodes 18.00

ERIC ANDERSEN
Be True To You 18.00

ATLANTA RHYTHM SECTION
Third Annual Pipe Dream 17.50

ARTHUR BROWN
I. The Crazy World Of – US Press. 19.50

CHEECH & CHONG
Sleeping Beauty/Neueste 16.00

SHIRLEY COLLINS
Amaranth/+ Ashley Hutchings 17.50

THE FUGS
II. The Fugs 19.50
VIII. Golden Filth – Live, Fillmore 19.50

ASHLEY HUTCHINGS
Morris On/+ R. Thompson 17.50
Rattlebone & Ploughjack 15.00

FREDDY KING
Gives You A Bonanza 15.00

BARRY MELTON
The Fish/Ex Country Joe + Fish 16.00

DANNY O'KEEFE
II. O'Keefe 17.00
Calliope – Steamed 19.50

GENE PARSONS
Kindling/+ Clarence White 18.00

PURE PRAIRIE LEAGUE
I. Pure Prairie League 18.00
II. Bustin Out 18.00
V. Dance/Neueste 18.00

JOHN DAVID SOUTHER
Black Rose 17.50

LEON REDBONE
On The Track/+ Don McLean 17.50

TIM ROSE
Through Rose Colored Glasses 18.50

ROXY
I. Westcoast Rockband/Elektra 15.00

SEASIDE SWINGERS
Freddie & The Dreamers u.a. 18.00

THE SMALL FACES
Ogdens Nutgone/Orig. Cover 18.50

JOHN STEWART
Sunstorm 16.50

CHRIS FARLOWE
Paint It Farlowe 19.00

RARITÄTEN

THE AMERICAN BREED
Pumpkin, Powder, Scarlet 12.00

BEAVER & KRAUSE
In A Wild Santuary 19.50

DAVE BERRY
Remembering Dave Berry 14.00

BLIND FAITH
Original Cover + Texte 18.00

MIKE BLOOMFIELD + AL KOOPER
The Live Adventures Of DoLP 22.90
Super Sessions/US Press. 15.00

DAVID BLUE
Cupids Arrow/Neueste 17.50

MARS BONFIRE
Faster Than Speed/Ex Steppenwolf 18.00

DAVID BROMBERG
I. David Bromberg 17.00
II. Demon In Disguise 17.00
How Late 'll Ya/Neueste DoLP 18.00
Hillbilly Jazz/+ V. Clement DoLP 23.90

TIM BUCKLEY
II. Goodbye And Hello 17.50
III. Happy Sad 17.50

BUTTERFIELD BLUES BAND
East - West 14.00

CATFISH HODGE
Soap Operas/mit Sneaky Pete 17.50

THE CHAMBERS BROTHERS
Shout 15.50

THE COLLECTORS
What Is Love/Midi 14.00
Grass And Wild Strawberries/Midi 14.00

CLARK - HUTCHINSON
Gestalt 18.00

CREAM
Fresh Cream/Orig. I. LP 18.00

CHARLIE DANIELS
Te John, Grease + Wolfman 14.00

RON ELLIOT/Ex Beau Brummels
Pan 17.00
Giants – Thanks For The Music 17.00

WILD MAN FISCHER
An Evening With/mit Zappa DoLP 25.00

FLEETWOOD MAC
Blues Jam At Chess/Neuaufl. DoLP 23.90

GARLAND FRADY
Pine Country/+ Rhodes + Nesmith 14.00

FREE
I. Tons Of Sobs 15.00

JOHN FRED & THE PLAYBOYS
I. John Fred And The Playboys 14.50
II. 34:40 Of John Fred 14.50
IV. Permanently Stated 14.50

MAC GAYDEN
Sehr guter Gitarrist
Skyboat 17.00
Hymn/+ Randy Meisner 18.50

GERRY AND THE PACEMAKERS
Don't Let The Sun Catch You Cry 19.00

THE GRASSROOTS
Move Along 14.00
A Lotta Mileage 14.00
Lovin' Things/+ D. of Pearly Spenc. 14.00

THE GREAT SOCIETY
Grace Slick + G. Society DoLP 21.90

ELLIE GREENWICH
Let It Be Written/Schrieb: River
Deep, Mountain High, Klassiker 14.00

TRIBUTE TO WOODY GUTHRIE
Part 2/mit Country Joe, T. Paxton 16.00

DARYL HALL + JOHN OATES
Abandoned Luncheonette 16.00
Daryl Hall & John Oates 16.00

HARPERS BIZARRE
As Time Goes By/Neueste 16.50

RONNIE HAWKINS
The Hawk/mit Duane Allman 18.50

THE JIMI HENDRIX EXPERIENCE
Electric Ladyland/Or. Cov. DoLP 21.00

JOHN HERALD, BILL KEITH, HAPPY TRAUM, JIM ROONEY
Mud Acres 19.50

THE HOLY MODAL ROUNDERS
Alleged In Their Own/Neueste 19.50

THOMAS JEFFERSON KAYE
White Cloud/+ L. Wainwright Band 17.50

THE KINKS
You Really Got Me/I. Orig. US LP 19.00
The Live Kinks (Kelvin Hall) US LP 19.00
Something Else 19.00
Great Lost Kinks/Unveröff. Stücke 17.50

JIM KWESKIN
Jump For Joy 13.00

LAMB
Bring In The Sun 14.50
Cross Between 14.50

LONGBRANCH PENNYWHISTLE
John D. Souther + Glen Frey 21.00

LOVE
III. Forever Changes/Engl. Press. 16.00

LOVE SCULPTURE
Blues Helping/mit Summertime 18.00
Forms And Feelings 18.00

TAJ MAHAL
Giant Step DoLP 23.90

HIRTH MARTINEZ
Hirth From Earth/+ R. Robertson 15.00

MASON PROFFIT/US Countryrock
Rockfish, Crossing 18.00
Bareback Rider 18.00

JACKIE McAULEY
I. Ex Them/+ Henry Lowther 16.50

MCKENDREE SPRING
I. McKendree Spring 19.50

Zahlungsbedingungen:
Ausland: Nur Vorauszahlung + 5,00 DM Porto. Inland: Per Nachnahme + 4,40 DM Porto, bei Vorauszahlungen + 2,00 DM auf das Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke. Bei Bestellungen über 100,– DM portofrei. Wünsche und Anregungen sind willkommen. Einen Katalog haben wir nicht. Bei Vorauszahlungen bitte Ersatzwünsche angeben. **Good Taste Is Timeless!**

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

chen Message, daß man noch lange nicht am Stock zu gehen braucht, wenn man einen hat.

Beschwört Leon Redbone das Amerika der Flüsterkneipen, des Ragtime und des Slapstick, so ist Kinky Friedman ganz und gar ein Kind unserer Zeit. Der Sänger und Sessiongitarrist bei namhaften Musikern hat für sein erstes Album nun den Spieß herumgedreht und die Herrschaften für sich verpflichtet. Und so findet sich in der langen Besetzungsliste auf dem Camel-Zigarretten-Cover manch bekannte Größe: Eric Clapton, Ron Wood, die Band-Leute Rick Danko, Levon Helm und Richard Manuel, Dr. John, Roger McGuinn, Mick Ronson und Ringo Starr, was jedoch auf die Live-Aufnahme des Stücks „Sold American" zurückzuführen ist. Das entstand nämlich während Bob Dylans Rolling Thunder Revue Tournee. Friedman hat, bis auf vier Lieder, darunter Dylans verjazztes „Catfish", Eigenkompositionen zusammengestellt, die Abwechslung bieten. Als Sänger zeigt sich Friedman mal rauh und bluesig, mal sanft und balladesk, mal bissig und spöttisch, als Country Hillbilly bei „Sold American", als komische Nudel mit „Ahab The Arab" und „Men's Room", und verbannt damit die Langeweile vor die Tür. Texas-Südstaatenrock, Bluesmelancholie, Trinidadfröhlichkeit, Kinderchor („Ol' Ben Lucas") und Fiddle-Tänzchen, Nashville ist so nah. Der ungestüme Übermut, der hier aus den Rillen tönt, ist ansteckend, und das ist eine Warnung!

Lynyrd Skynyrd
ONE MORE FROM/ FOR THE ROAD
MCA 2-6001

Von Hans-Peter Richter

Für drei Tage im Juli '76 hatten sich Lynyrd Skynyrd im „Fabulous Fox Theatre, Atlanta/Georgia" eingemietet, haben ihre alten Sachen runtergespielt, die Leute am Mischpult ihre Verstärker und Mikros anzapfen lassen und ein Live-Album von beachtlicher technischer und Rock-Qualität in vier LP-Seiten pressen lassen – von MCA natürlich, denn für die worken sie ja. Und damit geht's auch los: „Working For MCA". Fehlen durfte natürlich auch nicht der Privatkriegssong Skynyrd/Neil Young „Sweet Home Alabama" (mit einem auf der Studioversion nicht zu hörenden Gitarrensolo), in dem „Mistuh Young" eins auf die Nase kriegt – und der wiederum ist stolz, in einem Skynyrd-Song seinen Namen zu hören!! Na ja, Schwamm drüber, soll er doch.

Ein Vergleich Studio-/Liveaufnahmen drängt sich natürlich auf. Dabei schneiden für mich die Liveaufnahmen besser ab. Denn das Zusammenspiel der drei Gitarrenmänner (Gary Rossington, Allen Collins und Neu-Skynyrd Steve Gaines) wirkt lebendiger, spontaner, und Ronnie van Zant's Stimme voller und mitreißender, mit viel mehr Rock- und Blues-Feeling

...ein Bunny namens Wailer

auf den Stimmbändern und Billy Powell am Piano kommt stärker zur Geltung als im Studio, was einigen der Songs insgesamt ein noch schöneres Tüpfelchen auf dem schon so oft strapazierten i gibt.

Über „Needle And The Spoon", „Searching", „Tuesday's Gone", J. J. Cale's „Call Me The Breeze", die Rockballade „Gimme Three Steps" und andere Skynyrd-Goodies geht's hin zu „Free Bird", dem für mich immer noch stärksten Skynyrd-Song. Und mit 'nem besseren Song hätten sie auch das Album gar nicht abschließen können.

Peter Tosh
LEGALIZE IT
CBS 81 556
Bunny Wailer
BLACKHEART MAN
Ariola 27 954

Von Teja Schwaner

Nun haben die beiden Ur-Wailer Peter Tosh und Bunny „Wailer" Livingston, die die Reggae-Weltreisen des Bob Marley nicht mitmachen wollten, sondern lieber „back home" blieben, ihre Solo-Alben vorgelegt.

Bob Marley ist es gelungen, die Musik der Insel Jamaica und deren außermusikalische Ideale einem breiteren Publikum nahezubringen. Er hat dazu teilweise Kompromisse gemacht.

Kompromißlose Rasta-Musik ist BLACKHEART MAN von Bunny Wailer, und begleiten tun ihn dabei die besten Jamaica-Musiker, die auch Peter Tosh für dessen Solo-Album zur Seite standen. Die Barrett-Brüder sorgen auf beiden Alben für den „roots"-Rhythmus, und auf BLACKHEART MAN ist der Bass das absolut bestimmende Element. Tiefer und „dreader" geht's nimmer, die dumpfen Schwingungen machen weiße Seelen schwarz. Das Titelstück von Bunny Wailers LP ist eine Art Sozialisationsbeschreibung eines Rasta-Mannes und besonders eindrucksvoll. Begrüßenswerterweise sind beiden LP's die Texte beigegeben, und wenn es auch schwerfällt, sie vollständig zu verstehen, mögen sie doch mithelfen, das verbreitete Vorurteil wegzuräumen, außer Monotonie stecke nichts hinter der Musik aus JA.

Die Titel „Fighting Against Convictions" und „Armagedon" von BLACKHEART MAN sind Seelen-Bekenntnisse, die einer tiefen Religiosität entspringen und Zeugnis ablegen, daß die „Zehn Botschaften" des Rasta-Mannes Bunny Livingston auch uns etwas zu sagen haben. Ungebrochen ist die Kraft, die aus diesen Liedern spricht, und überwältigend die prophetische Zuversicht, die sie verkünden.

Peter Tosh, der sich für das Cover seiner LP inmitten von „herb"-Pflanzen fotografieren ließ, programmiert mit dem Titelstück „Legalize It" den Genuß des „Heilkrautes der Völker". Prompt wurde seine Herb-Hymne der Sommerhit '76 auf Jamaica, gleichzeitig aber von den Radio-Stationen der Insel verboten. „Legalize it and I will advertise it", singt er und weiß auch gleich, warum. Gut gegen Asthma, gegen Tuberkulose und Grippe sei es, und Ärzte, Musiker, Richter und Krankenschwestern würden es ohnehin rauchen. I and I and I and I will smoke it too, mohn! „Why Must I Cry" ist ein Song, den Tosh zusammen mit Bob Marley geschrieben hat. Judy Mowatt und Rita Marley, zwei der I-Threes, die Tosh und Livingston bei den Wailers ersetzt haben, singen die bitter-süßen Hintergrund-Harmonien.

Außer den Herb-Songs finden sich auf Tosh's LP ein Rasta-Lied, „Igziabeher (Let Jah Be Praised)" sowie ein paar Love-Songs unnachahmlicher Prägung sowie „Ketchy Shuby", eine verschlüsselte, aber deutliche Aufforderung, eine Nacht lang „rock steady" zu betreiben. Peter Tosh's Album mag weltlicher orientiert sein als das von Bunny Wailer, aber beide sind unverzichtbar für denjenigen, der über Bob Marley Zugang zur Musik Jamaicas gefunden hat. Inzwischen sind viele Musiker in Jamaica und in England auf den „Rasta-bandwagon" aufgesprungen, aber Bunny Wailer und Peter Tosh, die seit vielen Jahren den Reggae mitgeprägt haben, verbürgen „roots"-Qualität.

Leo Sayer
ENDLESS FLIGHT
Chrysalis 6307 590

Von Michael Schlüter

Diesmal haben sie Leo Sayer aber ein regelrechtes Superstar-Treatment verpaßt. Auf seinem ersten in den USA aufgenommenen und von Richard Perry produzierten Album gab sich die Creme amerikanischer Studiomusiker ein Stelldichein: Jeff Porcaro, Steve Gadd, Rick Shlosser (dr), Willie Weeks, Lee Sklar, Chuck Rainey (b), Bill Payne, Mark Jordan (p), Larry Carlton, Dean Parks, Andrew Gold (g) – ist die Richtung klar?

Mit diesen Leuten im Studio, zehn guten Songs in der Tasche und Leos beachtlichem Stimmspektrum, das von aggressiv-gepreßtem Brüllen zu sanftester Schönsingerei (das meine ich gar nicht abwertend) und glockenhellem Falsett reicht – was kann schon anderes herauskommen als ein ausgezeichnetes Pop-Album?

Die erste Single dieser LP, „You Make Me Feel Like Dancing", marschiert auch bereits mit Tempo die internationalen Charts herauf. Und schätzungsweise werden noch einige andere Titel zu Single-Ruhm gelangen (ich tippe auf „How Much Love", „Hold On To My Love" oder den Supremes-Hit „Reflections").

Die betont Kommerz-orientierten Arrangements der Platte werden niemanden überraschen, denn Richard Perry hat sich mit LP's von Ringo Starr, Carly Simon und Art Garfunkel schon einen Namen als Produzent perfekten Pop-Balsams gemacht. Lediglich die Hälfte der zehn Songs dieser LP wurden von Leo Sayer getextet, mit verschiedenen Komponisten, von denen mir nur Barry Mann und Cynthia Weil bekannt sind. Aber auch die restlichen Titel, darunter Danny O'Keefes „Magdalena", Andrew Golds ..Endless Flight" und die bereits erwähnte Supreme-Nummer, werden von Little Leo so überzeugend interpretiert, daß ich sicher nicht fehlgehe in der Annahme, daß ENDLESS FLIGHT sein erfolgreichstes Album werden wird.

Lou Reed
ROCK AND ROLL HEART
Arista AL 4100

Von Hans-Peter Richter

„...your mother, your father, your brother – I guess they wouldn't agree with me. But I don't give two shits they're no better than me – It's just a temporary thing." So singt er in „Temporary Thing" – aber wer packt's schon, sowas voll zu begreifen.

Wo andere versuchen, die Fans mit Wahnsinnspowersoli aufs Kreuz zu legen, schleicht sich Lou mit seiner geilen Stimme mal kurz ein, zupft ein paarmal die richtige Saite seiner Gitarre an der richtigen Rock-Stelle, und ab geht die

Post. Wohin? Nach Nju Jogh natürlich, denn da gibt's fun – sagt Lou. So besungen in „Follow The Leader". Und da seh ich im Geist Lou in der Mitte seiner begeisterten Fans angetörnt seine Kicks verteilen. Rotznäsig und mit nervösem Rhythmus wird ihnen „Banging On My Drums" serviert; mit Weltschmerz und Sehnsucht nach der „other side of this world": „Ladies Pay". Kurzer Abstecher in seine Jugendzeit und wie ihn die „Darlings" und „Babies" allemachen wollten, so in „Senselessly Cruel" besungen. Und am Ende vom Ganzen der Titelsong: „Rock And Roll Heart". Atemlos hocken die Fans da, und Lou gibt seinem Rock-Herzen den gar nicht mehr für möglich gehaltenen Zusatzkick und singt mit einer „Was soll ich nur machen"-Miene: „I got just a Rock'n'Roll Heart looking for a good time". Und hier hört der Film auf: Jeder muß jetzt für sich selbst diese Scheibe gut finden. Wenn nicht?? Hm, hm... Äh, hm – ach, den Fall gibt's doch gar nicht. Oder?

PERSIKO & CO.
Lollipop Records
6306 100 (Phonogram)

Von Ingeborg Schober

Vorn ist ein schöner Omnibus drauf und innen drin die passende „on the road"-Musik; ein paar Versionen von Oldies, Traditionals und „deutschen Chansons", wie Persiko & Co. die alten Evergreens nennen. Und natürlich auch Eigenkompositionen.

Doch eins nach dem anderen. Die Persiko & Co. sind auf der Platte zu sechst, aber das ändert sich hin und wieder (deshalb auch „& Co."). Sie stammen aus München, wo sie im Memoland, der Jazzstube und auch in anderen Kneipen einen Beitrag zur deutschen Pub-Rock-Szene leisten. Stilistisch darf man also nichts Neues erwarten, das ist nun mal nicht ihre Absicht, und nicht nur live sind sie sehr unterhaltsam und voll guter Laune. Das ist eben Musik zum Bierrunterspülen oder für ein kleines Tänzchen – und das Album eine vorzügliche Zusammenstellung für Partys, falls sowas noch in Mode sein sollte.

Die Herren Egon Wellenbrink (Banjo, Mandoline, Gesang, Sax, Flöte), Dave Young (Solo-Gitarre, Gesang), Michael Harms (Waschbrett, Gesang, Perkussion), Mike Toole (Gitarre, Gesang, Mundharmonika), Wayne McIntyre (Bass, Gesang, Flöte, Tastaturen) und Carlos Gerber (Banjo, Mandoline) stehen auf Skiffle und Country'n' Western und haben dank verschiedenster Herkunft das Talent, auch so manch unpassende Töne und Lieder zu musizieren, irische Folklore, Beach Boys-Harmonien, Rock'n'Roll. Das Repertoire reicht von Rolling Stones, die vor allem Mike verkörpert, über Rhythm'n' Blues (von Brownie McGhee und Sonny Terry „Ride And Roll") über Dixie-Nonsense („Eiskrem") bis zum Volk-Hymnus „Jambalaya". Und auch ein „Lonesome Cowboy" aus den bayrischen Südstaaten darf nicht fehlen. Sie singen so gut wie sie spielen – sauber, leicht, locker, wie so ein Pop-Souffle eben sein muß. Persiko & Co. ist die Münchner Antwort auf alle Hamburger Leinemanns.

Jackson Browne
THE PRETENDER
Asylum AS 53 048

Von Michael Schlüter

Vor zwei Jahren veröffentlichte Jackson Browne seine dritte LP, LATE FOR THE SKY, die für mich immer noch den Höhepunkt seiner Ausdrucksfähigkeit als Songschreiber und Sänger darstellt. Mit nur vier Begleitmusikern produzierte er damals acht Songs, in denen persönliche und soziale Aspekte vom Leben in den USA mit poetischer Kraft und in exzellenter Ausführung reflektiert wurden. Die Platte zählt zum Besten, was der West Coast-Rock jemals hervorbrachte.

Die Songs von PRETENDER hat Jon Landau zwar mit Einfühlungsvermögen und einer Vielzahl von Sessionmusikern produziert, deren Kompetenz niemand bestreiten kann (Lowell George und Bill Payne, Jeff Porcaro, Russ Kunkel und Leland Sklar unter anderen, David Lindley leider nur auf vier Titeln), im Kontrast zu LATE FOR THE SKY fällt jedoch eine gewisse professionelle Glätte von Landaus Produktionsweise negativ ins Gewicht. Besonders die Streicher- und Bläser-Arrangements der zweiten Plattenseite wollen mir nicht gefallen.

Jackson Brownes sehr persönliche Texte strahlen eine Verzweiflung und Resignation an der eigenen Lebenssituation aus, die von schwermütigen Melodien unterstrichen, eine stark depressive Atmosphäre ausbreiten. *„Oh God this is some shape I'm in, when the only thing that makes me cry is the kindness in my bab's eye"*, heißt es in „Sleep's Dark And Silent Gate", einem Lied, in dem Browne ebenso wie in „The Fuse" und „Your Bright Baby Blues" über Einsamkeit, Verlassenheit und das unabänderliche Hinfliessen seines Lebens in melencholischen Sprachbildern sinniert.

Er scheint keine Hoffnung zu sehen, aus eigener Kraft seine Depression überwinden zu können: *„Now I need someone to help me, someone to help me please."* Hilfe bietet auch die einzige explizit geschilderte Zweier-Konstellation (in „Here Come Those Years Again") nicht: *„Just walk away, I'm going back inside an turning out the light, and I'll be in the dark but you'll be out of sight."*

Die introvertierte Sichtweise der Texte gewinnt nur im Titelsong, in den das soziale Umfeld des Autors einbezogen wird, grössere Allgemeingültigkeit. Zugleich wird in den letzten, resignierenden Schlußzeilen die Quintessenz

SUNDOWN IMPORTS

AUGIE MEYERS
The Quintet/Sir Douglas Band 14.00
THE STEVE MILLER BAND
II. Sailor 17.50
III. Brave New World 17.50
IV. Your Saving Grace 17.50
MISSISSIPPI FRED McDOWELL
I Do Not Play No Rock'n'Roll 17.00
MOTHERS OF INVENTION
Freak Out DoLP 21.00
Absolutely Free 18.50
Ruben And The Jets 18.00
Lumpy Gravy 18.50
Uncle Meat DoLP 21.00
Burnt Weany Sandwich 17.00
Just Another Band From L.A. 18.00
We're Only In It For The Money 18.00
GEOFF & MARIA MULDAUR
Pottery Pie 17.50
Sweet Potatoes 17.50
DON NIX & A. STATE TROOPERS
Road Show/+ Goin Down DoLP 14.00
JUICE NEWTON + SILVER SPURS
After The Dust/Neu, US Countryr. 18.00
LAURA NYRO
Gonna Take A Miracle 17.00
PHIL OCHS
I Ain't Marching Anymore 19.50
Tape From California 19.50
THE OZARK MOUNTAIN DAREDEVILS
Men From Earth/Neueste 17.50
DAVID PEEL
Have A Marijuana 19.50
PURE FOOD & DRUG ACT
Choice Cuts/+ H. Mandel, S. Harris 17.50
THE ROWAN BROTHERS
II. The Rowans 15.00

THE PENTANGLE
I. The Pentangle 17.50
II. Sweet Child DoLP 23.90
V. Reflections 17.50
REVOLUTION SOUNDTRACK
Quicksilv., St. Miller/Unveröff. St. 17.00
ANDY ROBERTS
Everyone/Ex Liverpool Scene 12.00
TODD RUNDGREN
I. Runt/Engl. Press. 17.00
MITCH RYDER + DETROIT WHEELS
I. Breakout!!! 19.50
II. Sock It To Me 19.50
III. Take A Ride 19.50
IV. All Hits 19.50
V. Sings The Hits 19.50
VIII. Detroit - Memphis Experim. 19.50
BUFFY SAINTE MARIE
Quite Places 12.50
SPIRIT
Kapt. Kopter + Twirly Birds 17.50
EARL SCRUGGS
Nashville Rock 15.00
SHILOH
Shiloh/+ Al Perkins + Don Henley 18.00
THE SIEGEL SCHWALL BAND
Sleepy Hollow 18.00
The Last Summer/Live 18.00
R. I. P. 18.00
P. F. SLOAN
Measure Of Pleasure 15.00
THE SONS OF CHAMPLIN
The Sons 14.50
SPANKY & OUR GANG
Change 14.00
STEEL RIVER
A Better Road/US Rockband 12.00

THE SEEDS
Future 20.00
STONEGROUND
Stoneground/WB 1895 15.00
CHIP TAYLOR
Gasoline/mit Angel Of The Morning 16.50
TOMORROW
Keith West, Steve Howe, Twink 15.50
THE TURTLES
Wooden Head 15.00
Turtle Soup/Prod.: Ray Davies 15.00
THE UNITED STATES OF AMERICA
Original I. LP 17.50
U.S. RADIO BAND
Don't Touch That Dial/Neu 15.00
VAN DYKE PARKS
I. Song Cycle 19.50
II. Discover America 18.00
III. Yankee Reaper 17.50
VELVET UNDERGROUND
I. The V. U. & Nico (Banane) 18.00
II. White Light, White Heat 17.00
III. The Velvet Underground 17.00
LOUDON WAINWRIGHT
Album III. 17.00
WEST COAST POP ART E. BAND
I. auf Midi 15.00
IV. Where's My Daddy? 15.00
LINK WRAY
I. auf Polydor (Indianer) 17.00
THE YOUNGBLOODS
Good And Dusty 10.00

JAZZ

CHICK COREA
Crystal Silence/+ Gary Burton 17.50
Sundance/+ Jack De Johnette 17.50

MOSE ALLISON
Word From Mose/Parchman Farm 16.00
B. COBHAM - G. DUKE BAND
Live In Europe/Neueste 18.00
ORNETTE COLEMAN
Crisis 16.00
JOHN COLTRANE
The Gentle Side/Impulse DoLP 21.00
Turning Point 18.00
DOM UM ROMAO
Spirit Of The Times/+ Joe Beck 17.50
Hotmosphere/Neueste 17.50
GEORGE DUKE
Liberated Fantasies/Neueste 16.50
HERBELLIS - RAY BROWN SEXTETT
Hot Tracks 18.00
HERBIE HANCOCK
Secrets/Neueste 16.50
LEROY JENKINS + JEROME COOPER
The People's Republic 18.00
CHARLIE MARIANO
Helen 12 Trees/+ J. Bruce 17.50
JOHN McLAUGHLIN, JACK BRUCE GATO BARBIERI, CARLA BLEY
Escalator Over The Hill 3er LP 25.00
PAT METHENY
Bright Size Life/+ J. Pastorius 17.50
OREGON + ELVIN JONES
Together/Neueste 16.50
PHAROAH SANDERS
Live At The East/Impulse 12.00
JIMMY SMITH
Portuguese Soul/+ Thad Jones 15.00
SUN RA
Atlantis/Impulse 15.00
NEW TONY WILLIAMS LIFETIME
Million Dollar Legs 16.50

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

des Albums artikuliert: *„Say a prayer for the pretender, who started out so young and strong only to surrender."*

THE PRETENDER stellt hohe Anforderungen an die Bereitschaft des Hörers, sich mit der Thematik der Lieder auseinanderzusetzen, und es bedarf einiger Zeit, bis die schlichte Schönheit der Melodien ein wenig von der niederdrückenden Depressivität des Albums befreit.

Dave Mason CERTIFIED LIVE CBS 88203 (Doppelalbum 25 DM)

Von Dr. Gonzo

Diese Platte hat mich in schwere Gewissenskonflikte gebracht. Meine Vorliebe für Mason kämpfte lange gegen meine angeborene Wahrheitsliebe. Schließlich gewann letztere die Oberhand. Denn leider gefällt mir diese Platte überhaupt nicht. Mason und seine Kumpels werden von Platte zu Platte bessere Musiker, Techniker usw., aber dafür scheint ihnen das Feeling für die Musik, die sie spielen, immer mehr verloren zu gehen. Ihr fehlt mehr und mehr die Wärme, die die früheren Produktionen auszeichnete. Dafür brüllt er jetzt manchmal so wie Bob Dylan auf BEFORE THE FLOOD und verliert damit auch mehr und mehr den Kontakt zu seinen eigenen Songs.

GB Gelegenheit

Wir exportieren Schallplatten direkt von United Kingdom (Minimum 10 LP's). Schreibe oder telefoniere:

EAR Records
129 St. Helen Streets
Ipswich/England
Tel. Ipswich 79617
(deutsch gesprochen)

Musikinstrumente Schallplatten Noten
enorm preisgünstig

Unser neuester Hauptkatalog 1977/78 mit mehr als 10 000 Instrumenten, Schallplatten, Noten ist da. Gegen eine Schutzgebühr von DM 4,– in Briefmarken oder Postscheckkonto Nbg. 1922 52-853.

Bamberger Musikversand GmbH
8600 Bamberg
Abt. 53
Postfach 2228

Viel Neues ist ihm auch nicht eingefallen. Die vier Plattenseiten enthalten zu 90 Prozent Remakes aus der Traffic-Ära, die alle schon mal (viel besser) auf den Blue Thumb-LP's verbraten wurden.

Bryan Ferry LET'S STICK TOGETHER Ariola 27 953 XOT

Von Ingeborg Schober

Mr. Elegance hat sich den Luxus genehmigt, sein drittes Solo-Opus zu offerieren. Doch weil die Herren von Roxy Music im Augenblick offensichtlich alle etwas amtsmüde sind, folgt nun auf das im übrigen gute Live-Album der Gruppe eine Art „Das Beste vom besten Bryan Ferry". Wohlgemerkt, es ist kein Sampler, den uns der musikalische Dressman mit LET'S STICK TOGETHER vorführt.

Auf dem Cover wird die Entstehungszeit der LP von 1973 - 76 angegeben, ebenso die zwangsläufig verschiedenen Besetzungen, die Ferry jeweils zur Seite standen – doch neue Stücke sind nicht dabei, soweit man bei Ferry überhaupt von „neu" sprechen kann. Alle der zehn Titel, fünf aufnostalgierte Oldies, fünf Roxy-Kompositionen, sind z.T. bereits in derselben Form erschienen – „Let's Stick Together", „Sea Breezes", „Shame, Shame, Shame", „The Price Of Love", „Heart On My Sleeve" und „It's Only Love" auf EP und Singles von Ferry; die restlichen Roxy-Kompositionen wurden ebenfalls auf „Ferry and only Ferry" umgemodelt. Was dabei mit Hilfe vernünftiger Musiker, darunter Roxy-Kollegen Paul Thompson und Phil Manzanera, sowie Chris Spedding, Chris Mercer und John Wetton, geschneidert wurde, ist delikat-gelangweiltes Candy vom Dandy. Bryan Ferry, ein Nostalgiker, der bereits seine eigene Vergangenheit als Nostalgie verkauft. Eine Platte, die man nicht unbedingt haben muß, wenn auch Roxylogen, zu denen ich selbst zähle, auf dieses Gutenacht-Praline nicht verzichten werden. Für mich hat sich Ferry hiermit als der Wiener unter den Engländern etabliert.

Tower Of Power AIN'T NOTHIN' STOPPIN' US NOW CBS 81572

Von Karlheinz Borchert

Es gibt nicht viele „weiße" Produktionen, die tief in „schwarzes" Gelände vordringen und dabei derart überzeugen und befriedigen wie diese, und ich bin gerne bereit, der Band ihr euphorisches „Nichts kann uns mehr aufhalten" abzunehmen!

Emilio Castillo und die Seinen, inzwischen incl. zwei Neuzugängen zehn an der Zahl, haben mit dieser LP einen neuerlichen Beweis erbracht, daß es Unsinn ist, verschiedene Hautfarben musikalisch zu trennen. Man muß halt Quellenstudium betreiben, ganz intensiv, dann kann gar nichts schiefgehen. Natürlich hat man's leichter, wenn man einen schwarzen Sänger wie Edward McGee besitzt, der so ziemlich alle Vocals von Otis bis Al Green drauf hat. Und arrangieren können die Typen – einfach unglaublich! Da stehen sie nun zu zehn Mann im Studio, und es klingt wie ein ganz gewöhnliches Soul-Quartett, und die fünf Bläser, von denen man annehmen sollte, daß sie alles kurz und klein schmettern, spielen so routiniert und einfallsreich, daß sie fast gar nicht vorhanden zu sein scheinen. Dagegen glaubt man bei Chicago und B, S & T die Big Band eines Musikkonservatoriums vor sich zu haben.

So herausragende Instrumentalisten wie Bassist Rocco Prestia und Tastenmann Chester Thompson und von den Bläsern der Supertenorist Lenny Pickett, von dem einfach jedes Solo direkt aus der Stax-Fabrik zu kommen scheint, hat nun mal eben nicht jede Band. Nummern wie das Titelstück, „By Your Side", „Deal With It", „You Ought To Be Havin' Fun" oder „It's So Nice", die zum besten gehören, was von Tower Of Power je fabriziert wurde, genausowenig.

(Das liebevoll in Szene gesetzte Coverfoto verdient ohnehin ein paar Extraworte des Lobes.) Aber ich gebe gern zu, daß die vorherigen Platten der Gruppe weit weniger Roots-bewußt und sattelfest klangen als diese hier. Nur gut, daß ich die Hoffnung noch nicht aufgegeben hatte.

David Bromberg Band HOW LATE'LL YA PLAY 'TIL? Bellaphon BLS 5547 (Doppelalbum 22 DM!)

Von Dr. Gonzo

Mit der Kreativität ist das so 'ne Sache, mir brummt der Schädel, draußen ist's schon um halb zwei finsterste Nacht, Lust hab' ich überhaupt nicht, aber wer fragt schon 'nen armen Lohnknecht danach, ob er Lust hat?

Mit der Kreativität ist das so 'ne Sache, meinte auch der Verfasser des Waschzettels der vorliegenden Platte. Er meinte allerdings damit, daß Bromberg seine Kreativität nie so recht entfalten konnte, auf den Superstarsessions, die er früher mitgemacht hat, für Herrn Dylan, Herrn Ringo Starr und auf 73 weiteren Produktionen berühmter Herren. Damit hat der Verfasser wahrscheinlich sogar recht. Die Platte kann man dafür als Beweis ansehen. Allerdings orakelt der Waschzettel-Verfasser dann weiter, wär' jetzt wohl der Punkt erreicht, wo Brombergs Gehimtip-Status am Nagel hängt und er für ein größeres Publikum attraktiv wird. Und da steig' ich aus, weil dafür diese Platte nämlich (gottseidank) (leider) nicht steht. Ich glaube, daß Bromberg auch weiter in seinem Eckchen hocken wird. Diese Platte ist schlicht zu gut und zu vielseitig, nicht eindeutig genug auf eine Zielgruppe gerichtet, um so erfolgreich zu sein.

David Bromberg

Ich hab' Bromberg nach seiner zweiten LP DEMON IN DISGUISE? aus den Augen verloren. Auf dieser Platte hatte er zwar die Grateful Dead auf einigen Stücken als Backing Band, war aber sonst ziemlich der amerikanischen Folk-Tradition verpflichtet. Das ist er inzwischen immer noch, allerdings hat er sich dadurch keine Scheuklappen anlegen lassen, und nun spielt er munter alles, was er so gehört hat, oder was ihm selbst so einfällt.

Sein fünftes Album beginnt nun also reichlich funky, aber dennoch in der amerikanischen Folk-Tradition verwurzelt, wenn ihr euch das mal bitte plastisch vorstellen wollt. Dieser Mann ist „a walking contradiction". Ich mußte mich erst auf dem Album-Cover vergewissern, ob ich nicht aus Versehen 'ne falsche Platte eingepackt hatte. Aber dann kam auch schon seine Stimme und ließ keinen Zweifel an der Identität. Bromberg tastet sich nämlich immer sehr zögernd in einen Song ein, fast so, als ob er sich in der Tür geirrt hätte. Aber er kann dann auch ganz schön energisch werden, wenn's nötig ist.

Also, mit Funk geht diese Platte ab, auf die Reise, die musikalische Reise quer durch die USA. Das ist nicht neu, ich weiß. Aber Brombergs Persönlichkeit reicht aus, um dem Ganzen eine persönliche Prägung zu geben. Seine professionelle Vielfältigkeit, die nie in Demonstration ausartet und weitgehend ohne allzu gängige Klischees auskommt, reicht über Fiddle Tunes, Rags, Cowboy-Lieder, Blues, Rock'n'Roll, Balladen und... mehr fällt mir im Moment nicht ein.

Wie gesagt: zuviel, um ein grosses Publikum zu treffen, aber alles schön kraftvoll und echt empfunden. Das zeigt besonders der zweite Teil dieses Doppel-Albums, der live eingespielt wurde.

Foto: Manfred Becker

Embryo
BAD HEADS AND BAD CATS
April 00005

Von Manfred Gillig

April brachte im Dezember etwas Nettes auf den Gabentisch: nach EMBRYO LIVE mal wieder eine Studioproduktion von Embryo, die zwar schon im November 1975 eingespielt, von verschiedenen Plattenfirmen jedoch seinerzeit wegen mangelnder Kommerzialität nicht akzeptiert wurde. April macht's möglich...

Na schön, SURFIN' war vielleicht kommerzieller, wenn man damit die schon im Titel angedeutete Lockerheit meint und die manchmal recht einfachen und eingängigen Passagen. Aber solche eingängigen Passagen finden sich auf BAD HEADS AND BAD CATS ebenfalls, z.B. im 12-minütigen „Nina Kupenda" oder im sehr schönen „After The Rain". BAD HEADS ist im Vergleich zu SURFIN' einfach ernster, auch ernstzunehmender, mehr mit Jazz-Zitaten ausgeschmückt – halt etwas anspruchsvoller. BAD HEADS AND BAD CATS ist ein bißchen zu „sophisticated", als daß es ein Instant-Ohrwurm wäre – aber was lange währt (d.h. hier: was man öfter sich anhört), wird in diesem Fall zunehmend besser.

Auf dieser Platte finden sich ein paar sehr schön relaxte Passagen, z.B. bei „Layed Back", und ein paar sehr schöne rhythmische – manchmal wird's ein bißchen hektisch, und das ist eigentlich das einzige, was ich als störend empfinde. Christian Burchards exakte Arbeit an diversen Schlaginstrumenten fällt sehr positiv auf, ebenso Uve Müllrichs tragender Bass und ein paar gekonnte Jazz-Vocals von Maria Archer. Und der Charlie Mariano hat mit Sax und Flöte natürlich ebenfalls erfolgreich mitgemischt.

Jack DeJohnette's Directions
UNTITLED
ECM 1074

Von Ralph Quinke

Eine Ausnahme im immer stereotyper werdenden Jazzrock ist der Musikerkreis um den Schlagzeuger Jack DeJohnette und den Gitarristen John Abercrombie. Dokumente davon sind die LPs GATEWAY von Abercrombie, DeJohnette und Dave Holland (auf ECM) und SORCERY und COSMIC CHICKEN von Jack DeJohnettes Gruppe „Directions" (auf Prestige). UNTITLED ist der jüngste Beweis für das Anders-Sein des DeJohnette-Abercrombie-Clans.

UNTITLED unterscheidet sich von den letzten Directions-LPs vor allem durch eine ungleich bessere Aufnahmequalität – der klare, durchsichtige und ausgewogen ausgesteuerte ECM-Sound läßt im Gegensatz zu dem dumpfen und flachen Prestige-Sound das Können der Musiker erst richtig genießen. Gleich geblieben sind dagegen die musikalische Qualität der Jack DeJohnette-Gruppe, die Ideenfülle und die offensichtliche Spielfreude.

Der Stil der Musik dieser Band läßt sich nicht so einfach bestimmen; er umfaßt zu viele Richtungen, als daß man sie unter einem Begriff subsummieren könnte. Rock-Anklänge werden abgesetzt von ruhigen Passagen, flächige Stücke stehen im Kontrast zu Bebop-inspirierten Phasen, und die beiden Stücke mit Funk- und Reggae-Rhythmus sind wohl eher als Parodie gemeint. Trotz der Vielfältigkeit wirkt die Musik nie zusammengestückelt, die einzelnen Stilelemente schließen sich vielmehr zu einer vollkommenen Organik zusammen.

Das Zusammenspiel der Musiker funktioniert perfekt; neben Abercrombie und DeJohnette sollte hier vor allem der Saxophonist Alex Foster genannt werden, der stark von Wayne Shorter beeinflußt scheint: Seinem Sopransaxophon entlockt er Phrasen, die nicht selten an bestimmte Stellen der Weather Report-Musik erinnern.

Jack DeJohnette's Directions markieren Richtungen, die den Weg aus dem Jazzrock-Dilemma weisen. UNTITLED ist ein Ausweg für mit scheinbar ausweglosem Jazzrock-Dilemma vollgepumpte Ohren.

Und noch einmal: The Doctor In Full Flight; gewidmet dem leider verhinderten Plaumann

Dr. Feelgood
STUPIDITY
United Artists
UAS 29990 XO

Von Klaus Plaumann

Dr. Fuehlgut live. Das dritte Album und, um es gleich vorweg zu sagen, das beste. Der kommerzielle Erfolg, zumindest in England, unterstreicht das noch.

Daß die Feelgoods *die* Live-Gruppe sind, wurde ja schon oft genug geschrieben, und hier ist jetzt der Beweis, soweit so etwas auf Platten möglich ist. Keine Overdubs, keine Tricks und keine Mätzchen, purer Punk-R&B, direkt, knallhart und roh. Auf so eine Gruppe habe ich eigentlich schon seit 1966 immer gewartet, als wir den Begriff „Punk" noch nicht kannten und Achtung vor den Gruppen hatten, die nicht versuchten, den schwarzen Mann zu spielen, die sich selbst in der Musik ihrer amerikanischen Vorbilder wiederfanden und sie nicht einfach reproduzierten, sondern so wiedergaben, wie sie sie in sich selbst verarbeitet, umgearbeitet hatten.

Man kann z.B. Feelgoods Version von „Checking Up On My Baby" gar nicht mit dem Sonny Boy Williamson II-Original vergleichen, man ist auch gar nicht erst versucht, es zu tun, denn die Typen wollen aus Southend nicht die Südstaaten der USA machen.

Lee Brilleaux ist auf seine Art ein brillanter Harmonikaspieler, der sich einen Dreck um Sonny Boy oder Little Walter schert, denn die Klänge, die er hervorbringt, passen perfekt zum Sound der Gruppe, und das allein zählt.

Im Gegensatz zu unserem Verleger, der ständig auf der Suche nach dem simplen Geist des Rock 'n'Roll ist (obwohl er sich den technischen Neuerungen nicht völlig verschließt – er hat sich nämlich ein Wah-Wah-Gerät angeschafft) und nicht merkt, daß er ihn bei Dr. Feelgood finden kann, halte ich auch die Eigenkompositionen Wilko Johnson's für hervorragend, denn sie stehen den Coverversionen in nichts nach.

Aber was soll das ganze Gerede: Ich kann mich immer noch ärgern, daß ich am 30. November keine Zeit hatte, mir Dr. Feelgood anzusehen, verdammt noch mal!!!

KURZ & GUT

Georg Deuter
CELEBRATION
Kuckuck 2375040

CELEBRATION ist meines Wissens Deuters dritte LP und bewegt sich in den gleichen musikalischen Bahnen wie DEUTER und AUM. Mit CELEBRATION ist es Deuter gelungen, im Alleingang eine Platte zu produzieren, die ihren Namen zu Recht trägt, eine Platte mit Naturgeräuschen (Vögel, Brandung) und fernöstlichen Motiven, mit folkloristischen Exkursionen und elektronischen Passagen und mit ganz einfach schönen Flöten- und anderen Tönen.

Vom Konzept und von der Vielfalt der verwendeten Instrumente her erinnert das stellenweise an Oldfield'sche Machart. – CELEBRATION ist eine Platte mit fröhlichen bis lyrisch-melancholischen Melodien über meditativ-ausgeglichenen Grundharmonien, die nur an bisweilen zu abrupten Übergängen zwischen einzelnen Motiven leidet, ansonsten aber eine der individuellsten und sympathischsten Produktionen auf ihrem Gebiet ist.

Brand X
UNORTHODOX BEHAVIOUR
Charisma CAS 1117

Phil Collins, ehemals Schlagzeuger und jetzt Leadsänger von Genesis, hat als zweites Projekt neben Genesis zusammen mit dem Gitarristen John Goodsall (zeitweilig bei Atomic Rooster), dem Keyboardspieler Robin Lumley (er hat die LP „Peter And The Wolf" gemacht) und dem Bassisten Percy Jones die Gruppe Brand X gegründet, die den interessantesten Jazz-Rock diesseits des Atlantik spielt.

In sieben Instrumentaltiteln breiten sie auf UNORTHODOX BEHAVIOUR ein differenziertes musikalisches Spektrum aus, in dem es von subtilen rhythmischen Variationen und dynamischen Soli von elektrischer, akustischer Gi-

Foto: Adrian Boot

ULF POSÉ, RUDY WOLPERT, MICHAEL BERGT, JOCHEN LEUSCHNER, MARCUS BICKNELL, CHRISTA ZENTGRAF, HORST HARTWICH, ANTJE MENENGA, TRAUDL TROSKA, DOMINIKA VON ZAHN, STEFAN DROEGER, JÖRG GÜLDEN, JÜRGEN LEGATE, WINFRIED TRENKLER, JÜRGEN JÜRGENS, CHRISTIAN GÜNTHER, WILKEN DINKLAGE, TOMMY RICHTER, WERNER KUHLS, HARDY, FRANK LAUFENBERG, TOMMY SCHMIDT, GESINE PETTER, PATRICK VON SPRECKELSEN, JÜRGEN STEINHOFF, RICK BLACKBURN, IAIN SUTHERLAND, GAVIN SUTHERLAND, TIM RENWICK, WILLIE WILSON, STEVE UPTON, ANDY POWELL, MARTIN TURNER, LAURIE WISEFIELD, KEVIN HARRINGTON, MAL ROSS, PETER HECHT, VOLKER HEINTZEN, JERRY BOYS, CHRIS LENNON, GERD GEBHARD, PETER SCHULZE, ALLAN BANGS, LUCAS KOCH, KLAUS MARTENS, HERMANN HARING...

FRANCIS, DAY & HUNTER GMBH

und...

tarre und diversen Keyboard-Instrumenten nur so wimmelt. Ein Muß für Anhänger des Jazz-Rock!

John Hartford
MARK TWANG
Metronome 69 032

Ich möchte irgendwelchen Verstaubungen vorgreifen und diese Platte jedem wärmstens ans Herz legen.

Bei diesem genial-kreativen Bluegrass-Sänger, Dichter, Songschreiber, Ein-Mann-Entertainer, Mississippi-Riverboat-Captain und high-class Banjo-, Fiddle- und Gitarrenspieler... uff... und Stepptänzer ist er auch noch (wir berichteten ausführlich in SOUNDS 9/76), fallen dir schlicht und einfach die Ohren ab. Aber hebe sie gut auf und klebe sie beizeiten wieder an, damit sie dir wieder abfallen können.

Ich hoffe, du schaffst dir bald Gelegenheit dazu.

Sassafras
RIDING HIGH
Chrysalis 6307 579
April Wine
THE WHOLE WORLD'S GOIN' CRAZY
Nova 6.22678 AS

Zwei technisch gleichwertige Bands, die ähnlich simple Musik machen, trotzdem aber nicht unter einen Hut passen.

Sassafras gingen aus dem Pub-Rock-Boom hervor. Dies hier ist ihr zweites Album. Das erste hab ich in ganz guter Erinnerung, hier fällt's schwer, bei der Stange zu bleiben. Alle Songs haben eine intensive Einleitung, danach geht's dann aber ziemlich mittelmäßig bis verkrampft langweilig weiter. Keiner der fünf Band-Mitglieder tut mehr, als er kann, Fazit: Es funkt nicht. Lediglich „Keep Rock'n'Roll (Like It Used To Be)" zeigt andeutungsweise, was die Band bringen könnte, wenn sie sich etwas mehr Freiheit geben würde.

April Wine kommen aus Kanada, wieviel Alben sie auf dem Buckel haben, weiß ich nicht. Was ich aber weiß, ist, daß sie die Eier an der richtigen Stelle haben. Das technische Können der Band verläßt ebenfalls nie die abgesteckten Grenzen, aber darin ist absolute Hochspannung! Meine Favoriten: „Kick Willy Rd.", „The Whole World's Goin' Crazy", „Gimme Love", „Rock'n'Roll Woman" und „Shotdown". Prost auf die neue Ernte.

Sammy Hagar
NINE ON A TEN SCALE
Electrola C062-82 216

Die Solo-LP des Ex-Montrose-Sängers Sammy Hagar bietet Party-Rock von der Rolle runterproduziert, der bei Lautstärke neun in die Beine gehen kann – wenn man gewillt sein sollte, sie zu schwingen. Kraftvoller Rock ohne Mätzchen – einfach nur heavy, heavy und geeignet, sich den Alltag für kurze Zeit aus dem Hirn zu blasen – ohne danach schlauer geworden zu sein. An den Drums sind Leute wie Aynsley Dunbar und Ex-CSNY-Drummer Dalls Taylor. It's only Rock'n'Roll, Sammy – why nicht.

KURZ & SCHLECHT

Banco
AS IN A LAST SUPPER
Ariola 29 004 XOT

Banco, die Italo-Popper, haben sich gleichermaßen an Gentle Giant wie dem Electric Light Orchestra orientiert. Sie spielen längst nicht so gekonnt, manchmal etwas lasch und fade, aber wer die „Vorbilder" mag, kann's ja mal mit der Italo-Version versuchen.

WIZARD'S CONVENTION
RCA PPL 1 - 8118 26.21762 AS

Ein bißchen Chris Barber Band hier, ein bißchen Mike d'Abo da, ein Beitrag von Roger Clover und einer von David Coverdale, einer von Rick van der Linden und einer von Tony Ashton – und neben einigen anderen Musikern noch sehr viel von Eddie Hardin, nämlich Gesang, Musik, Texte, Produktion und Arrangement und massenhaft Keyboards: das ist Wizard's Convention. Die Schlüsselbretter sind soundbestimmend und da gibt's auch ein paar polierte Rocknummern und auch ein bißchen Jazz, ein bißchen Swing – alles angenehm zu hören und ohne Ecken, Seite 1 ist geschliffener Profi-Rock mit Abschweifungen, Seite 2 hört sich passagenweise überkandidelt an. Ganz nett, aber nicht umwerfend. – Ach ja, Pete York mischt auch mit.

Earth, Wind & Fire
SPIRIT
CBS 81451

Der „Geist" von Earth, Wind & Fire ist der gleiche geblieben: Solides Handwerk in bestem Einvernehmen mit einem so ausgeprägten Eklektizismus, daß man sich wirklich fragt, wie die Leute es fertigbringen, sämtliche Soul-Varianten von Sly Stone bis Stevie Wonder so zu verschmelzen, daß einem aber auch gar nichts wie ein Stilbruch vorkommt.

Kevin Johnson
A MAN OF THE 20TH CENTURY
Nova 6.22140

Beim Anhören von Platten wie dieser frag' ich mich immer zwei Dinge. Erstens: Wer oder was ist schuld, daß so etwas auf den Markt kommt oder überhaupt erst aufgenommen wird? Und zweitens: Wer oder was findet solche Musik gut? Da ist doch gar nichts mehr dran. Die Texte sind langweilig und banal, dasselbe trifft auf die Melodien zu, und die Arrangements sind so provozierend schnulzig, daß ich eine Zeitlang sogar geglaubt habe, hier solle irgendjemand parodiert werden. Brr!

Helen Reddy
MUSIC, MUSIC
Capitol 1C 062-82 287

Naja, schön, es gibt schlechtere Platten als diese, sie ist stellenweise ja tatsächlich ganz nett. Aber sie ist kein bißchen aufregend, und darum werde ich sie auch ganz schnell wieder vergessen.

WIDOMAKER
Widomaker
Polydor 2310432

Ich hatte von Steve Ellis und Ariel Bender alias Luther Grosvenor mehr erwartet. Dieses Debüt-Album ist Durchschnitt. Hart gerockte Stücke wechseln mit ruhigen akustischen Songs. Das Material besteht zum großen Teil aus einfallslosen Standard-Riffs und banalen Texten. Mein Favorit ist „I Got A Dream", ein Sauflied zum mitgröhlen.

Austin Roberts
Private Stock Records
1C 062-98 093

Der erste Titel auf dieser Platte ist die amerikanische Version des in Deutschland so bekannten Hitparaden-Stürmers „Rocky", und so ist auch die ganze LP: schlecht.

Secret Oyster
STRAIGHT TO THE KRANKENHAUS
CBS 81434

Geradewegs ins Krankenhaus, denn dort ist 'ne große Disco, wo die armen Gebrechlichen täglich 'ne halbe Stunde die Krücken und das Tanzbein schwingen dürfen. Bei Secret Oyster überanstrengen sie sich bestimmt nicht, denn das ist bei Gott und der Oberschwester kein Rhythmus, wo jeder mit muß. Manchmal weiß man nicht genau, ob die Jungs ihre zickigen Sachen ernst oder luschtig verstanden haben wollen, aber davon wird auch keiner gesund...

John Mayall
A BANQUET IN BLUES
ABC 27905 XOT

Old John (Nanu, schon wieder einer?!...) is back: „Back To The Roots"-John macht wieder in Blues. Jedenfalls versucht er sich daran.

Aber bei diesem traurigen Banquet scheint ihm die Harmonika im Hals steckengeblieben zu sein. Was der Musik fehlt, ist ein Schuß weniger von dem, was sie hat: Die Masse der Musiker, von John McVie bis Sugarcane Harris, vermag es nicht, John Mayall wieder auf Blues zu trimmen. Die 23 Musiker tragen lediglich zur Verzettelung, zur Orientierungslosigkeit der Musik bei.

Die unbewiesene Plattitüde, mit dem Alter komme die Reife, bleibt ein weiteres Mal unbewiesen.

Gerard
CRB 81 366
Die Platten von Chicago haben die Eigenart, daß vieles auf ihnen überflüssig ist. Nun gibt es eine LP, die ist in demselben gediegenen Stil präsentiert und ebenso überflüssig wie das Überflüssige an Chicago. Der Zusammenhang zwischen Gerard und Chicago ist James William Guercio. Er hat die beiden weiblichen und sieben männlichen Musiker, die sich außer dem Namensgeber Gerard McMahon zur Gruppe Gerard formieren, zur ersten Erwerbung seiner neu gegründeten Plattengesellschaft gemacht. Gerard behauptet (so die Bio der CBS), von Paul McCartney, Burt Bacharach und Igor Strawinsky beeinflußt zu sein. Das will ihm keiner zum Vorwurf machen, aber von McCartney hat er anscheinend die Saccharin-Süße übernommen, von Bacharach die glatten Kommerz-Arrangements und von Strawinsky... wer weiß was? Eine Blas-Rock-LP, die besser vom Schneesturm verweht wäre...

NEU IM REGAL

WEA

Stuff, WB 56305; Dee Dee Bridgewater, ATL 50322; Jean-Luc Ponty IMAGINARY VOYAGE, ATL 50317; Foghat NIGHT SHIFT, BEA 55511; The Staples PASS IT ON, WB 56263; Jackie Carter TREAT ME LIKE A WOMAN, ATL 50312; All This And World War II, WB 66049; Jan Akkerman & Kaz Lux ELI, ATLN 50320; George Harrison THIRTY-THREE & 1/3, DH 56319; Joni Mitchell HEJIRA, AS 53053; Michael Walden GARDEN OF LOVE LIGHT, ATL 50329; Liederjan DEUTSCHE VOLKSLIEDER AUS 5 JAHRHUNDERTEN, ELK 52042; Liverpool Express TRACKS, WB 56281; Originals Of Otis Redding, ATL 60121; Jimmy Cliff LIVE, REP 54086; James Taylor GREATEST HITS, WB 56309;

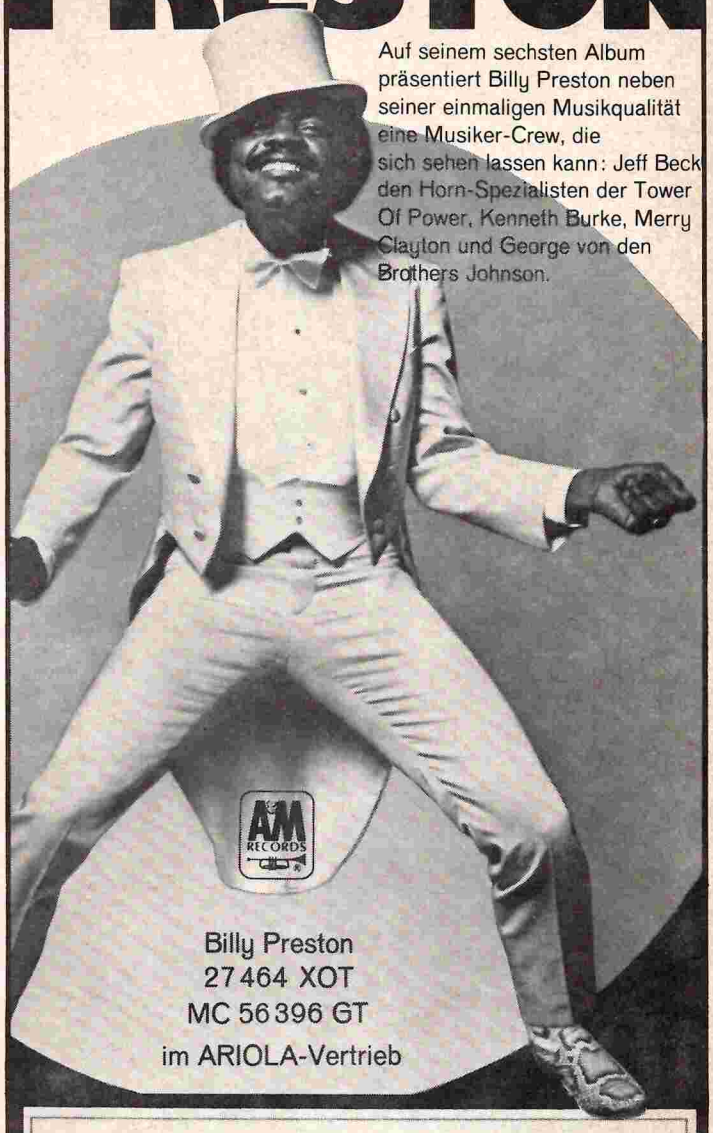
Electrola

Patti Smith Group RADIO ETHIOPIA, C062-98283; Motown Goes Christmas, C054-97021, Suzi Quatro AGGRO-PHOBIA, C062-98363; Olivia Newton-John DON'T STOP BELIEVIN', C062-98355; Lou Reed ROCK AND ROLL HEART, C062-98284; The Supremes MARY, SCHERRIE & SUSAYE, C062-98369; The Jackson 5 JOYFUL JUKEBOX MUSIC, C062-98324; Paris BIG TOWNE, 2061, C062-85010; Melissa Manchester BETTER DAYS & HAPPY ENDINGS, C062-97472; Eloy DAWN, C062-31787; Barry Manilow THIS ONE'S FOR YOU, C062-98126; The Walter Murphy Band A FIFTH OF BEETHOVEN, C062-98279; Jack Jersey THE BEST OF, C062-25450;

Ariola

John Handy HARD WORK, 27986; The Real Thing, 28140; Joan Armatrading, 27999; The Four Tops CATFISH, 28165; Osibisa OJAH AWAKE, 28147; La Seine LIKE THE RIVER, 27922; Mark-Almond TO THE HEART, 28021; Mike Oldfield BOXED, 28009; George Benson THE OTHER SIDE OF ABBEY ROAD, 27964;

BILLY PRESTON



Auf seinem sechsten Album präsentiert Billy Preston neben seiner einmaligen Musikqualität eine Musiker-Crew, die sich sehen lassen kann: Jeff Beck den Horn-Spezialisten der Tower Of Power, Kenneth Burke, Merry Clayton und George von den Brothers Johnson.

A&M RECORDS

Billy Preston
27464 XOT
MC 56396 GT
im ARIOLA-Vertrieb

BILLY PRESTON

Phonogramm
Toto Blanke ELECTRIC CIRCUS, 630634; Claudia Berry SWEET DYNAMITE, 9286429; Attention! Dion!, 9286387; Racing Cars DOWNTOWN TONIGHT, 6307 589; Super Reggae Sensation Vol. II, 6436070;

Deutsche Grammophon/ Polydor
Billy Ocean, 2321115; Bugsy Malone (Soundtrack), 2383385; Long Tall Ernie & The Shakers IN THE NIGHT, 2374125; Kenny RICOCHET, 2383429; Johnny Guitar Watson AIN'T THAT A BITCH, DJF 20485. Dana LOVE SONGS & FAIRYTALES, 2321 116; The Allman Brothers Band WIPE THE WINDOWS, CHECK THE OIL, DOLLAR GAS, 2637 103; Randy Pie ENGLAND, ENGLAND, 2664160; Dom Um Romao „HOTMOSPHERE", 2310777;

Metronome
Gladys Knight & The Pips PIPE DREAMS, 67.008; The McCalmans „HOUSE FULL", 54.002; Fania All Stars DELICATE AND JUMPY, 69.042; Genova & Steffan LA STRADALE STEILLE E IL VENTO, 65.003; Ron Carter YELLOW & GREEN, 63.004; The Guitar Of Marcel Dadi, 60. 002; Norman Connors Presents AQUARIAN DREAM, 67.005; Michael Herndérson SOLID, 67.004; Gianna Nannini, 65.004; James Booker THE PIANO PRINCE FROM NEW ORLEANS, 69.031; Esther Phillips CAPRICORN PRINCESS, 63.005; Allan Holdsworth VELVET DARKNESS' 63.011;

CBS
Sherbet HOWZAT!, EPC 81623; Lake, CBS 81661; Albert Hammond GREATEST HITS, EPC 81734;

Teldec
Carol Grimes, 6.22900; Gerry Lockran RAGS TO GLADRAGS, 6.22901; Chris Stainton/ Glen Turner TUNDRA, 6.22902; Bakmak OUT OF THE BLUE, 6.22677; Message SKYAPSE, 6.22523;

Bellaphon
Celia Yancey YANCEY, BLPS 19250;

RCA
Rock van der Linden and Trace THE WHITE LADIES, PPL 1-8125;

April Records
Embryo BAD HEADS AND BAD CATS, 00005; Julius Schittenhelm ARISTOTELES, 00004;

Offers Musik Produktion
Rock Offers, OMP 7601L;

Ring Records
Alfred Haurand, VITAMINE A+ D, 01012;

Venus
Pell Mell RHAPSODY, VB 76-1 PM;

IM NÄCHSTEN HEFT

Chicago – Gitarren, Trompeten und massig Moneten

Zehn LP's und alle vergoldet, das ist die Erfolgsbilanz der Brass-Rock-Band namens Chicago, die sich vom Steuer-Abschreibungsobjekt zur lukrativsten Gruppe der CBS mauserte. Und da für Februar eine Tournee durch Deutschland ansteht, ergriff Jörg Gülden die Gelegenheit beim Schopf und fragte den Musikern und Produzent Jim Guercio ein paar Löcher in die (teilweise recht dicken) Bäuche.

Fleetwood Mac – Auf ein Neues

Vor sechs Jahren waren sie „top" in ihrer Heimat England und im übrigen Europa, heute bringen sie's hier kaum auf zehntausend LP's. In den USA jedoch verkauften sie von ihrer letzten Scheibe mehr als vier Millionen Stück und hielten sich ein Jahr lang in den Charts. Mick Houghton ging dem seltsamen Werdegang der Band nach, die's jetzt auf ein Neues in Europa schaffen will.

Forellen im Keller, Gemüse auf dem Dach – Ein Projekt der Selbstversorgung in der Großstadt

Das Unbehagen an der Großtechnischen Zivilisation braucht nicht in ein romantisch verbrämtes „Zurück zur Natur" zu münden. Eine alternative Technologie ist vorhanden, ein neues Bewußtsein zumindest in Ansätzen erkennbar. Klaus Humann berichtet über ein funktionierendes Einzelprojekt, und wir stellen Arbeitshilfen zur weiterführenden Auseinandersetzung und zum praktischen Einstieg vor.

SOUNDS 2/77 erscheint am Donnerstag, 27. Feb. 77

Songbooks, Pop-Noten

der TOP-HIT-MACHER orig. mit den engl. Texten zu den LPs und Singles. Über 500 Titel. Auch Luxusausgaben zum Verschenken!

BOB DYLAN, CAT STEVENS, SIMON & GARFUNKEL, ROLLING STONES, DEEP PURPLE, SWEET, LED ZEPPELIN, NEIL YOUNG, CARPENTERS, DONOVAN, ELTON JOHN, NEIL DIAMOND, SUZI QUATRO ... und – natürlich die BEATLES für alle Instrumente und Arrangements. Lehrbücher.

Katalog (DM 2,– Briefmarken) anfordern! Wird bei Bestellung verrechnet. Wir liefern unsere Musikbücher portofrei!

Schreibt schnell an:
IP-NOTEN, 6 FRANKFURT, UHLANDSTR. 52

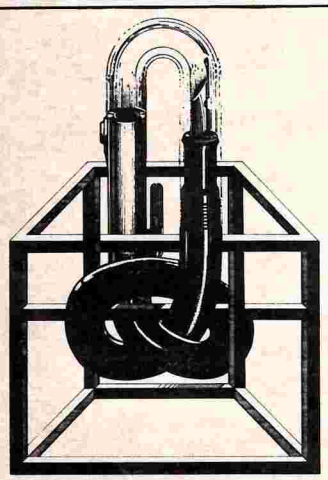
Der Konzerttip!

BREAKFAST

LP: it's time for . . . . sky 004

Sounds: . . . bei allen Songs beeindruckende, mehrstimmige Gesangssätze.

Buchung: 02303 - 51523 + 5891
4750 Unna-Massen, Postf.3

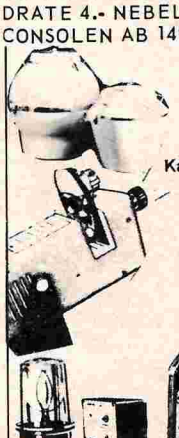


am Beispiel Peter-Paul Zahl
EINE DOKUMENTATION
Hrsg. von E. Fried, H. Novak und der Initiativgruppe P.P.Zahl, 208 S., DM 7,-

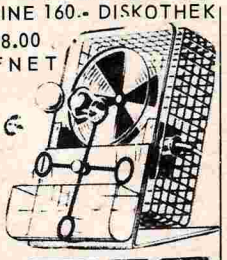
Die Initiativgruppe P.P.Zahl hat eine Dokumentation über den „Fall" zusammengestellt. An seinem Beispiel soll gezeigt werden, wie haltlos das Feindbild des kaltblütigen Terroristen ist, der durch ein Urteil von 15 Jahren exemplarisch abgeschreckt werden soll. Der Band enthält die Urteile beider Prozesse und eine vergleichende Würdigung derselben von P.O. Chotjewitz, Zahls Reden im zweiten Prozeß, einen Beitrag von W.F. Schoeller , eine literarisch-politische Kontroverse zwischen M. Buselmeier und P.P. Zahl sowie zahlreiche Dokumente.
Zu beziehen gegen Vorauszahlung von DM 7,- auf das Postscheckkonto Eva Michel, Nr. 517714-607, PSCHA Ffm, Stichwort: P.P.Zahl, sowie in allen linken Buchhandlungen.

STERNHIMMEL 55.- SEIFENBLASENMASCHINE 170.- OILPROJECTOREN AB 170.- POLIZEISIRENE 65.- POLIZEILICHT 140.- REFLEKTIONSQUADRATE 4.- NEBELGERÄT AB 240.- RAUCHMASCHINE 160.- DISKOTHEK CONSOLEN AB 1400.- u.v.a.

VON 13.00 - 18.00 GEÖFFNET



special effect
specialist
Katalog gegen DM 1.50 in Briefmarken



stiers
Unterhaltungselektronik GmbH
8 München 22, Riedlstr. 2a
Tel. (089) 221696

FRANÇOISE RECORDS

**Nicht verzagen,
bei Françoise anfragen!**

Holt Euch unsere Listen,
sie sind immer auf dem
neuesten Stand und die
Preise stimmen!
Alle LP's sind natürlich fabrikneu
und die Auswahl ist groß.

UNSERE LÄDEN

1. Hamburg, Lübecker Str. 78
2. Hamburg, Klosterwall 9-21
3. Nürnberg, Breite Gasse 33
4. Kempten, Kronenstr. 25
5. Fürstenfeldbruck, Münchner Str. 4
6. Erlangen, Fahrstr. 4
7. Wolfsburg, Heinr.-Nordhoff-Str. 59

BILLY PRESTON
11,90 Live European
11,90 Wrote a simple song
11,90 My pleasure

CAT STEVENS
9,90 Mona Bone Jakon
11,90 Tea for Tillerman
11,90 Teaser & Firecat
13,90 View from the top

ROXY MUSIC
11,90 Siren
11,90 For your pleasure
11,90 Viva Roxy

SANTANA
11,90 Abraxas
11,90 Welcome
11,90 Greatest hits
13,90 Festival
29,90 Lotus 3 LP's

AMERICA
11,90 Hearts

ROY BUCHANON
11,90 1. LP Sweet dreams

J. J. CALE
11,90 Okie
11,90 Naturally

FAIRPORT CONV.
11,90 Rosie
11,90 Live
11,90 Angel Delight
11,90 Nine

RICK WAKEMAN
11,90 No earthly connections
11,90 The 6 wives
11,90 Journey to center
11,90 Liszt O Mania

STRAWBS
11,90 Dragonfly
11,90 Bursting at seams
11,90 Nomadness

TEN YEARS AFTER
8,90 Goin' home

SPOOKY TOOTH
11,90 It's all about

GENESIS
8,90 Roots
9,90 Foxtrot
9,90 Nursery Cryme
11,90 Selling England
11,90 Trick of the tail

PETER FRAMPTON
11,90 Camel
11,90 Somethin's happening
14,90 Comes Alive

FLYING BURRITOS
11,90 Last of the red hot

FLEETWOOD MAC
6,90 Fleetwood Mac

KOOPER, STILLS
6,90 Super session

WALLENSTEIN
9,90 Cosmic century
9,90 Stories, songs

DR. JOHN
9,90 Desitively Bonnaroo
9,90 In the right place

DON MCLEAN
9,90 Playin' favourites
9,90 Don McLean
9,90 Homeless brother

JERRY GARCIA
9,90 Garcia

ASH RA TEMPEL
9,90 Schwingungen
9,90 Inventions for E-guitar
9,90 Join in
9,90 Traummaschine

LOVE
9,90 Out here DoLP

PINK FLOYD
11,90 Wish you were here
11,90 Atom heart mother
11,90 Dark side of the moon
11,90 Obscured by clouds
11,90 Meddle
11,90 More

DEEP PURPLE
9,90 Come taste band
11,90 In rock
11,90 Royal philharmonic
11,90 Fireball
11,90 Who do we think we are
11,90 Machine head
11,90 Burn
11,90 Stormbringer
11,90 April
11,90 Live made in Europe
19,90 Mark I + II
19,90 Live Japan

BEATLES
11,90 Yellow Submarine
11,90 Revolver
11,90 Rubber Soul
11,90 A hard day's night
11,90 Sgt. Pepper
11,90 For sale
11,90 Abbey road
11,90 Help
11,90 Oldies collection
11,90 Hey Jude
11,90 Let it be
11,90 Magical mystery tour

QUEEN
11,90 Zweite
11,90 A night at the opera

BAY CITY ROLLERS
11,90 Wouldn't you like it
11,90 Once upon a star

RICHIE BLACKMORE
11,90 Rainbow

KISS
11,90 Destroyer

KRAFTWERK
11,90 Radioaktivität

PATTIE SMITH
11,90 Horses

GEORGE HARRISON
11,90 Extra texture
11,90 Dark horse

JOHN LENNON
11,90 Shaved fish
11,90 Walls and bridges

CCR
11,90 Pendulum

WISHBONE ASH
11,90 Locked in

OSIBISA
11,90 Welcome home

TRAFFIC
11,90 When the eagle

BAD COMPANY
11,90 Run with the pack
11,90 Straight shooter
11,90 1. LP Can't get...

URIAH HEEP
11,90 Best of
11,90 Sweet freedom

CARAVAN
11,90 Cunning stunts
11,90 Blind dog
11,90 Waterloo Lily
11,90 New Symphonia

GENE CLARK
11,90 White light
11,90 Cansas City S.
11,90 & Doug Dillard

ROBIN TROWER
11,90 Long misty days

VANGELIS
11,90 Albedo 0.39

SUPERTRAMP
11,90 What crisis
11,90 Indelibly st.

UDO LINDENBERG
11,90 Galaxo Gang

STEVE HARLEY
11,90 The best years
11,90 Timeless flight

HUMBLE PIE
11,90 Humble Pie
16,90 Eat it

JETHRO TULL
11,90 This was
11,90 Too old
11,90 Stand up
11,90 Thick as a brick
11,90 Aqualung
11,90 Best of

JEFFERSON AIRPL.
11,90 The worst of
11,90 Surrealistic pillow
11,90 Blows against empire
11,90 Spitfire

RINGO STARR
11,90 Goodnight Vienna
11,90 Blast from your past

McCARTNEY & WINGS
11,90 Venus and Mars
11,90 Speed of sound
11,90 Red rose speedway

YARDBIRDS
16,90 Live 1968

BECK, BOGERT, APPICE
22,90 Live Japan

E. BURDON & WAR
.22,90 Black Man's Burdon

CANNED HEAT
9,90 One More River

CAN
9,90 Soon over Babaluma
9,90 Future days
11,90 Opner Neue LP

ATLANTIS
9,90 1. LP Get up
9,90 Getting better

10 CC
11,90 Soundtrack

BILLY COBHAM
9,90 Funky Thide
9,90 Shabazz
9,90 Total Eclipse

CROSBY, STILLS, NASH & YOUNG
15,90 Four way street

BOB DYLAN
14,90 Before the flood

ELOY
9,90 Floating
9,90 Inside
9,90 Dawn

HAWKWIND
9,90 Hall of the mountain

KRAFTWERK
9,90 Ralf & Florian

MOUNTAIN
9,90 Best of
9,90 Flowers of evil
9,90 Nantucket Sleighride

MANFRED MANN
11,90 Solar Fire
11,90 Roaring Silence

MARSHALL TUCKER
25,90 Where we all belong

NEKTAR
9,90 Remember the future

STEPHEN STILLS
9,90 Live

LOGGINS & MESSINA
14,90 Best of friends

JAMES TAYLOR
14,90 Best of

So wird's gemacht!
Postkarte oder Brief an:
Françoise Records · 2000 Hamburg 76 · Lübecker Straße 78
Pschkto: 224141206 bei Vorauszahlung
sonst per Nachnahme.
Stückzahl, Titel, Preis – alles!

Achtung Einzelhändler!
Für den Einzelhandel haben wir
Sonderlisten, bitte anfordern.
Telefon (040) 25 87 48
Telex: 02 / 15 163

pop • rock • jazz

BISON MUSIC NEWS:

pop • rock • jazz

HEISSER TV-TIP

Am 7. 1. strahlt das ZDF im Abendprogramm (21.15) den Film „Notwehr" aus. Es ist das erste Mal, daß eine deutsche Rockgruppe eine Hauptrolle in einem Spielfilm übernimmt. Die Guru Guru spielt in einer spannenden Handlung eine Rockband, die durch voreingenommene Landbewohner in schweren Verdacht gerät. Die Gurus stellen darin u. a. ihre neue Single „Der Rattenfänger" vor. Der Text: eine scharfe TV-Kritik.

★

Nicht tot zu kriegen

Die **Famous Four** haben derzeit fünf Alben in den Top 200 der USA, der Verkaufsliste des größten Schallplattenmarktes. Neben den späteren Neu-Zusammenstellungen sogar zwei Original-LPs vergangener Tage: **„Sgt. Pepper's Loneley Hearts Club Band"** und **„Abbey Road"**.

Zuwachs trotz "Geburtenkontrolle"

Die deutsche Band **Birth Control,** namentlich der Geburtenkontrolle verbunden, erfuhr Ende des Jahres einen sprunghaften Zuwachs von mehr als 80% - - - an Zuschauern. Auf ihrem 40-Konzerte-Marathon verzeichnete die populäre Rockgruppe ein durchschnittliches Plus von 400 bis 500 Besuchern gegenüber dem Vorjahr. Und das, obgleich ihre Musik bedeutend komplexer geworden ist! Von ihrer letzten LP **„Backdoor Possibilities"** (Brain, Metronome) verkaufte sie in zwei Monaten rund 20.000 Stück.

Millionen-Verzicht

In der Pop-Metropole London hätte **Ian Mitchell** in wenigen Jahren bequem Millionär werden können. Der bildhübsche Gitarrist war vor zehn Monaten bei den **Bay City Rollers** eingestiegen. Doch jetzt kehrte Ian freiwillig in seine Heimat Nordirland zurück, um bei einer möglichst unbekannten Band weiterzuspielen. „Ich konnte die Hektik der Welt-Tourneen und den Ansturm der Fans nicht mehr ertragen. Meine Freiheit und Gesundheit sind mir wichtiger als Millionen."

★

Neue LPs

„Elton John" ist mein bester Freund," schwärmt **Kiki Dee.** Erst verschaffte er der englichen Rocksängerin einen Nummer-Eins-Hit in Europa und Amerika **(„Don't Go Breaking My Heart")**, dann produzierte er Kikis neues Album, das im Januar erscheinen wird.

Noch im selben Monat wird das neue **Kraftwerk**-Album erwartet. Deutschlands erfolgreichste Rock-Exporteure **(„Autobahn")** machen auch diesmal Musik zum Abfahren: der LP-Titel heißt: **„Trans Europa Express".** „Europa endlos" wurde verworfen.

TOURNÉE-TIPS

Schöne Weihnachten in Rock: ***„Christmas Meeting"*** *28. 12.* ***Düsseldorf*** *(Philipshalle), 29. 12.* ***Mannheim*** *(Multihalle).*

Pink Floyd: *24. + 25. 1. 77* ***Dortmund*** *(Westfalenhalle), 26. + 27. 1.* ***Frankfurt*** *(Festhalle), 28. + 29. 1.* ***Berlin*** *(Deutschlandhalle), 27. + 28. 2.* ***München*** *(Olympiahalle).*

de bizondere halfzware-Shag uit Holland

77/16/A